FACHHOCHSCHULE STUTTGART
HOCHSCHULE DER MEDIEN

HdM aktuell

Ausgabe 1-2002
ISSN 1618 6117

»Wir können mit viel Optimismus in die Zukunft blicken«

25 Jahre »Bibliothek. Forschung und Praxis«

HdM-Ehrensenator Adolf I. Döpfert gründet Stiftung

BOBCATSSS: HdM-Studierende organisieren internationalen Kongress

HdM goes digital

Guter Start der vereinten Hochschule

Diese Ausgabe »HdMaktuell«, verehrte Leserinnen und Leser, ist die zweite Ausgabe, die nach der Fusion der Hochschulen für Bibliotheks- und Informationswesen sowie für Druck und Medien zur Hochschule der Medien (HdM) entstanden ist. Die Hochschulleitung wurde gewählt und die Zusammenarbeit der nun vereinten Mitarbeiter ist gut und konstruktiv.

Dies zeigen auch die Beiträge in der neuen Ausgabe »HdMaktuell«: Zahlreiche gemeinsame Ereignisse fanden bereits statt und verschiedene Projekte wurden zusammen erfolgreich gemeistert. Dazu zählen unter anderem die Feier der »Medien-Hochzeit«, der erste Ethik-Workshop der HdM, die Verabschiedung der ersten HdM-Absolventen oder die Arbeit des Instituts für angewandte Kindermedienforschung (IfaK), in dem Professoren verschiedener Studiengänge forschen.

Auch diese Ausgabe von »HdMaktuell« gehört dazu – das erste in der Hochschule produzierte Heft. Unter der Leitung von Professor Hans-Heinrich Ruta entwickelte Alexander Krauth, Student im Studiengang Mediapublishing und Verlagswirtschaft, das Layout der Zeitschrift. Den Umschlag und den Textteil produzierten Studierende dieses Studiengangs nach den Layoutvorgaben bis zu den belichtungsreifen Daten.

Studierende des Studiengangs Druck- und Medientechnologie haben die Druckplatten für »HdMaktuell« während ihres Praktikums erstellt und auch die Auflage gedruckt. Dabei wurden sie bei der Formherstellung tatkräftig von Professor Dr. Thomas Hoffmann-Walbeck und Markus Meider unterstützt, beim Fortdruck von Stefan Kökert, Laboringenieur im Bereich Offset.

Die Beiträge über die China-Kooperation der HdM, über BOBCATSSS – den internationalen Studentenkongress in Slowenien – oder die Arbeit im Kulturprojekt FEST belegen die internationalen Aktivitäten der Hochschule. Berichte über die Zusammenarbeit mit Partnern wie der MAN Roland Druckmaschinen AG bei der Untersuchung von Management-Informationssystemen oder dem SWR bei der Erstellung von Hörspiel-Begleitern zeigen den Praxisbezug der Ausbildung. Theorie in Praxis umgesetzt wurde auch beim Ausstellungsprojekt »Social Inclusion« im Stuttgarter Stadtteil Nord. Studierende befassten sich mit der Entwicklung bedarfsorientierter Informationsangebote im kommunalen Kontext.

Verschiedene Auszeichnungen und Preise belegen das Know-how von Studierenden und Absolventen der HdM. Einen Einblick in das Know-how der lehrenden Professoren vermitteln die vorgestellten Publikationen.

Wir wünschen uns, dass Sie in »HdMaktuell« viele spannende Informationen finden und freuen uns auf Ihr Interesse.

Viel Spaß beim Lesen!

Kerstin Lauer

Prof. Dr. Stefan Grudowski

Aktivitäten der Hochschule

Kerstin Lauer
Rekordnachfrage bei Anfängerstudienplätzen 4

Kerstin Lauer
Die Hochschule der Medien feiert ihren Start 5

Kerstin Lauer
»Wir können mit viel Optimismus in die Zukunft blicken« 7

Kerstin Lauer
Hochschulleitung komplett: Prorektoren der HdM gewählt 8

Kerstin Lauer
Hochschule der Medien verabschiedet zum ersten Mal Absolventen 9

Prof. Dr. Erich Steiner
Erstes Absolventen-Treffen an der HdM 10

Kerstin Lauer
Erste Absolventen des Studiengangs Medieninformatik verabschiedet 11

Kerstin Lauer
Preisregen für Studierende und Absolventen 12

Florian Fahrbach
Das Webangebot der HdM 14

Kerstin Lauer
HdM-Ehrensenator Adolf I. Döpfert gründet Stiftung 16

Kerstin Lauer
Prof. Dr. Rainer Nestler erhält Landeslehrpreis 18

Projekte und Reports

Kerstin Lauer
Studentinnen der HdM entwickeln pädagogische Begleitmaterialien zu Kinder-Hörspielen 19

Prof. Eberhard Wüst
China – vorwärts im Jahr des Pferdes 20

Prof. Dr. Kratz
Internationales Seminar zur bibliothekarischen Ausbildung in Moskau 23

Prof. Stuart Marlow
Kulturprojekt mit Partnern in Süditalien 24

Simone Dürr/Kerstin Lauer
Studierende entwickeln Intranet-Konzept für Ernst-Klett-Verlag 25

Simone Dürr/Kerstin Lauer
»Wirtschaft und Medien« Talk-Thema bei Fernseh-Live-Produktion 26

Prof. Dr. Peter Vodosek
25 Jahre »Bibliothek. Forschung und Praxis« – eine Zeitschrift über Stand und Entwicklung der internationalen Bibliotheksforschung 28

Thomas Gieseking
Und Ääktschn!!! 30

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Unternehmenskultur und Individuum 31

Prof. Dr. Helmut Graebe
Das HdM-Radio wird geliebt 32

Erik Friedling
Wissensvermittlung konkret: Die Bibliothek der HdM als Ausbildungsstätte 33

Prof. Ph. D. Volker Wehdeking
Ein Günter-Grass-Kongress in Paris 33

Matthias Holder/ Michael Distler
Management-Informationssysteme (MIS):
Projekt-Teams analysieren, was MIS in der Druckindustrie leisten 36

Kerstin Lauer
Medianight: Studierende stellten Semesterarbeiten der Öffentlichkeit vor 38

Prof. Susanne Krüger
»Social Inclusion« im Stadtteil Nord 39

Prof. Susanne Krüger
Böblinger Zeitzeugenprojekt 40

Kerstin Lauer
Werbe-Nachwuchs der HdM bringt neuen Infoletter »point« heraus 41

Prof. Ingeborg Spribille
Lernen für die Praxis – Lernen für die Zukunft 42

Kerstin Lauer
Kurzfilmfestival an der Hochschule der Medien 43

Publikationen

Publikationen 43

Forschung und Lehre

Prof. Dr. Frank Thissen
Virtuelle Lehrveranstaltungen an der HdM 47

Saskia Rottmann
Menschenbilder in den Medien – ethische Vorbilder? 48

Prof. Dr. Maria E. Biener
Eine bewährte Einrichtung – der Fachstellentag
am Standort Wolframstraße 52

Prof. Dr. Ingo Büren
Der globale Thunfisch und die Internationalisierung der Verpackung 53

Prof. Stephan Ferdinand
Journalismus im virtuellen Raum 56

Prof. Dr. Horst Heidtmann
Fünf Jahre angewandte Kindermedienforschung 57

Kerstin Lauer
Ausbildung in der Druckweiterverarbeitung erweitert 60

Kerstin Lauer/ Bernhard Michl
Filmlos in die grafische Zukunft: HdM goes digital 61

Personalrat

Matthias Bürgel
Neuer Personalrat an der HdM gewählt 62

Nachruf

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Lübeck verstorben 63

HdM trauert um Professor Herbert Schöner 63

Impressum 64

Rekordnachfrage bei Anfängerstudienplätzen

Kerstin Lauer

Über 3400 junge Menschen haben sich für das Wintersemester 2001/2002 um einen Studienplatz an der Hochschule der Medien beworben. In den zwölf Studiengängen der HdM, die zum Wintersemester begannen, standen 473 Anfängerstudienplätze zur Verfügung. Rektor Professor Dr. Uwe Schlegel freut sich über die hohe Nachfrage nach Studienplätzen. Das überwältigende Interesse der Bewerber habe gezeigt, dass die Entscheidung, die Angebote beider Hochschulen zusammenzulegen und gemeinsam neue zu entwickeln, richtig gewesen sei. Sämtliche Studiengänge der Hochschule der Medien waren überbucht. Bei den Studiengängen mit niedrigeren Bewerberzahlen kamen drei bis vier Interessenten auf einen Platz, bei den beliebtesten Angeboten war das Verhältnis etwa 14 zu 1. Für Schlegel belegt die Rekordnachfrage das qualitativ hochwertige Angebot der HdM, die im Sinne eines Full-Service-Ausbilders für die Branche alle Medienbereiche abdeckt. Außerdem spiegele das Interesse der Bewerber den guten Ruf von HDM und HBI für ihre jeweiligen Ausbildungsgänge wider und sei ein Vertrauensvorschuss für den Start der HdM.

Gestiegene Bewerberzahlen für druckorientierte Studiengänge

Die meisten Bewerbungen gingen für den Studiengang Medienwirtschaft ein. Stark nachgefragt waren auch die Studiengänge Audiovisuelle Medien, Medieninformatik sowie Werbung und Marktkommunikation. Der Bewerbungszuwachs sei vor allem in den Studiengängen Druck- und Medientechnologie, Print-Media-Management und Verpackungstechnik zu verzeichnen gewesen, so Thomas Benner, Leiter des Studienbüros der HdM.

Auch die neuen Bachelor-Studiengänge Bibliotheks- und Medienmanagement sowie Informationsdesign wurden gut angenommen: 13 Bewerbungen kamen auf einen Studienplatz. Die neuen Studienangebote hätten sich auf Anhieb am Markt durchgesetzt, freute sich Professorin Agnes Jülkenbeck, Dekanin des Fachbereichs Information und Kommunikation.

Neue Software macht das Studium praxisnah und spannend: Studierende simulieren Druckprozesse am Rechner

Im Sommersemester 2002 setzte sich die Entwicklung fort: Die höchsten Zuwächse bei den Bewerberzahlen waren wiederum in den Studiengängen Druck- und Medientechnologie, Print-Media-Management und Verpackungstechnik zu verzeichnen. Die Kombination aus aktuellem Medienangebot und klassischen Ingenieurfächern im Print-Bereich spreche junge Menschen an, erklärte Professor Roland Schaul, Leiter des Studiengangs Druck- und Medientechnologie. Außerdem bestünden in der Verbindung von New und Old Economy mittel- und langfristig gute Berufsaussichten. Professor Rolf Fischer, Leiter des Studiengangs Print-Media-Management schätzte, dass es sich inzwischen herum gesprochen habe, dass Absolventen des Studiengangs Print-Media-Management in der Praxis einen ausgezeichneten Ruf als kompetente Gesprächspartner in allen wirtschaftlichen und medienspezifischen Fragen genössen. Nach wie vor böten die traditionellen Print-Medien interessante, gut dotierte und sichere Arbeitsplätze.

Die Hochschule der Medien feiert ihren Start

Kerstin Lauer

Seit 1. September 2001 bündelt die Hochschule der Medien (HdM) das Know-how der beiden früheren Stuttgarter Fachhochschulen für Bibliotheks- und Informationswesen (HBI) sowie für Druck und Medien (HdM). Vier Wochen später nahm der erste HdM-Jahrgang das Studium an der Medien-Hochschule auf. Wiederum vier Wochen später, am 6. und 7. November, feierte die HdM ihren Start. Bei einem Festakt sprachen Dr. Bernd Kobarg, Vorsitzender des Hochschulrats der HdM, und Dr. Christoph Palmer, Minister im Staatsministerium Baden Württemberg, Grußworte. Gründungsprorektor Professor Dr. Peter Vodosek und Gründungrektor Professor Dr. Uwe Schlegel blickten zurück auf ihre bisherigen Hochschulen und wagten einen Ausblick in Zukunft.

»Als Medienmacher leben wir in einer extrem spannenden Zeit«, findet Dr. Bernd Kobarg. »Wir erleben den Umbau der alten Industriegesellschaft in eine moderne Informationsgesellschaft und gestalten ihn mit.« Dieser Herausforderung stelle sich auch die Hochschule der Medien, indem sie eine zukunftsweisende Ausbildung ermögliche. Kobarg betonte, dass es bei der Gründung der Hochschule nicht um eine einfache Zusammenlegung der beiden ehemaligen Hochschulen gegangen sei. Bewährte Ausbildungsgänge blieben bestehen. Denn Absolventen der bisherigen HBI, die in Informationstechnologien, kultureller Pflege und Bereitstellung weltweiter Wissensbestände geschult seien, sowie der ehemaligen HDM, deren angehende Ingenieure moderne Techniken wirtschaftlich einsetzen könnten und in Druck- und Medientechnik ausgebildet seien, würden in der Medienwirtschaft gebraucht.

Dr. Bernd Kobarg, Vorsitzender des Hochschulrats der HdM

Dr. Christoph Palmer, Minister im Staatsministerium Baden-Württemberg

Das Fernsehteam der HdM fing Bilder von den Feierlichkeiten ein

Gerade die Drucktechnik sei der traditionelle Kern der heutigen, vielfältigen Medientechniken, so der Vorsitzende der UnternehmensGruppe Deutscher Sparkassen Verlag in Stuttgart. Gleichzeitig gelte es, neue Ausbildungsprofile für veränderte und neuartige Aufgabenfelder zu schaffen. So könne man jungen Menschen eine fundierte Ausbildung anbieten, der Industrie hochqualifizierte Fachkräfte. Langfristig soll die Hochschule der Medien zu einer europaweit einzigartigen Hochschule für Medienausbildung aufsteigen. Auf diesem Weg habe man den ersten Meilenstein erreicht, so Kobarg.

Land unterstützt Neubau für gemeinsame Unterbringung

Dabei kann die Hochschule auf die Unterstützung des Landes Baden-Württemberg zählen. »Die Landesregierung will die Intelligenz der jungen Menschen im Land möglichst intelligent fördern«, erklärte Minister Christoph Palmer. Die Gründung der neuen Medienhochschule sei ein besonders gelungenes Beispiel für dieses Ziel, so Palmer weiter. Sie unterstreiche die Position Baden-Württembergs als einen der führenden Medienstandorte Europas. Deshalb unterstütze die Landesregierung die gute Entwicklung mit Nachdruck und werde den notwendigen Neubau, wie im Programm der Dritten Zukunftsoffensive Junge Generation angekündigt, finanzieren, betonte Minister Palmer.

Zwei grüne Laserstrahlen wurden von den beiden Standorten der Hochschule zum Stuttgarter Fernsehturm gerichtet

Für den Gründungsprorektor der Medien-Hochschule, Professor Dr. Peter Vodosek löst das Aufeinandertreffen zweier Hochschulen mit gemeinsam 17 Studiengängen und zwei Kollegien mit ausgewiesenen Experten kreative Impulse aus, die als Investitionen der neuen Hochschule zu Gute kommen. »Die Arbeit an der gemeinsamen Zukunft wird das Zusammenwachsen der Kulturen fördern und Synergien erzeugen,« stellte der ehemalige Rektor der HBI fest. Professor Dr. Uwe Schlegel fand, dass nun zusammen wachsen könne, was zusammen gehöre. Dabei stünde die Hochschule am Anfang eines längeren Prozesses, der mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten bei den Studierenden, in der Lehre und Verwaltung ablaufe. »Wir alle haben die Chance, Pioniergeist zu zeigen«, erklärte der Rektor der früheren HDM. Die Hochschule müsse die ihr zugewachsenen Möglichkeiten nutzen. Im Vordergrund stünde dabei aber nicht, was sie Neues mache, sondern vielmehr was das Beste für sie sei. »Entscheidend für die Zukunft der Hochschule ist die Qualität ihres Ausbildungsangebotes«, erklärte Schlegel.

Nach dem Festakt stellten alle HdM-Studiengänge den Gästen ihre Angebote vor und zeigten, welches Spektrum die Hochschule in der Ausbildung rund um die Medien abdeckt. Gesprächspartner aus allen Bereichen standen Rede und Antwort und boten Führungen durch verschiedene technische Abteilungen, Labors und Studios an. Außerdem wurde die »RadioBar«, ein gläsernes Sendestudio im Foyer der Hochschule eingeweiht. Von dort berichteten Studierende der Master-Studiengänge Informationswirtschaft und Medien-Autor live aus der HdM. Am 7. November waren vor allem Schüler der Region eingeladen, einen Blick in die Hochschule zu werfen. Bei den unterschiedlichsten Produktionen, in Laboren und Hörsälen informierten sie sich darüber, was sie bei einem Studium an der Hochschule erwarten würde.

Prof. Dr. Uwe Schlegel und Prof. Dr. Peter Vodosek hatten den Laser zuvor gemeinsam eingeschaltet

Laserstrahlen zum Fernsehturm standen für Ausbildung rund um die Medien

Zum Abschluss der Gründungsfeierlichkeiten wurden an jedem Tag ab 18 Uhr zwei grüne Laserstrahlen von den beiden Standorten der Hochschule – der Nobelstraße in Stuttgart-Vaihingen und der Wolframstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes – zum Stuttgarter Fernsehturm gerichtet. Professor Dr. Uwe Schlegel und Professor Dr. Peter Vodosek schalteten den Laser gemeinsam ein, der bis Mitternacht über Stuttgart zu sehen war. Damit machten sie ihren Wunsch sichtbar, dass aus den beiden ehemaligen Hochschulen die neue gemeinsame zusammenwachse. Der Strahl sei auf den Fernsehturm gerichtet, weil dieser zum einen für Medien stehe, also für die Branche, für die die HdM qualifizierten Nachwuchs ausbilde, und zum anderen als Wahrzeichen Stuttgarts gelte, womit die Hochschule zeige, dass sie in der Ausbildung ihren Beitrag zum Medienstandort leiste, erklärten Schlegel und Vodosek.

»Wir können mit viel Optimismus in die Zukunft blicken«

Kerstin Lauer

Professor Dr. Uwe Schlegel ist der erste Rektor der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart. Der Senat hat den Gründungsrektor der Medien-Hochschule und ehemaligen Rektor der Hochschule für Druck und Medien in der letzten Sitzung des Wintersemesters 2001/2002 gewählt. Es standen keine weiteren Bewerber zur Wahl. Eine Kommission unter Leitung von Dr. Bernd Kobarg, Vorsitzender des Hochschulrats der HdM, hatte im Einvernehmen mit dem baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst einen Wahlvorschlag ausgearbeitet, über den der Senat abstimmte. Das Wahlergebnis wurde an das Staatsministerium weitergeleitet. Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg bestellte den Rektor am 15. März 2002.

Anlaufstelle für alle, die beruflich mit Medien zu tun haben wollen

Schlegel übernahm das Amt gerne, um Aufbau und Entwicklung der Hochschule der Medien in den kommenden Jahren zu begleiten. »Der Start der Medien-Hochschule im September 2001 war der Aufbruch in eine neue Zukunft. Wir sind inzwischen eine Full-Service-Hochschule und haben die notwendigen Ressourcen, Anlaufstelle für alle zu werden, die beruflich etwas mit Medien zu tun haben wollen«, erklärt der neue Rektor. Die HdM biete ein einzigartiges Fächerspektrum und beispielhafte Lehrkonzeptionen, getragen von kompetentem und engagiertem Personal. Junge Menschen fänden ein außergewöhnliches Umfeld für ihre Ausbildung vor. Damit wolle die Hochschule langfristig führend in Europa werden.

Die wichtigsten Aufgaben sieht Schlegel im Zusammenwachsen der beiden ehemaligen Hochschulen zu einer gemeinsamen, deren Fachbereiche sich gegenseitig befruchten. In der Lehre stehen für Schlegel Verbesserung und Ausbau der aktuellen Lehrangebote im Vordergrund. Außerdem gelte es, die inhaltliche Kompetenz der HdM weiter zu entwickeln. E-Learning, die Internationalisierung der Lehrangebote sowie die Entwicklung von Bachelor- und Master-Angeboten seien Felder, die die Medien-Hochschule zu bestellen habe. Auch beim Ausbau von Forschung und Entwicklung will Schlegel Prioritäten setzen. All diese Aufgaben müsse die Hochschule aus eigener Kraft bewältigen. »Die Finanzierungszusage des Landes vom 15. Januar 2002 für einen Erweiterungsbau auf dem Vaihinger Campus, den der Fachbereich Information und Kommunikation – derzeit noch in der Stadtmitte Stuttgarts untergebracht – bis 2005 beziehen soll, ist der richtige Anstoß. Wir können mit viel Optimismus in die Zukunft blicken«, erklärte Schlegel.

Professor Dr. Uwe Schlegel, Jahrgang 1941, war von Juni 1998 bis September 2001 Rektor der Hochschule für Druck und Medien. Er baute 1979 den Studiengang Medientechnik (heute: Audiovisuelle Medien) auf und kümmerte sich zunächst als Studiengangleiter, später als Fachbereichleiter, um dessen Weiterentwicklung. Schlegel studierte von 1961 bis 1966 Physik an der Humboldt-Universität Berlin. 1968 promovierte er in Gießen am Institut für Angewandte Physik. Von 1972 bis 1974 arbeitete er im Institut für Informationsverarbeitung in Technik und Biologie der Fraunhofer Gesellschaft in Karlsruhe. Von dort wechselte er nach Stuttgart, wo er das physikalische Labor der Abteilung für Werkstoffprüfung der SEL leitete. 1978 kam er zur Fachhochschule für Druck, wie die Hochschule bis 1997 hieß.

Hochschulleitung komplett: Prorektoren der Hochschule der Medien gewählt

Kerstin Lauer

Die Professoren Dr. Erich Steiner, Dr. Wolfgang Faigle und Dr. Alexander Roos sind die Prorektoren der Hochschule der Medien (HdM). Der Senat der Hochschule hat die Stellvertreter des Rektors in der ersten Sitzung des Sommersemesters 2002 gewählt. Professor Dr. Uwe Schlegel wurde bereits im Januar 2002 zum Rektor der Hochschule gewählt. Er schlug die Prorektoren zur Wahl vor, die sich vorab dem Hochschulrat der HdM vorgestellt hatten. HdM-Rektor Schlegel ist zufrieden mit dem Verlauf der Wahl. Die Atmosphäre habe gezeigt, dass die HdM auf dem Weg zu einer gemeinsamen Hochschule schon sehr weit gekommen sei.

Der Hochschulleitung der HdM gehören neben Rektor und Verwaltungsdirektor künftig drei Prorektoren an. Dies sieht das im Juni 2000 vom baden-württembergischen Landtag verabschiedete Errichtungsgesetz zur Gründung der Hochschule der Medien für eine Übergangszeit von sechs Jahren (vom 1. September 2001 bis zum 1. September 2007) vor. Der dritte Prorektor vertritt den Bereich Bibliotheks- und Informationswesen.

Professor Dr. Erich Steiner wurde als Prorektor für Lehre und Organisation gewählt. Bereits seit März 1998 trägt Steiner Verantwortung in der Leitung der früheren Hochschule für Druck und Medien (HDM). Nach dem Studium der Physik arbeitete er am Max-Planck-Institut für Metallforschung in Stuttgart. Seit 1988 lehrt er an der Hochschule im Studiengang Druck- und Medientechnologie, zunächst als Lehrbeauftragter, später als Professor. Seine Schwerpunkte liegen in den Grundlagen und bei den Computer-to-Technologien.

Professor Dr. Wolfgang Faigle wurde neu in die Hochschulleitung gewählt. Er betreut als Prorektor vorwiegend die Themen internationale Beziehungen sowie Master- und Bachelor-Abschlüsse. Der promovierte Chemiker ist seit 1991 Professor im Studiengang Druck- und Medientechnologie und vertritt die Lehrgebiete Chemie, Werkstoffe, Betriebs- und Sicherheitstechnik sowie Umweltschutz. Von März 1996 bis August 2000 war Faigle Prodekan des Fachbereichs Druck und Medien, danach Dekan.

Zum dritten Prorektor der Medien-Hochschule wurde Professor Dr. Alexander Roos gewählt. Roos vertrat die Hochschule bisher im Hochschulrat. Er ist seit 1997 Professor für Betriebswirtschaftslehre im Studiengang Informationswirtschaft. Seine Schwerpunkte sind Management, Organisation, Controlling, Marketing und Electronic Business. Roos kümmert sich vorrangig um den in Stuttgart-Vaihingen geplanten Erweiterungsbau für den Fachbereich Information und Kommunikation und um das Zusammenwachsen der beiden ehemals selbständigen Häuser.

Die Prorektoren: Prof. Dr. Erich Steiner (l.), Prof. Dr. Alexander Roos und Prof. Dr. Wolfgang Faigle

Hochschule der Medien verabschiedete zum ersten Mal Absolventen in Berufswelt

Kerstin Lauer

261 Studierende wurden am 22. Februar 2002 an der Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart von Rektor Professor Dr. Uwe Schlegel während einer Feierstunde diplomiert. Zum ersten Mal verabschiedete die Medien-Hochschule, im September 2001 aus der Fusion der Hochschulen für Bibliotheks- und Informationswesen sowie für Druck und Medien hervorgegangen, ihre Absolventen. Der baden-württembergische Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Professor Dr. Peter Frankenberg, ermunterte die Diplomanden, ihre Zukunft in die Hand zu nehmen. Die Fördervereine der Hochschule, Unternehmen und Verbände stifteten Preise für herausragende Leistungen der Absolventen.

Schlegel wünschte den ersten HdM-Diplomanden viel Erfolg und hofft, dass der Abschied kein Abschied für immer sei. Er lud die Studierenden ein, ihre Erfahrungen in die Hochschule zurück zu tragen: »Wir sind neugierig und lernfähig.« Für die nächsten Jahre setze er auf den qualitativen Ausbau der HdM, so Schlegel. Lehrinhalte würden weiter entwickelt, Studentenbetreuung und Internationalisierung ausgebaut. »Dann werden Sie hier sicher noch einmal studieren wollen«, behauptete der Rektor. Stolz beglückwünschte er die ersten Absolventen des Studiengangs Medieninformatik, den die HdM im Wintersemester 1997/1998 eingerichtet hatte. Sie hätten alle Herausforderungen gemeistert und zum Teil bereits den Einstieg in den Beruf gefunden (siehe Seite 11).

Minister Frankenberg, Dr. Hartmut Sandig, Udo Witt, Peer Johannes und Rektor Schlegel (v. l.)

Minister Frankenberg ermuntert Absolventen, Zukunft in die Hand zu nehmen

»Machen Sie etwas aus den großen Chancen, die Ihnen offen stehen«, ermunterte Wissenschaftsminister Professor Dr. Peter Frankenberg den »Gründungsjahrgang« der HdM. Um die mit dem Zusammenschluss der Vorgängereinrichtungen zu einer neuen Hochschule verbundenen Synergieeffekte möglichst gut nutzen zu können, sei die räumliche Nähe von Lehrenden und Studierenden der verschiedenen Fachbereiche unabdingbar, so Frankenberg weiter. Nach dem Ministerratsbeschluss über einen Neubau am Standort Vaihingen im Januar, für den bis zu 21,5 Millionen Euro aufgewendet werden sollen, werde der Bauantrag voraussichtlich im Herbst gestellt.

Anschließend wurden die erfolgreichsten Absolventen ausgezeichnet. Der Preis der Stuttgarter BASF Drucksysteme GmbH ging an Sybille Payer vom Studiengang Informationsmanagement. Sie beendete ihr Studium mit der besten Note (1,16). Ansgar Gerlicher vom Studiengang Medieninformatik erhielt den Preis des Landesverbandes Druck und Medien in Baden-Württemberg e. V. für den zweitbesten Abschluss (1,18). Den Preis der Düsseldorfer Firma Henkel Liofol für die beste Diplomarbeit im Bereich flexible Verbundfolien nahm Steffen Riethmüller vom Studiengang Verpackungstechnik entgegen. Er analysierte die Wirtschaftlichkeit von Computer-to-Print Drucksystemen on-line an Blisterabpacklinien bei einem Freiburger Arzneimittelwerk. Der Herman-Waßner-Preis, den der Förderverein der ehemaligen Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen in Erinnerung an den ersten Rektor der Hochschule regelmäßig stiftet, ging an Susanne Klischat vom Studiengang Informationsmanagement. Sie erhielt die Auszeichnung für ihre Diplomarbeit »Wap-Services für die Hochschule der Medien – Erreichbarkeit und Verzeichnisdienst«. Dieser Service kann

über ein wap-fähiges Handy angesprochen werden und gibt Auskunft über die Erreichbarkeit von Dozenten oder Mitarbeitern der Hochschule. Einen Sonderpreis für eine weitere herausragende Diplomarbeit erhielten Sandra Kuhn und Heike Mattheis, Absolventinnen des Studiengangs Wissenschaftliche Bibliotheken. Sie nahmen ihn für die gemeinsam erstellte Diplomarbeit »Konzeption eines E-Learning-Portals und seine Realisation für die Bereiche Information und neue Medien« entgegen. Die Arbeit sei ein Beispiel für Teamarbeit beim Erstellen von Diplomarbeiten, hieß es in der Begründung.

Einen Preis für besonderes soziales Engagement während des Studiums lobten die Freunde und Förderer der ehemaligen Hochschule für Druck und Medien aus. Peer Johannes, Studiengang Informationsmanagement, und Udo Witt, Studiengang Druck- und Medientechnologie, teilen sich den Preis. Beide vertraten die Interessen der Studierenden im Senat der Hochschule, arbeiteten im Unabhängigen Studierendenausschuss (UStA) sowie bei zahlreichen Projekten mit. Sie wurden von Studierenden für die Auszeichnung vorgeschlagen.

Absolventen-Überblick :

Fachbereich Druck und Medien

- Studiengang Druck- und Medientechnologie
  Abschluss: Diplom-Ingenieur/in (FH), 15 Absolventen (4 Frauen, 11 Männer)
- Studiengang Medieninformatik
  Abschluss: Diplom-Ingenieur/in (FH), 10 (10 Männer)
- Studiengang Mediapublishing und Verlagswirtschaft
  Abschluss: Diplom-Wirtschaftsingenieur/in (FH), 11 Absolventen (5 Frauen, 6 Männer)
- Studiengang Print-Media-Management
  Abschluss: Diplom-Wirtschaftsingenieur/in (FH), 19 Absolventen (6 Frauen, 13 Männer)
- Studiengang Verpackungstechnik
  Abschluss: Diplom-Ingenieur/in (FH), 15 Absolventen (8 Frauen, 7 Männer)

Fachbereich Electronic Media

- Studiengang Audiovisuelle Medien
  Abschluss: Diplom-Ingenieur/in (FH), 22 Absolventen (4 Frauen, 18 Männer)
- Studiengang Medienwirtschaft
  Abschluss: Diplom-Wirtschaftsingenieur/in (FH), 6 Absolventen (2 Frauen, 4 Männer)
- Studiengang Werbung und Marktkommunikation
  Abschluss: Diplom-Wirtschaftsingenieur/in (FH), 30 Absolventen (15 Frauen, 15 Männer)

Fachbereich Information und Kommunikation

- Studiengang Wissenschaftliche Bibliotheken
  Abschluss: Diplom-Bibliothekar/in (FH): 18 Absolventen (16 Frauen, 2 Männer)
- Studiengang Öffentliche Bibliotheken
  Abschluss: Diplom-Bibliothekar/in (FH): 53 Absolventen (42 Frauen, 11 Männer)
- Studiengang Informationsmanagement
  Abschluss: Diplom-Informationswirt/in (FH): 62 Absolventen (38 Frauen, 24 Männer)

Erstes Absolventen-Treffen an der HdM

Prof. Dr. Erich Steiner

Am 10. November 2001 hat an der Hochschule der Medien das erste offizielle Treffen ehemaliger Studenten der Fachhochschule für Druck (FHD) bzw. der Hochschule für Druck und Medien (HDM) stattgefunden. Rund 190 Ehemalige kamen nach Stuttgart. Die meisten Gäste waren Absolventen ab 1995. Doch auch einige »Großväter« der Fachhochschule hatten sich eingefunden. Nach einem Empfang im Foyer der Hochschule und der Begrüßung von Prorektor Professor Dr. Erich Steiner, vollzog Albert Burkhardt, ehemaliger Professor der Hochschule, die Geschichte der Ausbildungsstätte nach. Anschließend folgte ein Gastvortrag von Lars Kirchheiner, Tack Training International (Laxenburg, Österreich), aus dem Bereich partnerschaftlicher Zusammenarbeit im Beruf, in der Ehe sowie in der Familie. Danach trafen sich die Ehemaligen zu Führungen durch die Fachbereiche der Hochschule. Zahlreiche Teilnehmer bestätigten, dass sie sich bei dem Treffen sehr wohl gefühlt hätten und viele Informationen austauschen konnten.

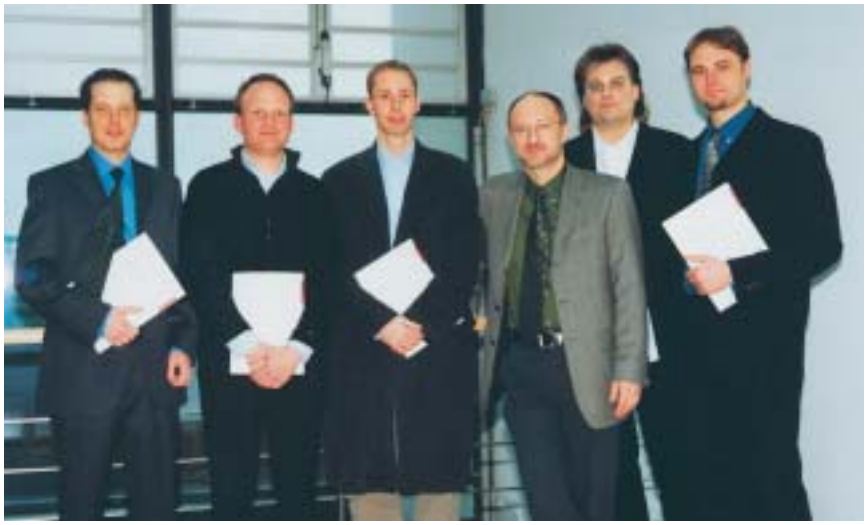
Das Absolventen-Treffen soll künftig einmal pro Jahr an der Hochschule stattfinden. Der nächste Termin steht schon fest: Am Samstag, den **2. November 2002**, findet das zweite Absolventen-Treffen statt. An diesem Tag feiert die Studentenverbindung Grafia ihr Stiftungsfest.

Erste Absolventen des Studiengangs Medieninformatik verabschiedet

Kerstin Lauer

Am 22. Februar 2002 entließ die Hochschule der Medien (HdM) in Stuttgart die ersten Absolventen des Studiengangs Medieninformatik in die Praxis. Zehn Studierende diplomierten zum Wintersemester 2001/2002 und nahmen ihre Urkunden von Studiengangleiter Professor Dr. Edmund Ihler entgegen. Ihler und seine Kollegen freuen sich mit den Pionieren: »Der Studiengang Medieninformatik bietet eine fundierte medienneutrale Informatik-Grundausbildung und eine technisch orientierte Spezialisierung auf zentrale Medienschwerpunkte. Dies garantiert den Absolventen glänzende Berufsaussichten.« Nach dem Aufbau des neuen Studiengangs könnten nun die ersten Erfolge verbucht werden. Für die folgenden Semester rechne er jeweils mit rund 30 Absolventen, so Ihler. Die derzeitigen Absolventen hätten bereits Arbeitsplätze in der Industrie gefunden, unter anderem in den Bereichen digitale Zeitungsproduktion, Streaming Media, Software-Entwicklung oder IT-Beratung.

Die HdM hatte den Studiengang Medieninformatik zum Wintersemester 1997/1998 eingerichtet. Er bietet eine Ausbildung an der Nahtstelle von Informatik und digitalen Medien. Im Vordergrund stehen die technischen Aspekte der modernen Medienlandschaft sowie praktische und angewandte Informatik. Studierende profitieren von der europaweit einzigartigen Konzentration an Medienkompetenzen in einer Hochschule, die von elektronischen und audiovisuellen Medien über medienorientierte Netzwerke und Software-Engineering bis hin zum PrePress im Druck reichen. Der Studiengang Medieninformatik zählt derzeit zu den nachgefragtesten Angeboten der HdM.



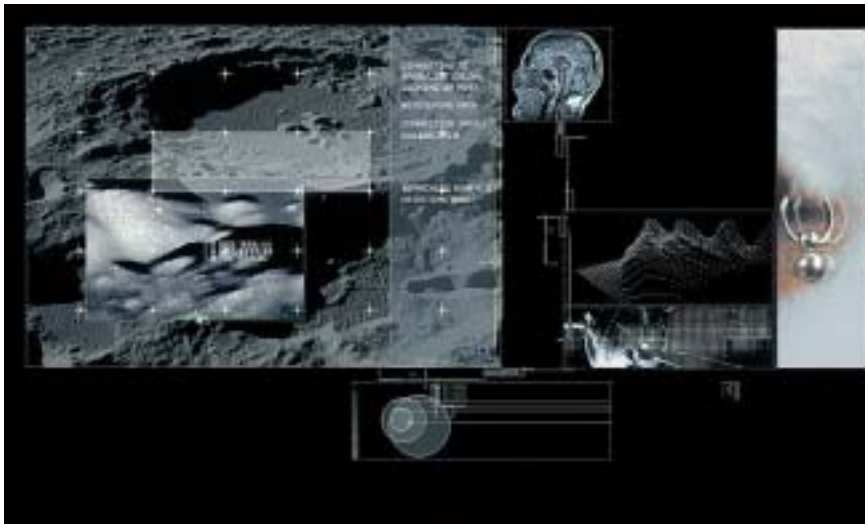
Michael Götz, Nils Henschel, Thomas Krause, Prof. Dr. Edmund Ihler, Daniel Schroth und Ansgar Gerlicher (v. l.)

Preisregen für Studierende und Absolventen

Kerstin Lauer

Jürgen Ade und Isabell Pfahlsberger erhielten Preis für interaktiven Videoclip SENSES

Beim Multimedia-Nachwuchswettbewerb Multimedia Transfer wurden Jürgen Ade und Isabell Pfahlsberger mit dem Sonderpreis der MFG Medienentwicklung Baden-Württemberg und der Fachmesse Milia in Cannes (Frankreich) ausgezeichnet. Sie erhielten den Preis für die Diplomarbeit SENSES im Studiengang Audiovisuelle Medien an der Hochschule der Medien. Mit dem Sonderpreis werden die drei besten baden-württembergischen Beiträge des Wettbewerbs ausgezeichnet. Die Preisträger stellten ihre Arbeiten am German Pavillon auf der Milia vor.



Eindruck aus der Produktion SENSES

SENSES basiert auf dem Roman Headlong von Simon Ings und befasst sich mit alltäglicher Sinneswahrnehmung sowie ihrem Verlust.

Der interaktive Videoclip ist in Form einer CD-ROM aufgemacht und für Menschen konzipiert, die sich regelmäßig mit interaktiver Unterhaltung und Kunst beschäftigen. Er sensibilisiert auf unterhaltende Weise für die alltäglichen Sinneswahrnehmungen, zeigt deren Besonderheiten auf, erzeugt Faszination und Bewusstsein für die Komplexität und Funktion der Sinnesorgane. Die Diplomarbeit wurde von den Professoren Susanne Mayer und Uwe Schulz betreut.

Der Wettbewerb Multimedia Transfer will qualifizierte akademische Nachwuchskräfte mit Unternehmen zusammenführen, damit Know-how aus der Hochschule in die Praxis umgesetzt wird.

Computeranimation »Mein Wille geschehe« prämiert

Die dreiminütige Computeranimation »Mein Wille Geschehe« von Studierenden der Hochschule der Medien wurde am 11. November 2001 beim Internationalen Kurzfilmfestival »Interfilm« in Berlin ausgezeichnet. Das Werk erhielt den Publikumspreis als bester Film in der Kategorie »Ultra Shorts«. Die vier Studierenden des Studiengangs Audiovisuelle Medien – Jochen Bomm, Andrea Hiller, Philipp Orgassa und Sebastian Witt – nahmen ein Nokia Communicator im Wert von 1600 Mark (etwa 800 Euro) mit nach Hause.

Zwei Wochen später gewann das Team beim 4. Forum Hochschulfilm Südwest am 27. und 28. November 2001 in Stuttgart den ersten Preis des SWR in Höhe von 3000 Mark (rund 1500 Euro). Der SWR strahlte die besten Beiträge des Wettbewerbs am 11. Dezember 2001 im dritten Programm des Südwest Fernsehens aus.

In der Computeranimation »Mein Wille Geschehe«, die unter www.hdm-stuttgart.de/am zu sehen ist, geht es um einen Tänzer, der seine Werkzeuge beherrscht. Die Produktion entstand unter Betreuung der Professoren Dr. Bernhard Eberhardt und Dr. Thomas Keppler.

Sandra Kuhn und Heike Mattheis erhielten B.I.T.online-Innovationspreis 2002

Sandra Kuhn und Heike Mattheis, Absolventinnen des Studiengangs Wissenschaftliche Bibliotheken, erhielten am 10. April 2002 während des 92. Deutschen Bibliothekartags in Augsburg den B.I.T.online-Innovationspreis 2002 für ihre Diplomarbeit. Die beiden Studentinnen erstellten ihre Abschlussarbeit »Konzeption eines E-Learning-Portals und seine Realisation für die Bereiche Information und Neue Medien« im Team.

Die Preisträgerinnen Sandra Kuhn (1. v. l.) und Heike Mattheis (3. v. l.)

Der B.I.T.online-Innovationspreis wird seit 1999 von der Fachzeitschrift B.I.T.online und der Kommission für Aus- und Fortbildung des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB) bundesweit ausgelobt. Er wird für herausragende Diplomarbeiten und innovative Studienprojekte vergeben, die in die Berufswirklichkeit übertragbar sind. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert und die ausgezeichneten Arbeiten werden in der Schriftenreihe »B.I.T.online Innovativ« veröffentlicht. Nach Ralf Sangl (1999) und Gudrun Geyer (2000) erhalten Absolventen der Hochschule der Medien bereits zum dritten Mal die Auszeichnung.

Die Arbeit von Sandra Kuhn und Heike Mattheis wurde bereits am 22. Februar 2002 im Rahmen der Diplomierungsfeier der HdM mit einem Sonderpreis des Fördervereins der Hochschule gewürdigt (siehe Seite 9).

Markus Mülfeit mit Sternberg-Förderpreis 2001 für Diplomarbeit ausgezeichnet

Die Dr.-Ing. E. H. Hubert H. A. Sternberg Stiftung, Frankfurt am Main, hat im November 2001 herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit Praxisnutzen für die Druckindustrie prämiert. Markus Mülfeit, Absolvent des Studiengangs Druck- und Medientechnologie der Hochschule der Medien im Wintersemester 2000/2001, wurde für seine Diplomarbeit mit dem Förderpreis 2001 in Höhe von 6000 Mark (etwa 3000 Euro) ausgezeichnet.

Mülfeit setzte in seiner Diplomarbeit Schwerpunkte in der Druckvorstufe und in der digitalen Formherstellung im Flexodruck. Er analysierte unterschiedliche Lasersysteme und Software zur Prozessoptimierung im Flexodruck. Die Diplomarbeit wurde von Professor Karl-Heinz Meyer, Leiter des Flexodruck-Technologiezentrums (DFTA-TZ) an der Hochschule der Medien betreut.

Die Dr.-Ing. E. H. Hubert H. A. Sternberg Stiftung schreibt seit 1992 regelmäßig einen mit insgesamt 40 000 Mark (rund 20 000 Euro) dotierten Förderpreis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf den Gebieten Druckmaschinen, Druckverfahren, Medientechnik und grafische Kommunikation aus. Sieben Arbeiten der Stuttgarter Hochschule wurden bisher ausgezeichnet.

Absolvent des Studiengangs Informationswirtschaft erhält EBSCO-Award

Markus Haag, Absolvent des Studiengangs Informationswirtschaft der Hochschule der Medien, erhielt in diesem Jahr einen der drei mit jeweils 500 Euro dotierten EBSCO Awards. Haag wurde mit dem von der EBSCO Information Services GmbH, Berlin, gestifteten Preis für seine Diplomarbeit ausgezeichnet. Mit dem Preis der weltweit größten Zeitschriftenagentur werden jährlich drei Absolventen eines Studiums aus dem Informationssektor für herausragende wissenschaftliche Arbeiten prämiert.

Haag untersuchte in seiner Arbeit den Einsatz eines Automatic Text Summarization Tools in der Abteilung Fachinformation der DaimlerChrysler AG, Stuttgart. Die qualitative und ergonomische Untersuchung einer Software für die automatische Zusammenfassung von Texten ist eine der ersten ihrer Art in einem praktischen Anwendungsumfeld. »Haags Methodik sowie die insgesamt positiven Resultate der Arbeit bieten interessante Perspektiven für den praktischen Einsatz computerlinguistischer Summarization-Tools im Rahmen eines betrieblichen Informations- und Wissensmanagements«, findet Professor Holger Nohr, Betreuer der Diplomarbeit.

Der EBSCO-Preis wurde im Juni 2002 im Rahmen des Newcomer Forums auf der 24. Online-Tagung der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis (DGI) in Frankfurt verliehen. Im Rahmen der Tagung stellt Markus Haag die Ergebnisse seiner Arbeit vor. Sie erscheint in Kürze im Aachener Shaker Verlag.

Das Webangebot der HdM

Florian Fahrbach

Pünktlich zur Fusion der Hochschule für Druck und Medien (HDM) und der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen (HBI) am 1. September 2001 ging auch das neue Webangebot online. Konzeptioniert und entworfen wurde es von Studenten des Studiengangs Audiovisuelle Medien unter der Leitung von Professor Uwe Schulz. Was man den neuen Webseiten auf den ersten Blick nicht ansieht, ist, dass sie auf der Basis eines Content-Management-Systems (Kurz: CMS) erstellt wurden. Aufgrund der Verteilung auf zwei Standorte und der Größe der neuen Hochschule der Medien bestand der dringende Bedarf nach einem CMS.

Ein CMS bietet gegenüber der traditionellen Erstellung von Websites einige Vorteile. Die zwei wichtigsten seien hier kurz erklärt:

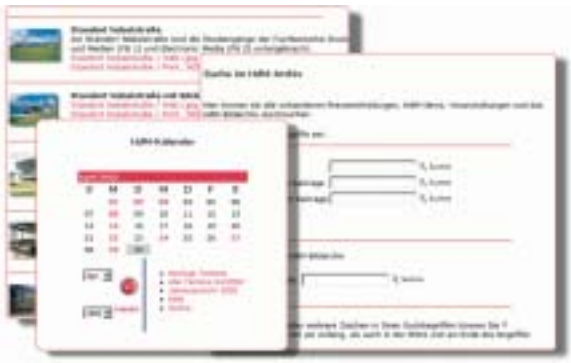
Die dezentrale Pflege der Webinhalte ist mit Hilfe eines CMS kein Problem. Jede Abteilung, die Webseiten innerhalb des Angebots bereitstellen will, erhält auf Wunsch ein Passwort, das – nach kurzer Einarbeitungszeit – selbständige inhaltliche Änderungen ermöglicht. Der komplizierte und zeitintensive Umweg über einen Webmaster wird so umgangen.

Mittels eines CMS können Inhalt und Design voneinander getrennt werden. Diese Trennung erleichtert die Pflege und ermöglicht schnelle und umfassende Änderungen des Designs der kompletten Website.

Die HdM entschied sich letztendlich für das kostenlose Open-Source-Produkt ZOPE (Download und Informationen unter www.zope.org). Mit Hilfe von ZOPE sind auch dynamische Seiteninhalte schnell generiert. Zusätzlich lassen sich mit verhältnismäßig niedrigem Aufwand sogenannte »Produkte« für eine Website entwickeln, oder aus dem Internet herunterladen. Produkte sind einzelne, meist dynamische Anwendungen innerhalb einer Website, beispielsweise ein Gästebuch oder eine Newsletter-Funktion. Ein Merkmal dieser Produkte ist es, dass sie – einmal programmiert – innerhalb der gesamten Hierachie der Seite erreichbar sind. So können sie immer wieder in leicht abgewandelter Form an anderer Stelle eingesetzt werden.

Das Internetangebot der HdM enthält bereits etliche dieser Produkte. Es handelt sich dabei größtenteils um Eigenentwicklungen, die speziell auf die Website zugeschnitten sind.

Bildarchiv, Kalender und Suchmaschine der HdM-Seite



ZOPE-Produkte auf www.hdm-stuttgart.de

Das umfangreichste Produkt ist das News-Produkt. Es ist für die dynamische Generierung der Startseite und des Bereichs »Aktuelles« (www.hdm-stuttgart.de/aktuelles) zuständig. Hier stehen Pressemitteilungen, Veranstaltungshinweise und HdM-News. Über die integrierte Suchfunktion sind auch ältere Meldungen schnell wieder auffindbar – selbst dann, wenn sie sich bereits im Archiv befinden. Außerdem kann man den HdM-Newsletter unter www.hdm-stuttgart.de/aktuelles abonnieren, um stets über die neuesten Meldungen und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu bleiben. Der Newsletter erscheint seit Februar 2002 alle zwei Wochen. Während der Semesterferien erscheint er unregelmäßig.

Das HdM-Bildarchiv, das ebenfalls unter www.hdm-stuttgart.de/aktuelles zu finden ist, enthält nicht nur Bildmaterial zu den publizierten Meldungen, sondern auch Bilder der Hochschulleitung und der Standorte sowie das Logo der HdM. Die Mehrzahl der Bilder steht in unterschiedlichen Größen und Formaten für Print- bzw. Webanwendungen zum Download bereit. Eine Suchfunktion erleichtert das Auffinden der Bilder im Bildarchiv.

Zusätzlich gibt es im Bereich »Aktuelles« den HdM-Kalender, der eine Übersicht über Termine und Veranstaltungen bietet. Über ein Formular können Veranstaltungstipps direkt an den Administrator des Kalenders geschickt werden. Doch der umfangreiche News-Bereich ist nicht das einzige neue Feature des Webauftritts der HdM.

Unter www.hdm-stuttgart.de/forschung/fachlinks befindet sich eine umfangreiche Fachlink-

Sammlung im Aufbau. Nach Kategorien und Unterkategorien können hier studienrelevante Links zu Firmen, Portalen, Fachzeitschriften usw. abgelegt werden. Über ein Formular auf der Startseite der Fachlinksammlung können neue Links und Kategorien vorgeschlagen werden.

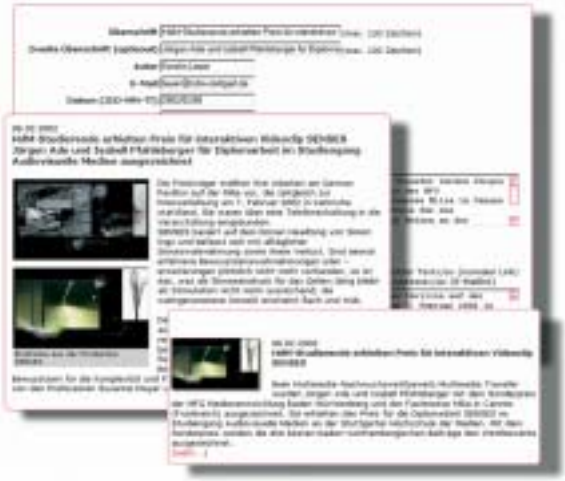
Ein umfangreicher Download-Bereich für Dokumente und Informationsmaterial ist unter www.hdm-stuttgart.de/formulare zu erreichen. Hier kann entweder über die Suchfunktion oder über die Auswahl nach Zielgruppen das entsprechende Dokument ausgewählt werden.

Das Adressverzeichnis der HdM (www.hdm-stuttgart.de/kontakte) bietet ebenfalls umfangreiche Suchvarianten, um Ansprechpartner innerhalb der HdM zu finden. Sowohl die Recherche über den Namen der gesuchten Person als auch über die Auswahl der entsprechenden Funktion ist möglich.

Die Pflege und Verwaltung aller aufgezählten Bereiche kann vollständig ohne Programmierkenntnisse erfolgen. Durch die Verwendung von ZOPE als CMS ist somit auch die Betreuung großer Abschnitte der Website durch Personen ohne HTML-Erfahrung möglich.

Ein großer Vorteil von ZOPE ist, dass die HdM bei der Weiterentwicklung der Website nicht auf externe Anbieter angewiesen ist. Die Betreuung eines kommerziellen Content-Management-Systems durch eine Firma wäre einerseits sehr kostspielig, andererseits wären kurzfristige Änderungen und schnelle Anpassungen des Systems nicht in dem Maße machbar wie sie es mit dem Open-Source-Produkt ZOPE sind.

Durch die Einrichtung der Stelle eines Content-Managers, der für Pflege und Ausbau des Internetangebots in Zusammenarbeit mit dem Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich ist, wurde die kontinuierliche Weiterentwicklung der HdM-Webseite gesichert. Neben allen Vorteilen und Möglichkeiten, die die neue HdM-Homepage jetzt schon bietet und zukünftig noch bieten wird: Ohne aktuelle Inhalte kann kein Webangebot bestehen. Hinweise und Vorschläge zum weiteren Ausbau des HdM-Webangebots sind jederzeit willkommen.



Die verschiedenen Seiten einer Nachricht: Eingabemaske, Lang- und Kurzfassung

Formulare und Dokumente zum Downloaden

HdM-Ehrensenator Adolf I. Döpfert gründet Stiftung: Etwa eine Million Euro fließen in die Förderung von Ingenieuren der grafischen Industrie

Kerstin Lauer

Adolf I. Döpfert, Ehrensenator der Stuttgarter Hochschule der Medien (HdM), unterstützt seit Jahren die Ausbildung angehender Ingenieure der Drucktechnik. Um Forschung und Lehre vor allem im Bereich der Druckweiterverarbeitung zu fördern, hatte der ehemalige Geschäftsführer des Ludwigsburger Unternehmens Stahl am 17. Dezember 2001 die ADOLF-I.-DÖPFERT-Stiftung gegründet, die ihren Sitz an der Hochschule der Medien hat. Dafür stellte Döpfert rund eine Million Euro (zwei Millionen Mark) zur Verfügung. Sie fließen in die Ausbildung von Ingenieuren der grafischen Industrie. Unter anderem soll eine Stiftungsprofessur eingerichtet werden. Das Engagement des Gönners wurde am 22. April 2002 im Rahmen eines Festaktes gewürdigt, bei dem Dr. Wolfgang Fröhlich, Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Professor Gerhard Stanger und HdM-Rektor Professor Dr. Uwe Schlegel Grußworte sprachen.

Ohne kenntnisreiche Mitarbeiter hätte sich seine Firma in der grafischen Industrie im weltweiten Wettbewerb nicht behaupten können, erklärte Adolf Döpfert. Auch in Zukunft können für ihn nur solche Unternehmen eine Spitzenstellung einnehmen, die qualifizierte Mitarbeiter beschäftigen. »Deshalb fördert meine Stiftung die Ausbildung spezialisierter Fachkräfte«, erläutert Döpfert. Sie wolle anspornen, ermutigen und dazu beitragen, dass sich künftige Ingenieure durch Fachwissen, Leistungswillen und einen weltoffenen Horizont auszeichnen. HdM-Rektor Professor Dr. Uwe Schlegel ist stolz auf die Zusammenarbeit mit Adolf Döpfert: »Für die Hochschule war es damals ein Glückfall, Adolf Döpfert als Freund und Partner gewinnen zu können.« Döpfert, der 1996 vom Senat der damaligen Hochschule für Druck und Medien zum Ehrensenator gewählt wurde, zähle zu den Unternehmerpersönlichkeiten, für den die technische Entwicklung und eine hochwertige Produktion den kreativen Ingenieur stets ebenso erforderten wie den qualifizierten Facharbeiter. »Adolf Döpfert sieht die Zukunft in der aktiven Förderung junger Menschen und Talente. Sein Engagement ist beispielhaft«, so Schlegel.

Ministerialdirektor Fröhlich, Adolf und Amelei Döpfert, Prof. Dr. Nestler, HdM-Rektor Schlegel (v. l.)

Zahlreiche Gäste zollten dem Stifter Respekt

Ministerialdirektor Dr. Wolfgang Fröhlich dankte Adolf Döpfert für seinen großartigen Gemeinsinn. Für Döpfert sei die Marktwirtschaft nie ein Selbstzweck gewesen. Er habe sich mit der Stiftungsgründung an die Spitze einer gesellschaftlichen Entwicklung gestellt, die immer wichtiger werde. Nach Auffassung Fröhlichs könnten aus dem Zusammenwirken von ideellem und finanziellem Potenzial Kräfte erwachsen, die das Land dringend benötige. Der Ministerialdirektor wies darauf hin, dass hohe Zinslasten und die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte den finanzpolitischen Handlungsspielraum einschränkten. Daher stünden oft keine ausreichenden Haushaltsmittel für die Finanzierung auch absolut überzeugender Vorhaben zur Verfügung.

Das Genehmigungsverfahren für die Stiftungsprofessur im geplanten Studiengang Packaging Design und Marketing – den Döpfert-Lehrstuhl – laufe derzeit, berichtet Dr. Rainer Nestler, Professor für Druckweiterverarbeitung an der HdM. Der auf vier Semester angelegte Aufbaustudiengang wende sich vor allem an Gestalter und Absolventen aus den Bereichen Drucktechnik und Verlagswesen. Er sei stark projektorientiert und umfasse das Design grafischer Produkte, ihre Musterherstellung sowie die technologische Umsetzung und die Entwicklung eines Marketing-Konzeptes, so Nestler weiter. Aus den Mitteln der Stiftung sollen außerdem Döpfert-Stipendien für Weiterbildung, Workshops und Vorträge finanziert werden. Auch die Ausschreibung eines Preises für Forschungen und Entwicklungen in der Druck- und Verarbeitungstechnik ist vorgesehen.

Prof. Gerhard Stanger bei seinem Festvortrag

Den Kontakt zu Adolf Döpfert hatte Gerhard Stanger, von 1983 bis 1994 Professor für Druckweiterverarbeitung an der Hochschule, Mitte der 80er Jahre auf der Fachmesse Drupa in Düsseldorf geknüpft. Zahlreiche Diplomarbeiten und wissenschaftliche Arbeiten seien in Zusammenarbeit mit der Entwicklungsabteilung der Stahl GmbH entstanden, berichtete Stanger.

Adolf I. Döpfert, geboren am 30. April 1919 im Odenwald, ist einer der herausragenden Unternehmer des grafischen Maschinenbaus in Deutschland. 1949 gründete er mit seinem Partner Kurt Stahl die Firma Stahl GmbH & Co in Ludwigsburg. Damals lag die grafische Industrie in Deutschland am Boden. Viele Unternehmen, insbesondere die Buchbindereien, waren von ihren traditionellen Maschinen- und Ersatzteilzulieferern abgeschnitten, die sich in Ostdeutschland befanden. Döpfert formte seine Firma vom Zulieferbetrieb für Falzmaschinenersatzteile zum Weltmarktführer im Falzmaschinenbau. Mit der Übernahme des größtes amerikanischen Falzmaschinenbauers Baumfolder (Sidney/Ohio, USA) und der Vereinigten Buchbindereimaschinenfabriken (VBF) in Ingersheim machte er das Unternehmen zum Produzenten leistungsfähiger Buchfertigungsanlagen. Außerdem entwickelte er das traditionsreiche Brehmer Buchbindereimaschinenwerk in Leipzig zu einem erfolgreichen Unternehmen. Anfang 1999 zog sich Döpfert aus dem aktiven Geschäftsleben zurück. Er lebt in Neckarweihingen.

Professor Dr. Rainer Nestler erhält Landeslehrpreis

Kerstin Lauer

Beim »Tag der Lehre« am 28. November 2001 an der Fachhochschule Heilbronn hat Professor Dr. Peter Frankenberg, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, Professor Dr. Rainer Nestler mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet. Professor Nestler verstünde es in einzigartiger Weise anspruchsvolle Inhalte ingenieurmäßigen Arbeitens mit aktivierender Begeisterung auslösender Arbeit zu verbinden, erklärte Minister Frankenberg in seiner Laudatio. Dies erreiche Professor Nestler, indem er attraktive Projekte anbiete, die für die Studierenden den gesamten Weg eines Produktes von der Konzeption bis zur Auslieferung unmittelbar erfahrbar machten. Dabei fördere er Teamfähigkeit und Projektmanagement und wirke integrierend auf die Studierenden der verschiedenen Studiengänge. Mit dem Landeslehrpreis werden Lehrende ausgezeichnet, die durch herausragende Leistungen in der Lehre und überzeugende neue Ideen auf sich aufmerksam gemacht haben. Neben Professor Nestler wurden sechs weitere Professoren geehrt.

Mit großer Freude nahm Dr. Rainer Nestler, seit 1995 Professor für Druckweiterverarbeitung im Studiengang Druck- und Medientechnologie, die Auszeichnung entgegen. »Ich freue mich ganz außerordentlich über diese Anerkennung und nehme sie gerne und stellvertretend für das Kollegium im Fachbereich an«, erklärte er. Das Preisgeld in Höhe von 10 000 Mark (etwa 5 000 Euro) kam der Einführung neuer Technologien in der Druckweiterverarbeitung zugute. Professor Dr. Uwe Schlegel, Rektor der Hochschule der Medien, freute sich mit Professor Nestler über die Auszeichnung: »Professor Nestler hat sich durch herausragendes Engagement in der Lehre hervorgetan. Mit seinen unter großem persönlichen Einsatz organisierten und betreuten studiengangsübergreifenden Projekten, hat er eine neue Lernkultur in unserem Hause etabliert.« Die Studierenden dankten ihm dies mit hoher Motivation und großem Einsatzwillen, so Schlegel weiter.

Prof. Dr. Schlegel (l.) gratuliert Prof. Dr. Nestler

Christian Scherschel und Hendrik Bensch vom Unabhängigen Studierendenausschuss (UstA) der Hochschule bestätigten dies. Sie fühlten sich bei Professor Nestler bestens betreut und fänden bei ihm ein hervorragendes Lehrangebot vor. »Professor Nester gelingt es, den Studierenden Interesse und Liebe zur Druckweiterverarbeitung zu vermitteln und uns immer wieder neu zu begeistern. Außerdem hat er stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen«, berichtete Christian Scherschel. Für den Dekan des Fachbereichs Druck und Medien, Professor Dr. Wolfgang Faigle, bietet Nestler ein leuchtendes Beispiel für die Kombination aus wissenschaftlichem Anspruch, produktionstechnischer Höchstleistung und menschlichen Qualitäten. Seine Praktika im Studiengang Druck- und Medientechnologie seien »Glanzstkcke der Lehre«.

Professor Dr. Rainer Nestler wurde 1943 in Leipzig geboren. Nach dem Abitur 1962 machte er eine Lehre als Maschinenbauer. Von 1964 bis 1970 studierte er Konstruktion von Maschinen der Polygrafie und Papierverarbeitung an der Technischen Hochschule in Karl-Marx-Stadt, der heutigen Technischen Universität Chemnitz. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für grafische Technik in Leipzig tätig. 1988 promovierte Nestler über die »Gestaltung des technologischen Prozesses in Buchbindereien« an der Technischen Hochschule Leipzig, der heutigen Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur. Seit 1995 lehrt er an der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Studentinnen der Hochschule der Medien entwickeln pädagogische Begleitmaterialien zu Kinder-Hörspielen

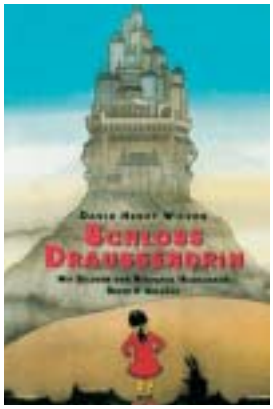
Kerstin Lauer

Im Wintersemester 2001/2002 haben vier Studentinnen des Studiengangs Bibliotheks- und Medienmanagement der Hochschule der Medien pädagogische Begleitmaterialien für Kinderhörspiele entwickelt. Im Seminar Handlungs- und produktionsorientierter Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur von Professorin Susanne Krüger haben sie für das neu produzierte Kinderhörspiel »Schloss Draußendrin« von SWR 2 einen Hörspielbegleiter geschrieben.

In dem vertonten Jugendbuch, ein Fantasy-Roman mit philosophischem Unterton, geht es um die Suche nach der Wahrheit, die hinter verschiedenen Masken steckt: Das Mädchen Lorina, soll einen Aufsatz zum Thema »Ein seltsamer Ort« schreiben. Auf dem Weg zu einem Schloss trifft sie das schwarze Kaninchen, das ihr von den Wesen erzählt, die im Schloss leben und diejenigen, die »draußen« sind, unterdrücken. Lorina beschließt zu helfen und findet dabei heraus, dass die Grenze zwischen Gut und Böse nicht so eindeutig verläuft, wie sie am Anfang glaubte.

Initiiert hat die Zusammenarbeit mit der Hochschule Klaus Schmitz, Dramaturg in der Abteilung Hörspiel in SWR 2 und auch verantwortlich für SWR-Kinderhörspiele. Für die zahlreichen öffentlichen Präsentationen der Neuproduktionen benötigte er Begleitmaterial für Lehrer und Bibliothekare zur Vorbereitung der Veranstaltungen. Als sich die HdM-Studentin Sita Backhaus für eine Seminararbeit bei ihm generell über Kinderhörspiele informierte, entstand daraus spontan eine konkrete Verabredung. Klaus Schmitz: »Das ist ein Idealfall, dass Studierende Arbeitsmaterialien entwickeln, die sie dann in ihrer künftigen Tätigkeit als Medienberater in Bibliotheken benutzen können. Und das Ergebnis der Arbeit an »Schloß Draußendrin« ist so praxisbezogen und direkt umsetzbar in der Alltagsarbeit, dass es eine Freude ist. Aber so war auch die Zusammenarbeit: erfrischend zupackend.«

Sita Backhaus und ihre Kommilitoninnen Birgit Donhauser, Petra Rehr und Christina Roth waren von der praktischen Arbeit ebenfalls begeistert.



»Endlich einmal eine richtig kreative Seminararbeit, die nicht unbeachtet in einer Schublade verschwindet, sondern veröffentlicht und von vielen Lehrern für ihren Unterricht genutzt wird«, findet Sita Bakkhaus. Die begonnene Kooperation soll mit weiteren Hörspielen fortgesetzt werden.

Pädagogischer Hörspielbegleiter »Schloss Draußendrin«.
Nach einem Roman von David Henry Wilson, erarbeitet von Sita Backhaus, Birgit Donhauser, Petra Rehr und Christina Roth.
SWR 2, 70522 Baden-Baden, Redaktion SWR Dschungel für Kinder.

Stefan Zimmermann ist seit 1. Januar 2002 als Verwaltungsangestellter in der Personalverwaltung angestellt.

Marko Hedler fing am 1. März 2002 als Assistent im Studiengang Medieninformatik an.

China – vorwärts im Jahr des Pferdes

Prof.
Eberhard Wüst

Im Vergleich mit den Wachstumsraten der europäischen und amerikanischen Wirtschaft steht China blendend da. Das Wachstum im Jahr 2001 lag bei 7,3 Prozent nach 8 Prozent im Jahr davor (State Economic and Trade Commission, 1/2002). Nun hat am 14. Februar 2002 das chinesische Jahr des Pferdes begonnen – es verspricht Kraft und Ausdauer – man erwartet wiederum ein ähnliches Wachstumsresultat der chinesischen Wirtschaft wie im Jahr zuvor (7,5 Prozent, State Development Planning Commission, 2/2002).

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung, die in den letzten 17 Jahren seit Gründung der Partnerschaft der Hochschule der Medien (HdM) mit der Technischen Universität (TU) Xi´an stetig im Aufwärtstrend lag, haben sich viele Dinge geändert. Kämpfte das China-Projekt der HdM – es kümmert sich hauptsächlich um den Fortgang der Kooperation – in den Anfangszeiten mit den einfachsten Kommunikationsproblemen, so stehen heute enge Verzahnungen der Studieninhalte im Bereich Druck- und Verpackungstechnik sowie die Weiterentwicklung von gemeinsamen Studienangeboten im Mittelpunkt des Interesses. Erinnert sei an die anfänglichen Kommunikationsprobleme, die die Zusammenarbeit beider Hochschulen erschwerte. Aber bereits mit der Eröffnung der Telex-Verbindung 1986, die auch früher im FH-Bereich in Deutschland eine Besonderheit darstellte, wurde an der TU Xi´an ein Aufbruch in die Zukunft ausgelöst. Sie erhielt ihr erstes Fenster in die westliche Welt. 1988 stand dann bereits eine Datex-P-Verbindung, die gleich mehrere Türen aufriss und beiden Hochschulen für ihre Entwicklungen große Dienste erwies.

Tai-Chi am Morgen

Heute funktioniert die Partnerschaft zwischen beiden Hochschulen beinahe schon als Selbstverständlichkeit – sicher ein Resultat der weit vorausschauenden Planung des China-Projekts.

Nach 17 Jahren steht die HdM jetzt mitten im Leben von China.

Es geht um Hochschulentwicklungen und Technologietransfer, um den Austausch von Know-how und um gemeinsame Projekte. Es findet ein reger Austausch von Wissenschaftlern statt. Jährlich erhalten Gastwissenschaftler, Praktikanten und Studenten beider Hochschulen Stipendien. Einige chinesische Wissenschaftler, die in den letzten Jahren an der HdM ein Vertiefungsstudium absolvierten, beziehungsweise Forschungsprojekte bearbeiteten, haben inzwischen in der VR China Karriere im Hochschulbereich und in der Industrie gemacht.

Auch das Institut für Druck- und Verpackungstechnik der TU Xi´an entwickelte sich durch die Hilfe der HdM zu einem Schwerpunktinstitut und genießt heute in China große Anerkennung. Das China-Projekt konnte durch seine Aktivitäten und mit Hilfe von Entwicklungsgeldern und der Unterstützung der deutschen Druckmaschinenindustrie nicht nur maßgeblich die technische Ausstattung der Labore (PrePress, Offsetdruck, Verpackungsprüfung) verbessern, sondern hatte auch entscheidenden Einfluss auf die Weiterentwicklung der Studienrichtungen der Fakultät Druck- und Verpackungstechnik der TU Xi´an.

In den letzten Jahren konzentrierte sich die Arbeit der Partnerschaft auf die Entwicklung von gemeinsamen Studienangeboten. 1998 wurde die erste Etappe mit der Gründung des deutschen-chinesischen Doppelstudiengangs Drucktechnik erreicht.

Inzwischen sind die ersten beiden chinesischen Absolventen-Generationen diplomiert und die Studierenden der HdM absolvieren zur Zeit ihr Teilstudium an der TU Xi´an. Es zeigt sich, dass die Studenten trotz der Belastung durch das Lernen der chinesischen beziehungsweise der deutschen Sprache – sie müssen Prüfungen in der jeweiligen Landessprache der anderen Hochschule erfolgreich bestehen – gute Studienergebnisse erzielen.

Günstig wirkte sich dabei aus, dass die TU Xi´an bereits 1991 Deutsch neben Englisch und Japanisch zur ersten Fremdsprache erklärte. Inzwischen gibt es etwa 100 Studenten der Fachrichtung Drucktechnik, die in einem zweijährigen Zeitraum (acht Semesterwochenstunden) Deutsch lernen. Zur Unterstützung des interkulturellen Verständnisses gründete das China-Projekt 1989 einen Deutschklub an der TU Xi´an, der 60 Mitglieder hat und viele studienbegleitende Aktivitäten anbietet. Da der Doppelstudiengang Drucktechnik weltweit einzigartig ist, hat er sehr viel Beachtung in der Druckindustrie beider Länder und in entsprechenden Bildungsgremien gefunden. Die Absolventen erwartet ein interessantes Aufgabenfeld in den ständig wachsenden Wirtschaftsbeziehungen beider Länder (2001: Exporte 10 Milliarden Euro, Importe 15 Milliarden Euro). Deutsche und chinesische Unternehmen offerieren interessante Arbeitsplätze für Druckingenieure mit interkulturellem Hintergrund und entsprechenden praktischen Erfahrungen.

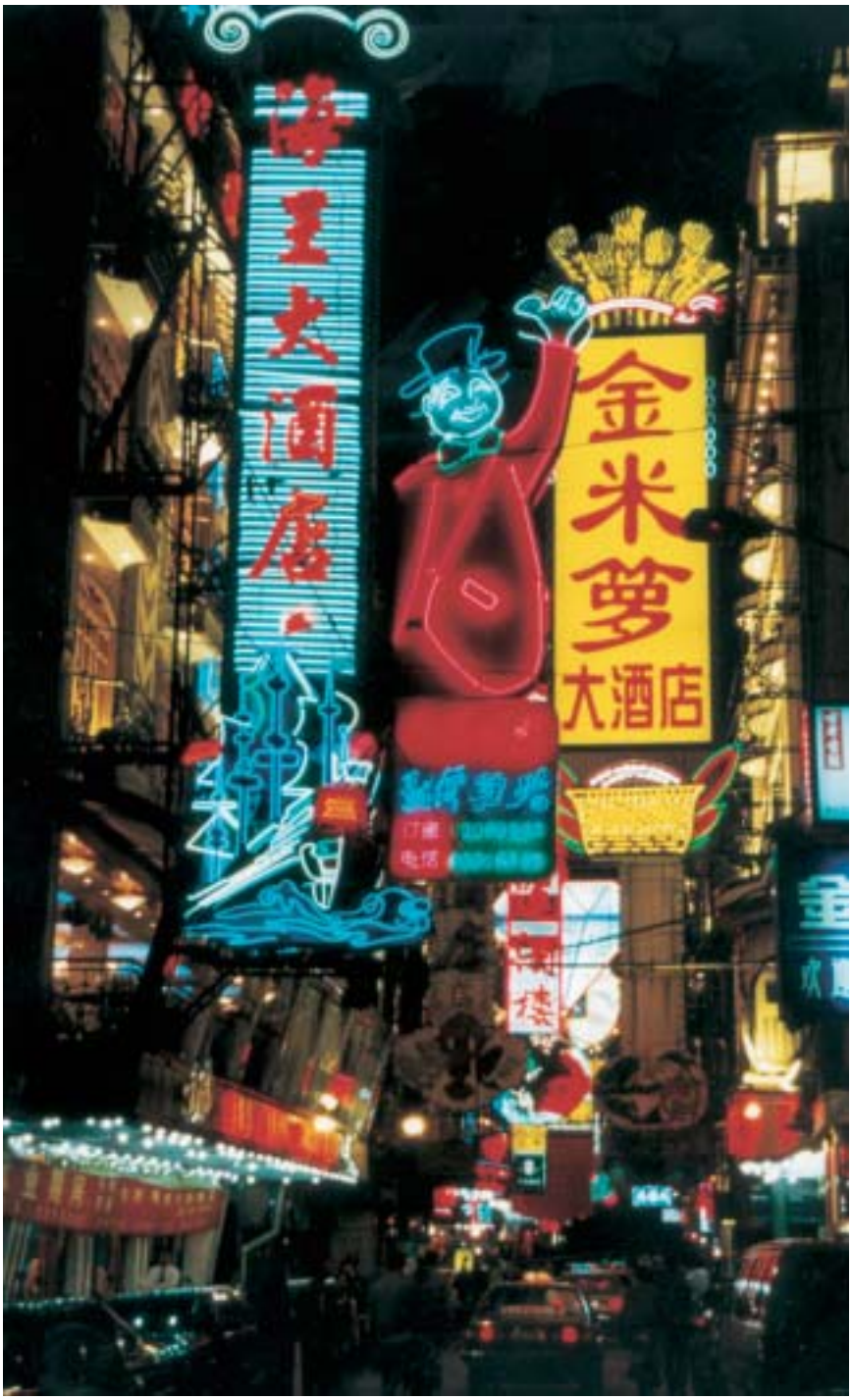
Inzwischen hatten etwa 100 Studenten, Professoren und Mitarbeiter der HdM die Möglichkeit, auf Exkursionen beziehungsweise durch Gastdozenturen und durch Beiträge in Symposien das Partnerinstitut näher kennen zu lernen. Das China Projekt plant, in den nächsten Jahren weitere Fachexkursionen nach China durchzuführen, um die Kontakte zwischen dem deutschen und chinesischen Führungsnachwuchs in der Druck- und Medienindustrie weiter zu vertiefen.

Durch den WTO-Beitritt Chinas (2001) öffnen immer mehr chinesische Unternehmen, zu denen früher kaum eine Zugangsmöglichkeit bestand, ihre Türen. In den bereits durchgeführten Exkursionen (2000, 2001) erhielten die Teilnehmer interessante Einblicke in die Managementstrukturen sowie in die Produktionstechniken chinesischer Medienunternehmen.

Aber auch die Initiativen des chinesischen Managements, in Deutschland und Europa Kontakte zu knüpfen, nehmen erheblich zu. Dieses Interesse ist neben den WTO-Orientierungen auch auf die verstärkten Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten chinesischer Unternehmen zurückzuführen. Bereits 2000 wurden in China 89,9 Milliarden Yuan (etwa 13 Milliarden Euro) in Forschung und Entwicklung investiert. Das war ein Zuwachs gegenüber 1999 um 17,9 Prozent. Von dieser Summe entfielen 5,2 Prozent auf Grundlagenforschung, 17 Prozent auf Anwendungsforschung und 77,8 Prozent auf Entwicklung. Über 50 Prozent der Ausgaben wurden in der Industrie getätigt. Nach Angaben des Ministry of Science and MOST Technology (2/2002) sind bis zu 60 Prozent der Unternehmen in Forschung involviert, 30 Prozent entfallen auf staatliche Institutionen und nur 10 Prozent auf Hochschulen. Diese Verteilung zeigt, dass die Forscher aus ihren Elfenbeintürmen geholt und Forschung und Wirtschaft stärker miteinander verknüpft werden müssen. Forschungsinstitute und Hochschulen werden intensiv dazu angehalten, Kontakte zu in- und ausländischen Unternehmen aufzubauen, um in Zukunft auch als Partner für geschäftliche Aktivitäten zur Verfügung zu stehen. Der Blick nach Deutschland spielt dabei eine ähnlich große Rolle wie der in die USA und Japan.

Der Partnerhochschule in Xi´an kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu, weil die chinesische Regierung in Westchina, insbesondere in Xi´an als Wirtschaftszentrum, High-

Nachtleben in Shanghai



HdM-Studierende prüfen die Erzeugnisse der chinesischen Druckerei

tech-Industrieansiedlungen fördert. Allein für Xi´an sind Fördermittel von fast 5 Milliarden Yuan (0,8 Milliarden Euro) vorgesehen. Die Beteiligung von Universitäten am Aufbau dieses Hightech-Industrieparks ist vor allem dann gewünscht, wenn diese über funktionierende ausländische Kooperationen verfügen, von denen Managementsupport gegeben werden kann. Dank der Partnerschaft mit der HdM hat die TU Xi´an beste Voraussetzungen, diese Entwicklung zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang besuchten 2001 drei große Wirtschaftsdelegationen die HdM mit dem Ziel, nähere Informationen sowohl über Studien- und Fortbildungsangebote an der HdM als auch über Kooperationsmöglichkeiten zu erhalten. Das China-Projekt vermittelte in Seminaren Managementwissen, organisierte Meetings in Unternehmen der deutschen Industrie und stellte Verbindungen zu interessierten Forschungsinstitutionen her. Hier bewährt sich wiederum die Nähe der HdM zu Industrie und Wirtschaft sowie das große Vertrauen, dass der Arbeit des China-Projekts entgegen gebracht wird. Chinesische Unternehmen wissen es zu schätzen, dass der Leiter des China-Projekts 1998 von der chinesischen Regierung für die geleistete Entwicklungsarbeit die höchste Auszeichnung erhielt, die einem Ausländer zuteil werden kann. Insgesamt wird Deutschland bei den weiteren Entwicklungen Chinas eine bedeutendere Rolle spielen als bisher. Denn die chinesische Wirtschaft schätzt die Qualität deutscher Anlagen und die Hilfestellung der deutschen Industrie bei der Integration neuer Technologien und Techniksysteme. Hier hat »Made in Germany« noch einen ungebrochenen Ruf!

Das China-Projekt sieht in der Partnerschaft mit der TU Xi´an künftig viele Möglichkeiten, sich aktiv in diesen Trend einzubringen, und wird Konzepte erarbeiten, die die HdM und ihre industriellen Partner in diese neuen Aufgaben der chinesischen Hochschule einbindet. Wünschenswert ist es zum Beispiel, dem Verpackungsbereich umgehend ein stärkeres Gewicht in den China-Aktivitäten zu geben.

Durch die sehr guten Beziehungen, die das China-Projekt in fast zwei Jahrzehnten in China zu Entscheidungsträgern in Industrie, Wirtschaft und Verwaltung aufbauen konnte, bietet es vor allem der mittelständischen Industrie in Baden-Württemberg seine Hilfe an. Mit den Informationsstellen in Stuttgart und Xi´an verfügen die Partnerhochschulen über gut organisierte Anlauf- und Clearingstellen für alle Rat suchenden deutschen und chinesischen Klein- und Mittelunternehmen.

Informationsstelle Stuttgart:
Dipl. Ing. Diao Hongzhen
Tel. +49(0)711-6 85 66 19
Fax +49(0)711-6 85 66 34
E-Mail: chinaprojekt@hdm-stuttgart.de

Informationsstelle Xi´an:
Dipl. Ing. Jiang Lei,
Tel. 0 08 62 92 34
Fax: 0 08 62 92 34
E-Mail: ybinfo@xaut.edu.cn

China-Projekt:
Professor Eberhard Wüst,
Tel. +49(0)711-6 85 66 36
Fax: +49(0)711-6 85 66 34
E-Mail: wuest@hdm-stuttgart.de

Die Tonkriegerarmee gehört zur alten Kaiserstadt Xi´an

Internationales Seminar zur bibliothekarischen Ausbildung in Moskau

Prof. Dr. Kratz
(Moskau)

Unter deutscher Beteiligung fand vom 3. bis 5. Dezember 2001 in Moskau ein »Internationales wissenschaftlich-methodisches Seminar für Dozenten und Professoren bibliothekswissenschaftlicher Disziplinen an den Hochschulen für Kultur der Russischen Föderation« statt.

Veranstalter des Seminars waren der Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft und das deutsch-russische Zentrum für Bibliothekswissenschaft an der Moskauer Staatsuniversität für Kultur und Künste MGUKI.

Gefördert wurde das Seminar vom Ministerium für Kultur der Russischen Föderation und vom Zentrum für Deutschlandstudien.

Das Seminar war folgenden Themenkreisen gewidmet:

- Neue Themen und Kurse im Lehrplan der bibliothekswissenschaftlichen Disziplinen;
- bibliothekarische Ausbildung in Europa;
- neue Spezialisierungen an der Fakultät für Bibliotheks- und Informationswissenschaft des MGUKI;
- neue Standards der bibliothekarischen Hochschulbildung.

Frau L. Dubrovina gab in einem ersten Vortrag, basierend auf den im Kulturministerium vorliegenden statistischen Daten, einen höchst informativen Überblick über den »Gegenwärtigen Stand der Qualifizierung von Mitarbeitern in Bibliotheken und die Probleme der bibliothekarischen Hochschulausbildung« in Russland.

Im Anschluss an Eröffnungserklärungen und Einführungsvortrag wurden die ausländischen Teilnehmer von der Rektorin der Universität MGUKI, Professor T. Kiseleva, empfangen.

Am zweiten Tag sprachen als Vertreter des deutschen Bibliothekswesens Professor Dr. Martin Michelson für die HdM Stuttgart, Bibliotheksdirektor Dr. Klaus Hilgemann, ULB Münster, für den VDB und Professor Dr. Stefan Büttner für die FH Potsdam (Abteilung Archiv, Bibliothek, Dokumentation), kompetent übersetzt von Irina Djukina, Dozentin für deutsche Sprache am MGUKI.

Professor Michelson (»Die bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Ausbildungsgänge an der Hochschule der Medien Stuttgart«) stellte eingehend die neuen Diplom-, Bachelor- und Master-Studiengänge der HdM vor. Er betonte besonders die Masterstudiengänge, deren Einführung auch in den Ausbildungsplänen in Russland diskutiert wird. Besonderes Interesse fanden auch die informationswirtschaftlichen Studiengänge. Das Studium der Informationswirtschaft befähigt die Absolventen, Informationsprozesse in Unternehmen zu gestalten und zu organisieren. Dabei geht es vor allem darum, externe und interne Informationen zu kanalisieren und über geeignete Systeme für die eigenständige Nutzung der Unternehmensmitarbeiter verfügbar zu machen.

Dr. Hilgemann (»Zur Neuorganisation der Ausbildung des Höheren Dienstes in Deutschland«) berichtete vor allem über die entsprechenden Vorstellungen des Vereins Deutscher Bibliothekare (VDB) in der Kommission für Fachreferatsfragen. Der Vortrag wurde mit besonderem Interesse aufgenommen, vor dem Hintergrund der Spezialisierungen im Rahmen der russischen klassischen Bibliothekarsausbildung, die Anknüpfungspunkte zur Fachreferatsarbeit in Deutschland zeigt. Der Vorschlag Dr. Hilgemanns, einer engeren Zusammenarbeit zwischen VDB und Russischer Bibliotheksassoziation, erhält gerade vor diesem Hintergrund besondere Bedeutung.

Professor Büttner (»Distant education an der FH Potsdam«) berichtete über Telelehren und Telelernen im Rahmen der Studienreform an der FH Potsdam. Er stellte dazu einige interessante Szenarien vor, die auch die internationale Kooperation beinhalten. Er betonte, dass computerunterstützte Lernumgebungen nicht den lehrergebundenen Unterricht ersetzen können. Die Begrenzung der Aus- und Weiterbildung etwa auf die Lehrmaterialverbreitung im Internet sei deshalb Illusion. Er bedauerte, dass auch bei vielfältigen Möglichkeiten die Telekooperation national wie international noch relativ schwach ausgeprägt ist. Als Kooperationsoptionen über den traditionellen Austausch von Studierenden und Dozenten hinaus sieht er besonders die Durchführung gemeinsamer Projekte im Rahmen der

Entwicklung von Lernmodulen sowie bei der Mediendidaktik.

Leider scheitern jedoch bisher E-Verbindungen, das allgemein geforderte Muss einer jeden Hochschulpartnerschaft, bei einer ganzen Reihe von Hochschulen für Kultur, zum Beispiel bei der Hochschule in Moskau, am Fehlen eines verlässlichen Internetanschlusses.

Als Beispiel für eine funktionierende Telekooperation zwischen deutschen Hochschulen und russischer Partneruniversität kann das Informationszentrum des Deutschen MBA-Programms bei der Bibliothek der Akademie für Volkswirtschaft gelten, über das anschließend die Leiterin dieser Bibliothek, Frau Z. Archipova, berichtete.

Die Konferenz endete mit der Annahme einer Resolution der Teilnehmer an das Kulturministerium der Russischen Föderation. Neben einer »Spezialisierung nach europäischem Muster« wird hier die Einführung von Bachelor- und Master-Studienabschlüssen empfohlen. Ferner sprachen sich die Teilnehmer für die Stärkung des Kontaktes in Ausbildungsfragen auf Ebene der Bibliotheksverbände und schließlich für die Bereitstellung von Mitteln zur Schaffung der notwendigen technischen Voraussetzungen aus, um Telekooperation im weitesten Sinne, Telelehren und Telelernen einführen zu können.

Die Vorträge der Konferenz werden in russischer Sprache in einem Sammelband veröffentlicht.

Zukünftige Konferenzen wie diese, an der unmittelbar mit der bibliothekarischen Ausbildung befasste Dozenten und Professoren beteiligt sind, können ein wichtiger Schritt zur Erreichung weitergehender Ziele sein, um wenigstens einen Teil der Forderungen der Resolution zu realisieren.

Kulturprojekt mit Partnern in Süditalien

Prof.
Stuart Marlow

Unter der Leitung von Professor Stuart Marlow, Studiengang Audiovisuelle Medien, und Bernhard Moeller, Studiengang Medienwirtschaft, haben sich Studierende der HdM für die Erhaltung historischer Paläste in einem erbebengeschädigten Gebiet bei Salerno engagiert. In Mai 2001 wurde ein internationales Projekt namens »FEST« entwickelt, um infrastrukturelle Investitionen in dem bergischen Hinterland Salernos anzuziehen. Die Initiatoren des Projektes luden die Stuttgarter Hochschule ein, als Medienexperte FEST mitzugestalten. Die HdM zeichnete für die Berichterstattung inklusive multimedialer Darstellung verantwortlich. Hauptziel von FEST ist es, durch eine Kombination aus drei Aktivitätsfeldern ein intensiveres Bewusstsein über das bisher relativ verwahrloste Dorfgebiet Sieti sowie über dessen Sprache, Kultur und Geschichte zu fördern. Deshalb wurden Variationen von Theater und Event-Media mit bildender Kunst und multimedialen Ansätzen zu zwei fünftägigen Kulturveranstaltungen in Sieti zusammengeschmolzen.

Julia im Palazzo Pennasilico

Die daraus entstandenen multimedialen Dokumentationen sollen als hochschuldidaktisches Lehrmittel dienen, wobei nicht nur die Veranstaltungen sondern auch der Spielort thematisiert werden. Dem historischen Wert der Paläste und Kirchen, die innerhalb und außerhalb Sietis die Kulissen für Video und CD-ROM bildeten, wurde durch die besondere Art der Veranstaltungen Nachdruck verliehen. In Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Spielhausprojekt hat das HdM-Team zum Beispiel zwei Videodarstellungen von kurzen Theaterstücken aufgenommen, um die architektonische Pracht des aus dem neunten Jahrhundert stammenden Palazzo Pennasilico zu zeigen.

Das Projekt wurde von der EU-Kommission in Brüssel als Kernprogramm zur Förderung der europäischen kulturellen Integration anerkannt. In Mai 2002 erschienen die von der HdM produzierten Videobände und CD-ROMs. Im Juli 2002 plant die Hochschule eine multimediale Aufführung eines neuen Theaterstückes über Asyl, »Pricing Freedom«, als Event-Media-Veranstaltung in Sietis Palazzo Roberti, ein Schloss aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Studierende entwickeln Intranet-Konzept für Ernst-Klett-Verlag

Simone Dürr/
Kerstin Lauer

Im Wintersemester 2001/2002 haben Studierende des Studiengangs Medienwirtschaft ein umfassendes Konzept zur Erstellung eines Intranet-Auftritts für den Ernst Klett-Verlag entwickelt. Die Projekt-Präsentation im Januar 2002 stieß bei Vertretern des Stuttgarter Verlags und der Unternehmensgruppe auf großen Zuspruch. Die Gäste, unter anderem drei Geschäftsführer, waren durchweg begeistert von der hohen Professionalität, mit der die Studierenden das Projekt verwirklicht hatten. Professor Dr. Uwe Schlegel, Rektor der Hochschule der Medien, bedankte sich für die Ermöglichung des Projekts: »Eine solche Zusammenarbeit ist der Idealfall einer praxisnahen Ausbildung. Darauf legen wir in unserem Haus großen Wert.«

Im Rahmen der Lehrveranstaltung »Elektronisches Publizieren« bei Professor Stephan Ferdinand ist das Projekt entstanden. Ferdinand hatte mit Hannelore Ohle-Nieschmidt, verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Ernst Klett-Verlags, die Grundlagen für die Zusammenarbeit geschaffen.

Harald Melcher

Drei Monate hatten die Studierenden Zeit, um einen professionellen Intranet-Auftritt für den Stuttgarter Verlag zu konzipieren. Für Betreuer Ferdinand stand neben der Vermittlung theoretischen Fachwissens im Vordergrund, dass die Studierenden in der Projektarbeit wesentliche Soft Skills, wie etwa interdisziplinäres Denken und Handeln, Teamfähigkeit oder Kreativität, entwickeln und moderne Präsentationstechniken trainieren.

Bei der Vorstellung des Intranet-Konzepts schilderten die Studierenden detailliert und sachkundig die Projektbereiche »Grafik«, »Konzeption« und »Technik«. Ihnen kam es vor allem darauf an, den Intranet-Auftritt möglichst so zu gestalten, dass sich der Anwender bei der Nutzung wohlfühlt und gut zurecht findet. Dies wurde unter anderem im Aufbau der Seiten, der sich an der Augenführung der Benutzer orientiert, mit klarer, übersichtlicher Informationsgestaltung oder mit der visuellen Orientierung an Corporate Design-Farben des Klett-Verlags berücksichtigt. Im »Pflichtenheft«, das alle Ziele und Ideen des Projekts zusammenfasst, hatte die Gruppe auch eine Aufstellung ihrer Arbeitsstunden aufgenommen, die sich an gängigen Stundensätzen von Internetagenturen orientierte. Dass die Konzeption dabei den größten Zeit- und damit auch Kostenfaktor ausmachte, erläuterte Isabella Möslein einleuchtend: »Konzept und Ideen müssen stimmen. Alles was danach folgt, kann nur so gut sein wie das Konzept.«

Die Vertreter des Hauses Klett waren von den Projektergebnissen beeindruckt. Nach Glückwünschen und Dankesworten versicherten sie, dass die Arbeit der Studierenden bei der praktischen Umsetzung des Klett-Intranet-Auftritts eine große Hilfe sei. Die motivierendste Anerkennung für ihre Arbeit erhielten die Studierenden von Dr. Heiner Wittmann, Internet-Koordinator für die Ernst Klett AG bei der Klett Systeme und Service GmbH: Er habe in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Internet-Unternehmen zusammengearbeitet. In keinem Fall sei eine Konzeption derart professionell durchgeführt worden wie von den HdM-Studierenden. Harald Melcher, Geschäftsführer des Ernst Klett-Verlags, zollte der Projekt-Gruppe höchsten Respekt dafür, dass sie das Konzept in so kurzer Zeit mit lediglich 13 Studierenden erarbeitet hätte. Die Qualität des Nachwuchses sei wohl doch nicht so schlecht, wie allgemein befürchtet werde, so Melcher weiter.

»Wirtschaft und Medien« Talk-Thema bei Fernseh-Live-Produktion an der Hochschule der Medien

Simone Dürr/
Kerstin Lauer

Vor mehr als 400 geladenen Gästen fand am 22. Januar 2002 im Foyer der Hochschule der Medien (HdM) zum zweiten Mal die Talk-Show media.lounge mit hochkarätigen Gesprächspartnern statt. Im Vordergrund der von rund 50 Studierenden organisierten und produzierten Live-Sendung stand das Wechselspiel von Wirtschaft und Medien. Professor Dr.-Ing. E. h. Berthold Leibinger, Vorsitzender der Geschäftsführung der Trumpf GmbH & Co. KG, Ditzingen, Günter Ogger, Buchautor, Erwin Staudt, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart, und Dr. Wieland Backes, Moderator des SWR-Nachtcafés, standen Rede und Antwort. Durch den Abend führte Stephan Ferdinand, Professor für Medienwirtschaft an der Hochschule und Initiator des Projekts. Kompetente Unterstützung erhielt er von zwei Co-Moderatorinnen, Alexandra Hanna und Martina Greschner, beide Studentinnen der Medienwirtschaft an der HdM. Die media.lounge wurde als Fernseh- und Hörfunksendung ins Internet übertragen.

Vor Beginn der Live-Aufzeichnung führte Co-Moderatorin Hanna das Publikum durch die im Fachjargon als »Warm Up« bezeichnete Aufwärmphase. Projektleiter Sebastian Daul berichtete über die Arbeit des media.lounge-Teams, das seit Oktober 2001 mit dem Projekt beschäftigt war und sich zur praxisnahen Umsetzung die Struktur eines Medienunternehmens gegeben hatte. Professor Dr. Uwe Schlegel, Rektor der HdM, wies darauf hin, dass an der Hochschule zahlreiche beeindruckende Projekte realisiert würden, die der HdM als »Visitenkarte« dienten. Die media.lounge sei eine »mit Sternchen«, lobte Schlegel die Professionalität der Veranstaltungsreihe, die einmal pro Semester stattfindet und von den Studiengängen Medienwirtschaft, Audiovisuelle Medien, Informationswirtschaft und Medieninformatik realisiert wird.

Im Foyer der HdM entsteht ein TV-Studio

»Minister Döring ist der Macht der Medien erlegen«, kommentierte Moderator Ferdinand schmunzelnd die Abwesenheit des ursprünglich als Gast eingeplanten baden-württembergischen Wirtschaftsministers, der zugunsten eines Besuchs bei der HR-Sendung Friedmann abgesagt hatte. So kam man gleich zu Beginn der Talk-Runde auf das Verhältnis von Medien und Wirtschaft zu sprechen. »Öffentlich über Bilanzen zu berichten, war für mittelständische Unternehmen fast unanständig«, beschrieb Berthold Leibinger eine vor 20 bis 30 Jahren gängige Einstellung vieler Unternehmen gegenüber der Pressearbeit. Im Gegensatz zu damaligen Zeiten sei die Berichterstattung für ein Unternehmen heute jedoch eine Notwendigkeit. Bezüglich der selbst heute noch vorkommenden Medienscheue mancher Manager bemerkte Wieland Backes, dass ein Unternehmer, der in einer Fernsehsendung auftrete, als ganze Persönlichkeit kommen solle. »Personengeschichten sind ein Beitrag zur Vermenschlichung der Wirtschaft«, erklärte der SWR-Nachtcafé-Moderator.

Wirtschaftsjournalist und Buchautor Günter Ogger (»Börsenschwindel«, »Nieten in Nadelstreifen«) kritisierte den wachsenden Anteil von PR-Inhalten in Medien. »Die versteckte Werbung nimmt immer mehr überhand«, stellte er fest. Indem Unternehmen etwa bei der Durchführung von Pressereisen eine Auswahl ihnen wohlgesonnener Journalisten träfen, werde die Berichterstattung in den Medien von den Unternehmen verzerrt. Auch kenne er viele Geschichten, wo

Über 4oo Gäste wollten mehr über das Verhältnis von Sport und Medien hören

Unternehmen ihre Anzeigenaufträge bei negativ berichtenden Medien zurückgezogen hätten. IBM Deutschland-Chef Erwin Staudt machte seine Ablehnung derartiger Verhältnisse deutlich. »Wenn wir uns zu Demokratie und Pressefreiheit bekennen, dürfen wir derartige Gedanken nicht hegen.« Negative Berichterstattung könne nicht verhindert werden. Er forderte Unternehmen und Unternehmer deshalb zu mehr Transparenz auf.

Die Zuschauer im World Wide Web hatten unter www.hdm-stuttgart.de/media.lounge, im HdM-Radio (www.hdm-radio.de) und im Online-Forum der Stuttgarter Zeitung (www.stuttgarter-zeitung.de), Medienpartner des Projekts, die Möglichkeit, während der Sendung Fragen zu stellen, die Co-Moderatorin Martina Greschner unterhaltsam einflocht. So erfuhr das Publikum beispielsweise, dass IBM-Chef Staudts favorisierte Seite im Netz die Homepage des Fußballvereins VfB Stuttgart ist und dass Kunst- und Kulturfreund Leibinger – obwohl er ein Regal voller Wirtschaftsbücher besitzt - die Belletristik bevorzugt. Auf die Frage, ob Leibinger schon einmal selbst zur Feder gegriffen und etwas Literarisches verfasst habe, antwortete er: »Nichts, was sich mit dem vergleichen ließe, was ich gerne lese.«

Nach der Sendung beantworteten die »Promis« weitere Zuschauerfragen online in einem eigens programmierten Chat.

Am 25. Juni 2002 findet die nächste media.lounge statt. Dann stehen Promintente zum Thema »Politik und Medien« Rede und Antwort.

Die Talkgäste Günter Ogger, Erwin Staudt, Moderator Ferdinand, Berthold Leibinger und Wieland Backes

25 Jahre »Bibliothek. Forschung und Praxis« – eine Zeitschrift über Stand und Entwicklung der internationalen Bibliotheksforschung

Prof.
Dr. Peter Vodosek

Im Jahre 1976 unternahmen Professor Dr. Elmar Mittler, damals Chef der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, und Professor Paul Kaegbein, Inhaber des Lehrstuhls für Bibliothekswissenschaft der Universität zu Köln zwischen Bonn und Bad Godesberg den Rhein entlang einen Spaziergang. Produktives Ergebnis war nicht nur die Steigerung des physischen Wohlbefindens, sondern auch der Entschluss, gemeinsam eine Zeitschrift, »Bibliothek. Forschung und Praxis«, zu gründen. Kaegbeins Anliegen war es, ein Organ für bibliothekswissenschaftliche Abhandlungen zu schaffen. Mittler stellte sich eine Plattform vor, die einerseits Theorie und Praxis, andererseits öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken verbinden sollte. Nachdem mit Klaus G. Saur ein interessierter Verleger gefunden worden war, konnte 1977 mit dem ersten Jahrgang gestartet werden.

An angloamerikanischen Universitäten hatte damals »Library Science« als pragmatisch betriebenes Fach, etwa im Sinne von Forschung und Entwicklung, wie sie an Fachhochschulen üblich ist, seit Jahrzehnten eine unbestrittene Existenzberechtigung. In Deutschland tat man sich, belastet von traditionellen wissenschaftstheoretischen Dogmen viel schwerer, eine »Bibliothekswissenschaft« dem Kanon der akzeptierten Disziplinen einzufügen. Bis heute müssen wohl alle wohlgemeinten Versuche als schon im Ansatz gescheitert betrachtet werden.

Diese desolate Situation spiegelte sich in der Fachpublizistik wider. Zwar gab und gibt es eine Reihe renommierter Fachzeitschriften, von denen exemplarisch die »Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie« und »BUB. Forum für Bibliothek und Information« genannt seien, doch eine forschungsorientierte Zeitschrift wie das neue Periodikum »Bibliothek. Forschung und Praxis« schloss in der Tat eine Lücke.

Welches Ziel setzte sich die neue Zeitschrift?

Sie wollte

- »neue Forschungen zum Bibliothekswesen publizieren,
- einen schnellen Überblick über neue Entwicklungen im In- und Ausland ermöglichen und
- eine intensive Diskussion und Forschungsansätze anregen«[1]

Auch vom Äußerlichen her sollte sich die neue Zeitschrift in ihrem Charakter deutlich von anderen unterscheiden: Sie hatte DIN-A4-Format, bot die Möglichkeit qualitativ guter Abbildungen, war zweispaltig gesetzt, brachte Abstracts in englischer und später in französischer Sprache und hatte einen umfänglichen Teil mit Literaturhinweisen.

Das zunächst bewusst klein gehaltene Herausgeberteam bestand aus den bereits genannten Paul Kaegbein und Elmar Mittler. Kaegbein hatte seit 1975 den einzigen Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft in Deutschland inne, Mittler sich schon früh als Sekretär der Arbeitsgruppe Biblio-

1 In: Bibliothek. Forschung und Praxis 1 (1977), 1, S. 3

theksplan Baden-Württemberg mit dem »Gesamtplan für das wissenschaftliche Bibliothekswesen« einen Namen gemacht. Nach der Leitung der Badischen Landesbibliothek übernahm er 1979 als Direktor die Universitätsbibliothek Heidelberg und ab 1990 die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Als Vertreter des öffentlichen Bibliothekswesens stieß Dr. Hans Joachim Kuhlmann hinzu, damals Direktor der renommierten Stadtbibliothek Essen.

In der »Einführung« zum 1. Jahrgang trafen die Herausgeber die Feststellung, dass die Forschung über alle mit der Information zusammenhängenden Probleme und damit auch über das Bibliothekswesen in der jüngsten Vergangenheit stark zugenommen habe. Das klang für die 70er Jahre außerordentlich fortschrittlich und war es auch. Wenn man aber heute in Nummer 2 einen Beitrag mit der Überschrift »Telefon und Telex als Hilfsmittel des Informationsdienstes an Öffentlichen Bibliotheken« liest, kann man sich des Schmunzelns nicht erwehren: Nicht dass dies damals nicht außerordentlich progressiv gewesen wäre, aber es wird doch deutlich, welche gewaltige Entwicklung inzwischen stattgefunden hat. Wer die Inhaltsverzeichnisse der beiden letzten Jahrgänge durchsieht, wird Schwerpunkte in den Themen Management und elektronische Informationsmedien erkennen:

- Kundenorientierung in Bibliotheken;
- produktorientiertes Management;
- Betriebsvergleich zur Leistungsmessung;
- Personalentwicklung;
- Evaluation elektronischer Informationsmittel;
- Bewertung von Websites öffentlicher Bibliotheken im Internet;
- Open Archives Initative.

Daneben finden sich aber durchaus Aufsätze, die sich mit dem politischen Auftrag der öffentlichen Bibliotheken in Deutschland befassen, die Situation der Bibliotheken in Afrika beschreiben oder sich mit der Literaturversorgung in den verschiedenen »Euregios« befasst.

»Bibliothek. Forschung und Praxis« hat im Verlauf ihrer 25jährigen Geschichte immer den aktuellsten state of the art dokumentiert. Mit zunehmender Diversifizierung und Spezialisierung des Fachwissens hat sich auch ihr Herausgebergremium konsequent durch ausgewiesene Experten erweitert. Es zeugte von Weitblick und war eine Folge der zunehmenden Profilierung der Fachhochschulen auch als Träger von Forschung und Entwicklung, dass ab dem 10. Jahrgang 1986 auch ein Vertreter einer Fachhochschule in das Herausgebergremium aufgenommen wurde. Die Wahl fiel damals auf den Autor dieses Beitrags. Er sah seine Aufgabe unter anderem auch darin, qualifizierte Ergebnisse aus der Arbeit der Fachhochschulen, sei es in der Form von Aufsätzen von Professoren, seien es herausragende Diplomarbeiten, zur Veröffentlichung vorzuschlagen. Da das Herausgebergremium bemüht ist, jedes Manuskript einer Art von »Peer review« zu unterziehen, hat sich nicht nur die Zeitschrift Prestige erworben, sondern verhilft auch ihren Autoren zu Prestige. Nebenbei sei nicht ohne Genugtuung bemerkt, dass die Beiträge aus der früheren HBI und dem jetzigen Fachbereich Information und Kommunikation einen wesentlichen Anteil ausmachen – rund 50 Beiträge von Professoren sowie Absolventen, die ihre Diplomarbeiten zusammenfassend als Aufsatz darstellten.

Die Zeitschrift hat sich nie dem Zwang zu Themenheften unterworfen, war aber durchwegs bestrebt, inhaltlich zusammenhängende Themen zu bündeln. So war zum Beispiel Nummer 1 des 24. Jahrgangs 2000 einem internationalen Überblick über den Stand der bibliothekarischen Ausbildung gewidmet, Nummer 1 des 26. Jahrgangs 2002 bringt das erste Mal eine Übersicht über die gegenwärtige Situation der Fachhochschulbibliotheken in Deutschland.

Neben dem Aufsatzteil nehmen Rezensionen und Literaturhinweise einen erheblichen Raum ein. Die Rezensionen bieten eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit der aktuellen Fachliteratur. Auch hier sind Professoren des Fachbereichs in nennenswertem Umfang beteiligt. Die Literaturhinweise referieren pro Jahr etwa 200 Neuerscheinungen und werten dabei auch Rezensionen aus internationalen Fachzeitschriften aus.

In den 25 Jahren ihres Bestehens ist die Zeitschrift nicht nur international etabliert – die Abonnements verteilen sich auf 30 Länder von Belgien bis zu den USA – sondern auch ein Aushängeschild des Verlags K. G. Saur München, bei dem sie sich von Anfang an gut aufgehoben gefühlt hat.

»Bibliothek. Forschung und Praxis« ist auch im Internet recherchierbar (www.bibliothek-saur.de). Im Jahre 2001 erfolgten auf die Seiten 14 000 Zugriffe, das sind immerhin 40 pro Tag.

Und Ääktschn !!!

Thomas Gieseking
v/o Arminius, Grafia

Wer will fern von jeder Theorie etwas bewegen und erleben? Wer will Spaß, Spannung und Möglichkeiten das Erlernte in der Praxis anzuwenden? Der sollte sich die Aktivitas der Technischen Verbindung GRAFIA einmal genauer ansehen. Denn dort wird der Suchende auf Gleichgesinnte treffen: Wir haben Spaß daran, Exkursionen und gemeinsame Aktivitäten zu organisieren. In den letzten vier Semestern waren das eine Exkursion nach München zur Océ Deutschland GmbH und der Süddeutschen Zeitung, eine Exkursion nach Dresden zum Dresdner Druck und Verlagshaus, zur Koenig & Bauer AG und zum Sächsischen Digitaldruckzentrum, eine Exkursion in die Champagne von einem aus Frankreich stammenden Grafianer und eine Reise nach Westfalen zu den Medienhäusern Bertelsmann, Mediaprint, Gieseking, W. Bertelsmann Verlag, Krause und Neue Westfälische Zeitung, um nur einige zu nennen. Bei solchen Aktivitäten kommen natürlich auch andere weiterbildende Aspekte wie Stadtführungen und Brauereibesichtigungen nicht zu kurz. Schließlich dient unsere Verbindung »der Pflege der Gemeinschaft, Freundschaft und Persönlichkeitsbildung sowie der kulturellen und fachlichen Weiterbildung ihrer Mitglieder«. So steht es schon in der Grafia-Satzung von 1962 und wir füllen diesen Leitsatz mit Leben.

Beim Raften ging es um das Miteinander

So ist die Grafia nicht nur der erste Ansprechpartner an der Hochschule der Medien für Exkursionen, sondern auch für ein geselliges Miteinander der Studierenden. Dies schlägt sich sowohl in regelmäßigen Veranstaltungen wie Kneipen und Konventen, als auch in außergewöhnlichen Aktivitäten wie Raften und Skifahren nieder.

Kreativität und handwerkliches Geschick können wir jedes Jahr aufs Neue bei der Gesamtherstellung des »Grafia-Report« und der »Grafia-Fahndungsliste« beweisen. Dies ist eine tolle Gelegenheit für Studierende, die Praxis zu erproben.

Im Sommersemester 2002 wird erneut ein vielfältiges Programm für alle interessierten Studierenden angeboten: Exkursionen zu Körner Rotationsdruck in Sindelfingen, zur Stuttgarter Zeitung und eine sommerliche Grillwanderung sind fest geplant. Der Höhepunkt des Sommersemesters ist die Wien-Exkursion in der Exkursionswoche, welche von einer aktiven Grafianerin aus Österreich organisiert und durchgeführt wird.

Wir heißen alle Studierenden sämtlicher Studiengänge bei der Grafia willkommen und freuen uns auf gemeinsame Aktivitäten.

Mehr Informationen unter:
www.grafia.org

Irina Hoss
begann am 1. Oktober 2001 in der Bibliothek der HdM ihre Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste.

Dr. Luz Maria Linder
fing zum 11. Februar 2002 als Referentin der Hochschulleitung an. Zu ihre Aufgaben gehört die Koordination der Hochschulrats- und Rektoratsarbeit, der Struktur- und Entwicklungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Berichtswesen.

Unternehmenskultur und Individuum

Prof. Dr.
Wolfgang Ratzek

Nachdem in »HBI aktuell« (01/01) das Thema Positionierung und in »HdM aktuell« (01/01) das Thema Unternehmenskultur kurz beleuchtet wurden, wollen wir nun einmal die Frage nach dem individuellen Beitrag zur Erfolgsbilanz der HdM stellen. Das Spektrum der Möglichkeiten ist vielfältig. Es reicht von der Ausstattung über die Qualität der Lehre bis hin zur Förderung des Ansehens der HdM.

Symbiose

Unter Symbiose, so haben wir im Biologieunterricht gelernt, verstehen wir eine Lebensgemeinschaft zum gegenseitigen Nutzen. Gilt, was in der Tierwelt vorkommt, auch für kulturelle, politische, soziale und wirtschaftliche Beziehungen, wie sie beispielsweise an der HdM unvermeidbar sind? Das trifft insbesondere auf die Beziehungen zwischen Professoren und der HdM oder zwischen Repräsentanten des MWK und der HdM zu? Was ist denn, so darf gefragt werden, der »gegenseitige Nutzen«? Bei näherer Betrachtung sind wir schnell bei den Innen- und Außen-Beziehungen der HdM. Wenn, wie das in der Wirtschaft immer wieder betont wird, die Mitarbeiter die wichtigste, zumindest aber eine wichtige, Zielgruppe darstellen, dann muss dieses Human Capital auch entsprechend gepflegt und gefördert werden. Es reicht eben nicht aus, eine Parole »HdM=erste Adresse in Europa« auszugeben. Vielmehr muss die Darstellung der HdM auch in Europa in diesem Sinne akzeptiert werden. Akzeptiert kann jedoch nur werden, was auch wahrgenommen wird. Dazu bedarf es der Unterstützung durch das Ministerium, der HdM-Verwaltung und der HdM-Mitglieder sowie der Unterstützung von Sympathisanten der HdM. Fangen wir mit einer kultur-/hochschulpolitischen Frage an:

Ist eine Hochschule eine Schule oder eine wissenschaftliche Institution?

Die Beantwortung ist gar nicht so trivial, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Unser Lehrdeputat orientiert sich eher an den Unterrichtsstunden an einer Schule als an einer Universität. Warum eigentlich? Um eine erste Adresse in Europa zu werden und zu bleiben, darf es nicht nur um Quantität gehen, sondern auch um Qualität, nämlich um Qualität in der Lehre und Forschung. Wir betreiben, jedenfalls arbeiten viele Kollegen der HdM daran, eine proaktive Lehre für unsere Studierenden. Nur so eröffnen wir den HdM-Studierenden eine berufliche Perspektive. Das setzt jedoch voraus, dass wir uns mit fachlichen Trends und Problemen auseinandersetzen und zu deren Entwicklung beziehungsweise Bewältigung Beiträge leisten. Damit entwickeln wir uns eher in Richtung einer »Medien-Universität« als in Richtung einer schulbetonten »Medien-Hochschule«.

Kritischer Erfolgsfaktor: Berufskarrieren

Der möglichst nahtlose Übergang in eine dem Studium angemessene Position unserer Absolventen ist schon eine beachtliche Leistung der HdM und darf als ein Anzeichen dafür gelten, dass die Mischung aus Theorie und Praxis, und damit die Qualität der Lehre, auf dem richtigen Weg ist. Das genügt nicht. Vielmehr müssen, wie das bei anderen »Elitehochschulen« der Fall ist, unsere Absolventen auch für Aufgaben im Management vorbereitet werden und auch dort ankommen. Beide Qualitätsmerkmale haben jedoch zur Voraussetzung, dass die HdM-Professoren, ebenso wie die Universitätsprofessoren, Raum für Forschung und Praxis-Kontakte erhalten.

Der feine Unterschied

Während der Fusionsfeier nutzten ein Kollege und ich die Gelegenheit, auch die Räumlichkeiten am Standort Nobelstraße genauer zu betrachten. Eines ist uns besonders aufgefallen: Eine Vitrine im Fachbereich Electronic Media, in der Publikationen der dort tätigen Professoren präsentiert werden. Na und? Zu einer funktionierenden Unternehmenskultur gehören auch Mythen, Rituale (Riten) und Zeremonien. Dort passiert etwas, was

wir schlicht und einfach »Wertschätzung« nennen könnten. Denn: Publikationen, Vorträge, Auftragsforschung und anderes mehr stehen für einen wichtigen Teil dieser Symbiose, den wir »Reputation« nennen wollen. Woher soll denn der exzellente Ruf der HdM kommen?

Arbeitseinsatz – Pro und Contra

Vielleicht gibt es ja eine Verbindung zwischen Schule und Lehrdeputat? Dahinter könnte sogar folgende – und zum Teil gerechtfertigte – Begründung stehen: Nach ein bis zwei Jahren kann jeder Neuberufene seine Lehrmaterialien, oder in einer überkommenen Denke: seine Unterrichtsmaterialien, erarbeitet haben und besitzt somit bis zur Emeritierung eine mehr oder weniger überarbeitungswerte Grundlage. Mit diesem rein reproduzierenden Ansatz wäre vielleicht in den ersten beiden Semestern nach der Berufung eine noch halbwegs aktuelle Lehre möglich (Stichwort: Halbwertzeit des Wissens). Vor diesem Hintergrund wäre die Vision von der HdM als erste Adresse in Europa eine Farce und die leistungsbereiten Kräfte an der HdM die neuen Tantaliden.

Kommen wir zu einem weiteren Punkt in dieser Zusammenarbeit: Die Gremienarbeit. Die Bedeutung der Selbstverwaltung soll hier keineswegs in Frage gestellt werden, aber: Wer sich für die Reputation im In- und Ausland der HdM engagiert, der kann nicht an jeder Sitzung und an jedem Arbeitskreis teilnehmen. Falsch wäre es jedoch, wenn der einen oder anderen Gruppe ein Nachteil daraus erwüchse. Hier prallen dann die Ideologien der »Akademiker« und der »Schulverfechter« aufeinander. Während die »Akademiker« Freiräume nutzen, um wissenschaftlich zu arbeiten, denken die »Schulverfechter« möglicherweise, dass Freiräume gleich Leerräume sind, die die Gefahr einer Langeweile in sich bergen, die durch (Er-)Finden immer neuer Möglichkeiten der Gremienarbeit kompensiert werden müssten.

Die HdM ist kein geschlossenes System. Die HdM ist ein offenes, dynamisches und autopoietisches System, das sich durch Impulse aus der Umwelt und in die Umwelt ständig (weiter-)entwickelt (Stichwort: Lernende Organisation). Es gibt viel zu tun!

Das HdM-Radio wird geliebt

Prof. Dr. Helmut Graebe

»Radio, someone still loves you« – mit diesem Zitat des Rock-Sängers Freddie Mercury (aus dem Song »Radio Gaga« der Gruppe »Queen«) ist eine fächerübergreifende Ausbildungsinitiative des Sommersemesters 2002 überschrieben für Studierende aller Studiengänge und aller Semester: Der Betrieb eines »weltweit zu empfangenden Hochschul-Radios«.

Die Zusammenarbeit der Professoren Dr. Wibke Weber, Dr. Helmut Graebe und Dr. Wolfgang von Keitz begann anlässlich des Fusionsfestes im November 2001 mit einer Live-Sendung in der »Radio-Bar«, dem gläsernen Radio-Studio im Foyer unserer Hochschule; Informationswirtschaft- und Medien-Autor-Studenten gestalteten gemeinsame Sendungen. Jetzt arbeiten Studierende fächerübergreifend, praxisnah und theorie-begleitet rund um das Spannungsfeld Radio an Inhalt, Technik, Gestaltung und Management. Aus dem Studiengang Medienwirtschaft beteiligen sich Studenten von Professor Stephan Ferdinand; das Projekt steht allen Fachbereichen offen.

Am 17. April 2002 um Punkt 13 Uhr wurde vor Live-Publikum an der Radio-Bar eine Premiere präsentiert: »Nobelstraße 10«, das aktuelle Radio-Magazin aus der Hochschule der Medien für Hochschulangehörige und Ehemalige.

Im Internet ist das Radio zu empfangen unter www.hdm-radio.de. Dort bietet das Archiv auch alte Sendungen der »Nobelstraße« aus den Jahren 1995 bis 1998 und die »Professoren-Stunde« des Fusionsfestes vom 6. November 2001.

Studierende senden aus der HdM ins weltweite Netz

Wissensvermittlung konkret: Die Bibliothek der HdM als Ausbildungsstätte

Erik Friedling

Aktive Informations- und Wissensvermittlung ist seit jeher zentrale Aufgabe der Fachhochschulbibliotheken. Hauptzielgruppe sind vor allem Studenten und Dozenten der eigenen Einrichtung. Eine andere Art praktischer Vermittlungskompetenz wird gefordert, wenn es gilt Wissen und Know-how an eigene Auszubildende weiter zu geben. Dies ist seit Herbst 2001 in der Bibliothek der HdM der Fall. Dort hat Irina Hoss mit ihrer Ausbildung zur Fachangestellten für Medien und Informationsdienste begonnen.

Dieser Beruf ersetzt seit dem 1. August 1998 den früheren Assistenten an Bibliotheken. Die neue Berufsbezeichnung steht für eine echte Neuorientierung des ursprünglichen Berufsbildes. Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste arbeiten in Archiven, bei Rundfunk und Fernsehen, in Stadt- und Staatsarchiven, in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, in privaten Wirtschaftsunternehmen und Informations- und Dokumentationseinrichtungen, bei Datenbankanbietern, in Bildagenturen, bei Bildstellen und in Museen. Ihre Hauptaufgaben liegen im Bereich Informationsvermittlung, Benutzungs- und Auskunftsdienst. Sie sind zuständig für die Beschaffung, Aufbereitung und Sicherung von Information und Wissen. Sie recherchieren in Datenbanken und -netzen, informieren und beraten Kunden und helfen auch bei Kontakt- und Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Marketing. Die neue Berufsbezeichnung belegt die schnelle Entwicklung und Veränderung in den Medienberufen. Es gibt fünf verschiedene Fachrichtungen (Archiv, wissenschaftliche und öffentliche Bibliothek, Information und Dokumentation, Bildagentur, medizinische Dokumentation), die in der Berufsschule gemeinsam in einer Fachklasse unterrichtet werden. Die Durchlässigkeit in den früher deutlich von einander abgegrenzten Ausrichtungen im Bereich der betrieblichen Ausbildung entspricht dabei auch den Erfahrungen, die 33an einer Hochschule der Medien in den einzelnen Fachbereichen und Studiengängen gemacht werden können.

Irina Hoss an ihrem Arbeitsplatz in der Wolframstraße

Seit Jahren betreut die Bibliothek der HdM regelmäßig Praktikanten. Ein neues Kapitel beginnt nun mit der betrieblichen Ausbildung. Die HdM ist aufgrund ihres guten Ausstattungs- und Qualitätsstandards als Ausbildungsbetrieb für Fachangestellte bestens geeignet, und die lange Erfahrung der ehemaligen HBI mit bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengängen wirkt sich nun in der betrieblichen Ausbildung positiv aus.

Doch bevor damit begonnen werden konnte, mussten zunächst einige bürokratische Hürden genommen werden, unter anderem die Zulassung als Ausbildungseinrichtung beim Regierungspräsidium Karlsruhe, die Erstellung eines Ausbildungsrahmenplans, die Anmeldung bei der IHK und die Einrichtung eines zusätzlichen Mitarbeiterarbeitsplatzes. Nicht zuletzt musste der Bibliotheksleiter als verantwortlicher Ausbilder nachträglich die Ausbildereignungsprüfung absolvieren. Auch die konkrete Ausbildung ist mit einem nicht zu unterschätzenden zusätzlichen Betreuungs- und Zeitaufwand verbunden. Lehrgespräche brauchen viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen und müssen in die tägliche Arbeit integriert werden.

Dabei sind alle Mitarbeiter der Bibliothek gefordert. Und hier liegt der positive Effekt für die Beteiligten: Vorhandenes Wissen wird reaktiviert, die persönliche und fachliche Kompetenz wird verstärkt gefordert, Teamarbeit wird eingeübt, die tägliche Routine wird aufgebrochen und eingefahrene Strukturen und Arbeitsabläufe werden hinterfragt. Der Mehraufwand bei der Betreuung eines Auszubildenden macht sich somit insgesamt durch die positive Erfahrungsbereicherung für alle Bibliotheksmitarbeiter bezahlt.

Ein Günter-Grass-Kongress in Paris

Prof. Ph. D. Volker Wehdeking[1]

An einem kalten aber schönen Dezemberwochenende 2001 fand auf dem Campus der Pariser Cité Universitaire ein Günter-Grass-Kongress mit internationaler Beteiligung im Heinrich-Heine-Haus statt. Mein Part dabei war der Einführungsvortrag: Wie machte sich Günter Grass' wichtiger Roman über die deutsche Wiedervereinigung, Ein weites Feld (1995), im Kontext der Berlin-Romane seit 1990, und was war das Einmalige seiner Perspektive im Vergleich mit so großen Autoren-Namen aus der bundesrepublikanischen und Post-DDR-Schreibtradition der um 1940 Geborenen. Dazu zählen Monika Maron, Brigitte Burmeister, Wolfgang Hilbig, Klaus Schlesinger, Peter Schneider und der große alte Mann der Niederländischen Literatur, Cees Nooteboom (geb. 1933), der sein Leben zwischen Holland und Berlin teilt und mit Allerseelen (1999) einen bilderreichen, melancholischen Berlin-Roman aus der Kameraperspektive seines Helden, eines Fotographen und Journalisten schrieb. Und wie steht es um die jungen Wilden in Deutschland, jene ›Pop‹-Autoren Thomas Brussig, (Sonnenallee, 1999), Sven Regener (Herr Lehmann, 2001) und Norman Ohler (Mitte, 2001), die ihre Berlin-Erfahrung mit dem Erwachsenwerden in den 80er und 90er Jahren verbinden? Letztere wollen aus der ›großen‹ Ereignisgeschichte der mémoire collective aussteigen zugunsten liebevoller Alltagsszenarien zwischen Schelmenroman, Pennäler- und Drifter-Romantik und Drogenszene. Grass hingegen konnte in einmaliger Geschichtsdichte und Tiefenschärfe bis zurück ins erste Gründerjahr der deutschen Nation 1871 seinen wiedergeborenen Fontane-Helden – »wir vom Archiv nannten ihn Fonty« - zwischen der West- und Ostperspektive ansiedeln und noch dazu die Perspektive ›von unten‹ auf die nicht zu vergessenden Opfer der großen Geschichtsumbrüche ausdehnen. Auch wenn er am Ende des fast 800-Seiten-Romans diese gigantische Geschichtscollage mit einem Schuss versöhnlicher Zukunftsperspektive aus der Sicht von Fontys französischer Tochter Madeleine ausklingen lässt, die den Deutschen die Wiedervereinigung aus französisch-deutscher Freundschaft und natürlichem Patriotismus von Herzen gönnt: Grass schildert die ersten zwei Jahre nach dem Fall der Mauer aus der Sicht des Skeptikers und warnt vor allem nationalen Überschwang.

Dies also war mein Thema in einem Kongress, der acht Vorträge zum Leben des Autors (von Olivier Mannoni samt seiner neuen umfangreichen französischen Grass-Biographie vorgestellt) und zu diesem Mammutroman mit einer abschließenden Lesung des einstigen Grass-Freundes Hans Joachim Schädlich verband. Da Grass eher gegen den Willen von Schädlich die zweite wichtige Erzählfigur, den Stasi-Spitzel Hoftaller/Tallhover aus dessen gleichnamigem Roman (Tallhover, 1986) wiederbelebt und übernommen hatte, zerbrach beider Freundschaft über dieser ›Anleihe‹ und gab der abendlichen, unterkühlt vorgetragenen Lesung ein zusätzliches Element der Spannung und ein Thema bei der Aussprache, die Theo Buck (Aachen) leitete.

Buck war von der ästhetischen Qualität als renommierter Grass-Kenner ebenso wenig angetan, wie dessen namhafter Werkherausgeber, Volker Neuhaus (Köln) das anspielungsreiche Werk lobte und subtil die intertextuellen Bezüge herausarbeitete, so dass beider Dialog die übergroße Zuschauermenge bestens unterhielt und anregte. Da der größte Saal der Tagungsstätte normalerweise bis zu 150 Personen aufnehmen kann, und an diesem Tag, dem Nobelpreisträger zu Ehren und weil es um das Staatsexamen vieler französischer, angehender Deutsch-Lehrender ging, sogar über 200 Leute gedrängt, zum Teil auf dem Parkett-Boden vor der kleinen Vortragsbühne saßen, war die Diskussion belebt und verlief auch die Lesung höchst erfolgreich. Man merkte, wie auch anlässlich der Pariser Buchmesse des Vorjahrs, als Grass und Christoph Hein mit dem französischen Verdienstorden ›Pour le mérite‹ ausgezeichnet worden waren, und man den Berlin-Roman

1 Professor Volker Wehdeking hat in Yale über ein Thema der Germanistik und Amerikanistik promoviert, ist seit 1984 Professor für Literaturwissenschaft und Medien an der HdM und seit 1999 Gast im Maison Heinrich Heine Paris. Sein Thema ist der »Mentalitätswandel in der deutschen Literatur zur Einheit seit 1990«. Darüber hat er zwei Fachbücher geschrieben. Der Vortrag in Paris erscheint in französischer Übersetzung im Heft 142, Avril-Juin 2002 von Allemagne d' aujourd'hui.

zum zentralen Thema gestaltet hatte, das große Pariser Interesse an diesem Thema einer gegenseitigen urbanen Spiegelung der Metropolen und des deutschen Mentalitätswandels. Da der Raum keine Beamer-Ausstattung hat, und ich, der hier zum dritten Mal seit dem Freisemester 1999 in einem der Professoren-Studios des Maison Heinrich Heine hospitierte, mir mit Folien behalf, um vor diesem vollen Saal frei sprechend und die Visualisierung nutzend, konzentrierte Aufmerksamkeit zu finden, war ich froh, dass es nach einer halben Stunde freundlichen Beifall und eine sehr angeregte Diskussion mit vielen Fragen in beiden Sprachen gab.

Das Heinrich-Heine-Haus ist eine für die deutsch-französische Freundschaft sehr wichtige, von beiden Ländern gestützte Fondation de l'Allemagne, im südlichen Zentrum der magischen Stadt gelegen und gut mit der Métro zu erreichen. Der Campus der Cité Internationale Universitaire wurde 1925 als Stiftung im Geist der Völkerverständigung gegründet, der große Park ist zehn Métro-Minuten vom Quartier Latin entfernt gelegen, und in den 37 Häusern im Park wohnen 5500 Studenten aus mehr als 120 Nationen. Jedes der Häuser funktioniert nach dem Prinzip des Zusammenlebens von etwa jeweils der Hälfte französischer Studenten und der internationalen Studierenden. Das deutsche Haus Maison Heinrich Heine ist neben dem Pariser Goethe Institut das zweite wichtige Kulturzentrum im Geiste der für Europa sicherlich hilfreichen deutsch-französischen Freundschaft. Im Jahre 1956 erbaut, bietet es als Wohnheim Platz für hundert deutsche Studierende und Wissenschaftler aller Fachrichtungen. Die gut ausgestattete Bibliothek im Haus mit langen Öffnungszeiten und weit über 20 000 Medieneinheiten (darunter 90 Prozent deutschsprachige Belletristik, Sach- und wissenschaftliche Fachbücher), hat über hundert laufende Zeitschriften, 350 Videokassetten und über 500 CDs und CD-ROMs und unterstützt diese Studienaufenthalte ebenso wie das reichhaltige kulturelle Rahmenprogramm. Da gibt es mit Lesungen, Konzerten und hochkarätigen Kolloquien (oft unterstützt von der benachbarten Sorbonne, den Universitäten Lille, Valenciennes oder Maine/Le Mans) und Vortragsreihen mit zahlreichen Teilnehmern aus der deutschen Hochschullandschaft.

Die rasch zunehmenden virtuellen Begegnungsmöglichkeiten zwischen beiden Kulturen haben hier ihr liebenswertes Pendant eines Hauses der Begegnung, angereichert mit Tennisplätzen und Joggingmöglichkeiten im großzügig angelegten Park und intellektuell für die Literaturfreunde im Programmniveau von der Qualität eines städtischen Literaturhauses. Aus der Sicht unserer Hochschule der Medien in Stuttgart, aber auch speziell der Angebote unseres Fachbereichs des Bibliotheks- und Informationsmanagements existiert hier also ein natürlicher Partner im europäischen Rahmen.

Beate Schlitter begann am 1. Februar 2002 als Laboringenieurin im Studiengang Medieninformatik.

Peer Johannes ist seit dem 1. März 2002 Assistent im Masterstudiengang Medien-Autor.

Management-Informationssysteme (MIS): Projekt-Teams analysieren, was MIS in Druckindustrie leisten

Matthias Holder/ Michael Distler, Studiengang Print-Media-Management

Was leisten bestehende Softwarelösungen für die Druckindustrie? Gibt es Unterschiede in der Qualität der angebotenen Produkte und wie wirken sie sich aus? Wie zufrieden sind die Anwender mit ihren Softwarepaketen? Wie wollen die Verantwortlichen der Druckindustrie ihre führungsrelevanten Informationen erhalten? Genügen die von einer Kalkulationssoftware generierten Statistiken und Übersichten oder sollen aus unternehmensweit gesammelten und externen Daten Szenarien und Auswertungen erstellt werden, die eine zukunftsorientierte und zielgerichtete Führung ermöglichen? Studierende des 8. Semesters im Studiengang Print-Media-Management der Hochschule der Medien führten unter Leitung der Professoren Rolf Fischer, Bernd-Jürgen Matt und Dr. Raimund Baumann eine Analyse vorhandener Management-Informationssysteme (MIS) für die Druckindustrie durch, um Stärken und Schwächen aufzuzeigen und die Produkte einem Ranking zu unterziehen. Außerdem untersuchten sie, was Management-Informationssysteme in der Druckindustrie aus Sicht der Anwender leisten sollten, um geeignete Werkzeuge für die Führung darzustellen.

Zur Bewertung wurden die 13 bekanntesten Branchensoftwareanbieter und ihre Produkte herangezogen. Anhand einer zuvor erarbeiteten Checkliste wurden die relevanten Kriterien abgefragt und mittels eines Punktesystems bewertet. Anschließend erfolgte eine Befragung der Referenzanwender, um die Zufriedenheit mit dem Produkt, dem Service und dem Preis-Leistungs-Verhältnis herauszustellen. Die Kombination aus Checkliste und Fragebogen führte dann zu einem Ranking der analysierten Produkte. Es zeigte sich, dass die heute am Markt erhältlichen Softwarelösungen annähernd die gleichen Module anbieten. Sie weisen allerdings in ihren technischen Möglichkeiten mitunter große Unterschiede auf, welche zum Teil die Sinnhaftigkeit des einzelnen Moduls stark in Frage stellen. Weiterhin wurde festgestellt, dass viele Anwender ihre Software nicht in vollem Umfang nutzen, dass heißt, Programmteile, die einst teuer bezahlt wurden, kommen in der Praxis nicht zum Einsatz. Beispielhaft wäre hier die elektronische Plantafel zu erwähnen.

Die Untersuchungen, an denen sich insgesamt 101 Unternehmen beteiligt haben, zeigten die Problembereiche hinsichtlich der Realisation eines Management-Informationssystems auf. Die technischen Soll-Anforderungen an das System bestehen darin, dass es in seiner Umsetzung die manuellen Prozesse abbildet und diese verbessert. Bezüglich der betriebswirtschaftlichen Anforderungen konnte der Anforderungskatalog, den die Projektgruppen entworfen hat und der sich über alle betriebswirtschaftlichen Bereiche erstreckt, vollkommen bestätigt werden.

Sehr deutlich ergeben sich die Technik-Anforderungen an eine elektronische Auftragstasche, das Jobticket, die elektronische Plantafel, eine integrierte Produktionsplanung und -steuerung. Die Bearbeitung eines Auftrags von der Angebotskalkulation bis zur Nachkalkulation und Fakturierung stellt eine elementare betriebswirtschaftliche Anforderung dar. Ferner gilt die Kalkulation auf Vollkosten- und Teilkostenbasis als sehr wichtig. Der Verkauf und die Auftragsgewinnung soll über ein ausreichend definiertes Tool unterstützt und gelenkt werden, die wirtschaftlichen Ergebnisse des Unternehmens sollen anschaulich und übersichtlich dargestellt werden.

Sowohl der von den Studierenden geforderte modulare Aufbau, als auch die vorab entwickelten und definierten Teilfunktionen der einzelnen betriebswirtschaftlichen Module wurden von den Teilnehmern der Erhebung bestätigt. Aufgrund der unterschiedlichen Wünsche und Bewertungen wurde auch deutlich, dass ein integriertes Programm in einem Komplettpaket nicht auf die notwendige Akzeptanz stoßen würde, da je nach Unternehmen weite Teile ungenutzt blieben und somit brachliegendes Kapital darstellten. Die Anforderungen des Marktes an ein komplettes MIS sind sehr unterschiedlich, zeigen aber insgesamt den Wunsch nach einer Prozessoptimierung in der Produktion und der Verwaltung sowie der Kommunikation zwischen diesen Bereichen durch die Schaffung einer entsprechenden Vernetzung auf einheitlicher Datenbasis in einem gemeinsamen Data-Warehouse.

Die Skepsis der Mitarbeiter und des Managements in den Unternehmen gegenüber einer tota-

len Vernetzung und umfassenden Erfassung von Daten ist sehr groß, da sich der genaue Wert der Investition nicht hundertprozentig messen lässt und eine Kontrolle des Einzelnen befürchtet wird. Außerdem sind die Möglichkeiten und die Poten-

ziale, die für die Unternehmen entstehen, noch nicht vollständig erkannt worden.

Die Möglichkeit, das Unternehmen am Markt über die Maßnahmen der Rationalisierung und Prozessoptimierung zu stärken, wird weitgehend unterschätzt. Vielmehr herrscht immer noch die Meinung vor, dass eine erfolgreiche Positionierung nur über die Marketing- und Vertriebsanstrengungen sowie über eine hochwertige Produktqualität beziehungsweise über Preisreduktionen bis unter die Selbstkostengrenze erreicht werden kann. Hier wird nach wie vor erhebliches Kostensenkungspotenzial verschenkt und der Preiskampf auf Kosten der Existenzsicherung betrieben. Eine allgemeingültige Lösung kann jedoch nicht definiert werden, da die Betriebsstrukturen und somit die betrieblichen Voraussetzungen in der Druckindustrie sehr unterschiedlich sind. Ein modularer Aufbau ist daher neben den oben genannten Mindestanforderungen, die unabhängig von Betriebsgrößen und Prozesstiefen sind, unumgänglich.

Die Ergebnisse der Befragung lassen erkennen, dass bei kleinen Unternehmen (bis 50 Mitarbeiter) sowohl ein mangelndes Interesse an einem MIS als teilweise auch mangelndes betriebswirtschaftliches Wissen besteht. Zum einen kann dies aus dem Antwortverhalten geschlossen werden, zum anderen aus den teilweise widersprüchlichen und unstimmigen Antworten in der Befragung. Je größer die Unternehmen werden, desto mehr verknüpftes betriebswirtschaftliches Wissen spiegelt sich in den Ergebnissen wider und über Vernetzungskonzepte wird intensiv nachgedacht. Es ergibt sich so eine Wissenskluft zwischen großen und kleinen Unternehmen, die aus den jeweiligen Strukturen auch verständlich ist. Bedenklich ist jedoch, dass bei den kleineren Unternehmen offensichtlich auch kein Interesse besteht, diese Umstände zu verbessern. Zwar wünschen sich viele ein MIS, das auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist und würden den Meldungen und Aussagen dieses MIS aber in blinder Technikliebe vertrauen, was existenzbedrohende Folgen haben kann. Größere Unternehmen würden sich zwar in vergleichbarem Maße auf ein MIS verlassen, jedoch kann hier das erforderliche betriebswirtschaftliche Wissen unterstellt werden.

Die Branche ist noch sehr technikverliebt. Daher muss am Verständnis der Vorteilhaftigkeit eines Management-Informationssystems gearbeitet werden. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche elektronische Gesamtlösung ist nicht die EDV-Technik, sondern die Bereitschaft zur umfassenden Prozessoptimierung und umfassenden Nutzung, auch und insbesondere der in den Vorstufen erstellten Leistungen. Erst wenn dies erkannt wird, kann eine kontinuierliche Optimierung der Prozesse im Unternehmen – sowohl in der Produktion als auch der Verwaltung – praktiziert werden. Ein Management-Informationssystem ist nicht das vielgewünschte Heilmittel, sondern der richtige Weg, um die Abläufe zu verbessern. Management auf Knopfdruck wird es auch im besten MIS nicht geben. Es benötigt nach wie vor den umfassend und praxisnah ausgebildeten Manager sowie kompetent und gut ausgebildete Fachkräfte.

Medianight: Studierende stellten Semesterarbeiten der Öffentlichkeit vor

Kerstin Lauer

Am 24. Januar 2002 öffneten sich die Türen der Hochschule der Medien für die Öffentlichkeit. Ab 18 Uhr zeigten Studierende die Medienproduktionen, an denen sie das Semester über gearbeitet haben, und stellten sich dem Urteil des Publikums. Sie haben fotografiert, modelliert und gefilmt, animiert, vertont und geschnitten, um Besuchern ein breit gefächertes Programm zwischen surrealistischen Märchen und wissenschaftlichen Werkzeugen zu zeigen.

Rund 1200 Gäste lernten bei den unterschiedlichen Präsentationen zum Beispiel Computerspiele von einer ganz anderen Seite kennen, erlebten modernes Tanztheater mit mehrkanaligem Soundtrack oder wagten sich in eine fast-virtuelle Achterbahn. Wer gerne selbst die Richtung vorgab, konnte dies in einem interaktiven Spielfilm ausprobieren. Realistisch wurde es bei den Internet- und CD-ROM-Produktionen: eine Recherche-Datenbank für Biologen und ein System zur medizinischen Risikoaufklärung von Patienten zeigten auf, welche Möglichkeiten interaktive Medien bieten. Außerdem standen noch Computeranimationen, Dokumentarfilme und Seifenopern auf dem Programm. Das »HdM-Radio« sendete live von der Medianight. Studierende schickten Berichte, Reportagen und Interviews rund um die Veranstaltung aus dem Hochschulstudio ins Internet (www.hdm-radio.de). Da es kaum zu schaffen war, einen Blick auf alle Produktionen des Abends zu werfen, lenkten angehende Medien-Autoren die Besucherströme in die richtigen Bahnen, so dass jeder Gast die Produktionen sehen konnte, die ihn am meisten interessierten.

In der 20minütigen Tanzperformance »flusslauf« zeigten Profi-Tänzer den Einfluss von Wasser auf den Menschen und deren Umgang mit dem Element

Um Organisation und Durchführung der Veranstaltung kümmerten sich die Studierenden in Eigenregie. Dafür waren Räume vorzubereiten, das Programm zu koordinieren und zusätzliches Equipement anzumieten. Die Suche nach Sponsoren zählte ebenfalls zu den Aufgaben. Auch Plakat und Programmheft mussten entworfen, gesetzt und gedruckt werden. Diese Arbeiten liefen parallel zur Fertigstellung der Produktionen, die bei der Medianight gezeigt wurden. Doch den Aufwand betrieben die Studierenden sehr gern. Sie wollten zeigen, was sie können, und die Anerkennung des Publikums entschädigte für viele Mühen, erklärte Hans Friedrich vom Projekt-Team.

An der Medianight beteiligten sich die Studiengänge Audiovisuelle Medien, Medien-Autor, Medieninformatik, Medienwirtschaft, Informationswirtschaft sowie Bibliotheks- und Medienmanagement.

Am 27. Juni 2002 ist es wieder soweit:
Ab 18 Uhr findet die Medianight des Sommersemesters an der HdM statt.

»Social Inclusion« im Stadtteil Nord: Ausstellungs- und Kooperationsprojekt mit dem Info-Laden Stuttgart 21 – Auf der Prag

Prof. Susanne Krüger

Social Inclusion – ein Begriff der mit »sozialer Integration« nur unzulänglich übersetzt werden kann – ist ein definiertes Ziel der zielgruppenorientierten Bibliotheksarbeit, die sich mit Gemeinwesenanalyse und der Entwicklung von bedarfsorientierten Informationsangeboten im kommunalen Kontext befasst.

Untersuchungsfeld im letzten Semester war das Nordbahnhofsviertel, das durch das städtebauliche Mammutprojekt Stuttgart 21 vor großen Veränderungen steht. Das Viertel entstand im späten 19. Jahrhundert als Wohnsiedlung für Reichsbahnbeschäftigte und Angestellte der Post. Ab Anfang der 60er Jahre kamen die Gastarbeiter und heute sind über 50 Prozent der Bewohner nichtdeutscher Herkunft. Dieser Stadtteil bietet Herausforderungen, die immer wieder zu innovativen Einrichtungen führten: So wurden neue Formen der Gemeinwesenarbeit entwickelt, für das etwa das Haus 49 in der Mittnachtstraße steht, ein Bürgerzentrum für unterschiedlichste kulturelle Gruppen.

Aktuell sind die Veränderungen, die durch die Entwicklung von Stuttgart 21 auf den Stadtteil zukommen. Eine der ersten Gruppen der Lokalen Agenda in Stuttgart befasste sich damit und in der Folge wurde der »Info-Laden« gegründet, der die Verwirklichung von Stuttgart 21 in allen Phasen der Planung und Bebauung konstruktiv und kritisch begleiten möchte. Vor allem der Standpunkt der direkt betroffenen Bewohner des Quartiers soll dargestellt und den Ämtern vermittelt werden. Dieses bürgerschaftliche Engagement gilt es zu unterstützen.

Vor dem Pragfriedhof endet im Unkraut das Gleis, auf dessen Rampe im Dritten Reich Juden abtransportiert wurden. Der Bezirksvorsteher Klegraf bemüht sich um die Anlage eines Mahnmals.

So wirkt sich die an sich alltägliche bibliothekarische Übung des Informationen Recherchierens, Erschließens und zielgruppengerecht Darstellens mit realen Kooperationspartnern motivierend für die Studierenden aus. Sie entschieden sich für die Erstellung von Ausstellungsplakaten für den Info-Laden, auf denen die zentralen Problempunkte knapp und anschaulich fokussiert werden. Zwar sind sie keine Experten im Informationsdesign und eine längerfristig angelegte Zusammenarbeit mit anderen Studiengängen würde sicher noch bessere Ergebnisse zeitigen, doch ist es für die Praxis der Öffentlichen Bibliothek notwendig, die Studierenden möglichst breit auszubilden, so dass sie ihre Fähigkeiten sowohl in sozialer als auch in informationstechnischer Hinsicht entwickeln können.

Die Ausstellung ist zu besichtigen im Info-Laden Stuttgart 21 – Auf der Prag e. V., Eckartstraße 2 (Osteingang Pragfriedhof), 70191 Stuttgart.

Vor der Besichtigung des Stuttgart 21 Geländes: Die Seminargruppe mit dem Bezirksvorsteher Klegraf vor dem Infoladen in der Martinskirche

Böblinger Zeitzeugenprojekt

Prof. Susanne Krüger

Mit der Veröffentlichung des Buches »Erinnerungen an das vergangene Jahrhundert – Böblingerinnen und Böblinger erzählen« findet das Böblinger Zeitzeugenprojekt einen vorläufigen Abschluss, bei dem Studierende des Studiengangs Bibliotheks- und Medienmanagement maßgeblich beteiligt waren. In dem reich bebilderten Buch, das von der Kulturanthropologin Lioba Nägele redaktionell bearbeitet wurde, berichten 34 Zeitzeugen über ihr Leben, über ihre Kindheit, Schulzeit, Kriegsjahre, Fluchterlebnisse, Hungerzeiten und den Wiederaufbau in den 50er Jahren.

Unter dem Leitmotiv »Wege nach Böblingen« führten Studierende im Seminar von Professorin Susanne Krüger Interviews mit Einheimischen und »Reingeschmeckten« der Industriestadt und erfuhren dabei ein Stück Migrationsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Es ging darum, »Geschichte in Geschichten«, aus einer biografischen Perspektive von älteren Menschen zu erfassen und sie danach mit wissenschaftlichen Fakten zu überprüfen. Als Erzählcafé organisiert, bildete diese für Öffentliche Bibliotheken ideale Veranstaltungsform den Rahmen, in dem die Geschichten der Interviewpartner aufgezeichnet wurden.

Die Möglichkeiten und Grenzen von »oral history« und narrative Interviews als qualitative Methode für die Wissenschaft waren Themen, die sich beim Transkribieren und der Auswertung der Interviews ergaben. »Erfahrungen darzustellen heisst, im Hinblick auf seine momentane persönliche Situation und auf die zeitgenössischen gesellschaftlichen Umstände zu erzählen« (vgl. Mader, Wilhelm: Emotionalität und Individualität im Alter – Biographische Aspekte des Alterns. In: Individualisierung und Älterwerden. Hrsg. Silvia Kade. Bad Heilbrunn 1994. S. 38ff). Die Aussagen der Interviewpartner wurden als ihre persönlichen Erfahrungen akzeptiert, wobei die unterschiedliche (Nicht-)Reflexion der nationalsozialistischen Ära für die Bewertung der »oral history«-Dokumente ein interessanter Prüfstein war. Die Interviews sind teilweise im Netz dargestellt:

www.iuk.hdm-stuttgart.de/kruegers/boeblingen.htm.

Monika Buchheit, Lioba Nägele (Hrsg.): Erinnerungen an das vergangene Jahrhundert. Böblingerinnen und Böblinger erzählen. Böblingen 2002. Vertrieb: Seniorentreff Frohes Alter, Sindelfinger Straße 9, 71032 Böblingen.

Eva Paap begann am 1. Oktober 2001 als Assistentin im Studiengang Print-Media-Management.

Maria Schneider begann am 15. Februar 2002 als Verwaltungsangestellte im Prüfungsamt am Standort Wolframstraße.

Werbe-Nachwuchs der HdM bringt neuen Infoletter »point« heraus

Kerstin Lauer

Die Jungwerber der Stuttgarter Hochschule der Medien berichten in ihrem Infoletter »point« über aktuelle Themen aus der Werbe- und Medienwelt. Im Sommersemester 2001 haben 16 Studierende unter Leitung von Professor Dr. Franco Rota »point« ins Leben gerufen, um den Dialog zwischen Hochschule, Öffentlichkeit und Unternehmen zu fördern. Im Wintersemester 2001/2002 entstand die zweiten Ausgabe, an der Studierende zwischen dem 2. und 8. Fachsemester mitgewirkt haben. »Das Projekt ›point‹ verbindet wirtschaftliche, technische und kreative Schwerpunkte unseres Studiums, von der Redaktion bis zum Versand entsteht alles in Eigenregie. Dabei lernt man unglaublich viel«, sagt Sebastian Wörle, Studierender im 8. Semester und Projektmanager von »point«.

Neben der gedruckten Version (Auflage 2000 Stück), die an Medienunternehmen versandt wurde, steht »point« für alle im Internet zum Downloaden bereit. Die Adresse lautet: werbung.hdm-stuttgart.de.

Ilya Shinkarenko ist seit 1. Oktober 2001 als Assistent im Studiengang Medieninformatik tätig.

Christoph Alscher arbeitet seit 1. März 2002 als Assistent im Studiengang Medieninformatik.

Lernen für die Praxis – Lernen für die Zukunft Studierende der Hochschule der Medien organisieren einen internationalen Kongress

Prof. Ingeborg Spribille

Planung, Organisation und Durchführung eines internationalen Symposiums – in Kooperation mit Studierenden der slowenischen Universität Ljubljana – das war die Herausforderung, der sich 14 Studierende im Wahlfach »Internationales Projektmanagement« vor gut einem Jahr gestellt haben - mit Erfolg:

Vom 28. bis zum 30. Januar 2002 fand der Kongress Hum@n Beings and Information Specialists – Future Skills – Qualifications - Positioning in Portoroz/Slowenien statt. Dabei ging es darum, die künftigen Anforderungen der Informationsgesellschaft, vor allem jedoch auch des Einzelnen – beruflich und privat – an Informationsspezialisten in Firmen, Verwaltungen und Bibliotheken zu thematisieren.

Fast alle Beiträge lagen schon zu Kongressbeginn im Tagungsband und auf einer beiliegenden CD vor. Dabei zeichneten sich folgende thematische Schwerpunkte ab:

- Die Entwicklung der Ausbildung für Informationsspezialisten, vor allen ihre Internationalisierung. Damit ist gemeint, dass die Studiengänge der verschiedenen Länder insoweit kompatibel gestaltet werden sollten, dass Studienzeiten im Ausland sowie die Anerkennung der Abschlüsse international ermöglicht werden. Besonders die Teilnehmer aus den osteuropäischen Ländern interessieren sich dabei für westeuropäische Curricula.
- E-Learning sowohl in der Ausbildung von »information professionals« – Informationswirte, Informationsmanager, Bibliothekare, Information-broker – als auch als E-Learning-Angebote von Bibliotheken für ihre Kunden und von Firmen für ihre Mitarbeiter.
- Der Bedarf an online-Dienstleistungen, aber auch weiterhin an persönlichen Dienstleistungen, wie zum Beispiel Schulungsdienstleistungen. Das Interesse an diesem Symposium war groß.
- Mehr als 70 Referenten reagierten auf das Call for Paper (siehe www.bobcatsss.de) die 40 besten Beiträge wurden für das Programm ausgewählt.
- Über 250 Teilnehmer hatten sich angemeldet. Der Kongress hatte weit über Europa hinaus Aufmerksamkeit geweckt: Auch aus den USA, Südamerika, Afrika und Asien hatten sich Gäste angemeldet.
- In Slowenien selbst hatte das Symposium große Bedeutung: Der Informationsminister persönlich hielt die Eröffnungsrede.

Der Kongress ist der 10. in der Reihe der sogenannten BOBCATSSS-Symposien, über die in der Hochschulzeitschrift »HBIaktuell« schon mehrfach berichtet wurde. Jedes Jahr organisieren zwei europäische Hochschulen das Symposium.

Die Studierenden der HdM haben dabei jenseits von üblichen Vorlesungen und Seminaren gelernt, eine außerordentlich komplexe Aufgabe zu bewältigen. »Moderiert« von den Professoren Dr. Wolfgang Ratzek, Dr. Alexander Roos und Ingeborg Spribille haben sie gelernt:

- sich inhaltlich mit der Entwicklung ihres Fachgebietes zu beschäftigen, um ein aktuelles beziehungsweise zukunftsorientiertes Thema für den Kongress auszuwählen und ein entsprechendes Programm zu gestalten;
- Texte für Call for Papers, Plakate, Veröffentlichungen in Zeitschriften, für das Programm und für den Tagungsband zu formulieren;
- das Layout für sämtliche Texte und Plakate zu gestalten;
- Redner, Teilnehmer und Sponsoren zu akquirieren;
- Datenbanken zu programmieren, um die Adressen der Redner, Teilnehmer, Sponsoren sowie alle Arbeitsabläufe zu verwalten;
- Internet, Intranet und E-Mail für die Kommunikation innerhalb der Teams und mit den Referenten und Teilnehmern zu nutzen;
- die Vorträge und Präsentationen während des Kongresses zu moderieren;
- Projektmanagement, das heisst effektiv geplantes und ergebnisorientiertes Arbeiten im Team;
- und nicht zuletzt: internationale Kooperation.

Die Kollegen des Fachbereichs Information und Kommunikation haben auf diese Weise schon zum dritten Mal einen internationalen Kongress realisiert. Dabei geht es den beteiligten Professoren nicht nur darum, Praxisorientierung auf eine besonders anspruchsvolle Art zu vermitteln; vielmehr sollen die Studierenden die Bibliotheks- und Informationswissenschaft in ihrer internationalen Dimension verstehen lernen und ermutigt werden, sich selbst – auch im persönlichen Austausch – international zu orientieren und zu bewegen.

Auch das diesjährige Projekt-Team hat diese Lernziele erreicht und verdient dafür hohe Anerkennung.

Es soll jedoch auch nicht unerwähnt bleiben, dass das BOBCATSSS-Team bei seiner Planung und den organisatorischen Vorbereitungen von der großzügigen Unterstützung der Hochschulleitung sowie durch Kredite vom Freundeskreis der HBI und des AKI profitiert hat. Für das auf diese Weise gezeigte Vertrauen und für die tatkräftige Hilfe auch von Kollegen aus dem IT-Bereich möchte sich das BOBCATSSS-Team hiermit nochmals ausdrücklich bedanken.

Der Vertrauensvorschuss hat sich bewährt: Die Kredite können zurückgezahlt werden, der Kongress konnte fast ausschließlich durch Einnahmen und Sponsorengelder finanziert werden. Auch das ist ein Erfolg, der nicht selbstverständlich ist.

Die Teilnehmer kamen aus Argentinien,Österreich, Kroatien, der Tschechischen Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Deutschland, Ungarn, Israel, Italien, Lettland, Litauen, Mauritius, den Niederlanden, Nigeria, Norwegen, Paktistan, Polen, Russland, Südafrika, Slowenien, Schweden, Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

Kurzfilmfestival an der Hochschule der Medien: Künftige Profis erhielten Preise

Kerstin Lauer

Am 5. Dezember 2001 fand an der HdM zum dritten Mal das Kurzfilmfestival (Kufife) statt. Über 20 Kurzfilme von verschiedenen Film- und Kunsthochschulen aus ganz Deutschland nahmen an dem Festival teil. Sie wurden 300 Kufife-Besuchern vorgestellt, die drei Preisträger ermittelten. Der dritte Preis in Höhe von 500 Mark (etwa 250 Euro) ging an den Film »Citizen Subway«. Er wurde von Studenten der Fachhochschule Dortmund eingereicht.

Die Computeranimation »Mein Wille Geschehe«, die im Rahmen einer Semesterarbeit des Studiengangs Audiovisuelle Medien entstand und bereits mehrfach ausgezeichnet wurde (siehe Seite 12), wurde mit dem zweiten Preis und 1000 Mark (etwa 500 Euro) belohnt.

Sieger des Wettbewerbs wurde die Produktion der Kunstakademie Stuttgart »Mal mir das Bild vom Tod«. Die Macher erhielten 1500 Mark (etwa 750 Euro) für ihre Arbeit.

Das Kufife ist ein international offener Filmwettbewerb. Weder Thema noch Genre werden festgelegt. Filmemacher mit professionellen Ambitionen stellen dort eigene Produktionen vor und nehmen ein Feedback des Publikums mit nach Hause. Experimental- oder Werbefilme, Musikclips oder Computeranimationen bis zehn Minuten Länge konnten eingereicht werden. Das Kufife wird jährlich von der Studierendenvertretung (UstA/AstA) der Hochschule organisiert.

Im Kino der HdM drängten sich die Besucher

Publikationen

Holger Nohr (Hrsg.):
Virtuelle Knowledge Communities im Wissensmanagement:
Konzeption – Einführung – Betrieb.
Aachen: Shaker, 2001. ISBN 3-8265-9470-3
(Berichte aus der Wirtschaftsinformatik),
58,99 DM bzw. 30,16 DM

Virtuelle Kommunikationsformen und -mittel für die Unterstützung des Wissensmanagements einer Organisation sind notwendig geworden, weil es »die Organisation« in den Strukturen unserer heutigen Wirtschaft immer seltener gibt und wir es vielmehr mit Unternehmensnetzwerken oder Unternehmensverbünden zu tun haben, die jeweils mit dem Attribut »virtuell« versehen sind. Auch auf intraorganisationaler Ebene lösen sich die vertrauten Strukturen auf: Projekt- und Teamorganisation – natürlich auch virtuell – sind heute schon fast die Regel, unter Einbindung auch der Kunden und Zulieferer.

Wissensmanagement in dieser Umwelt kann kaum mehr auf direkte Kommunikation von Mitarbeitern setzen, sondern benötigt medial vermittelte Kommunikation und Kooperation. Ein Werkzeug der virtuellen Kooperation und des Wissensaustauschs sind Knowledge Communities. Die einzelnen Beiträge des Buches beleuchten verschiedene Perspektiven dieser virtuellen Wissensgemeinschaften, die derzeit eine zentrale Stellung in der Diskussion um das Wissensmanagement einnehmen. Dabei geht es unter anderem um ein Modell des Wissensmanagements, welches Communities als virtuelle Wissensmärkte optimal unterstützt. Es geht um Aufgabenanalysen und Einführungsstrategien, um ein Betriebskonzept für Communities, um die Rollen der Mitglieder einer Community sowie um ökonomische Strukturen des Wissensaustauschs auf elektronischen Wissensmärkten.

Der vorliegende Band ist eine Dokumentation eines Seminars im Studiengang Informationswirtschaft an der Hochschule der Medien. Mit den Beiträgen hoffen der Herausgeber und die Autoren, einen Einblick in die derzeitige Diskussion um die Konzeption, die Einführung und den Betrieb von Knowledge Communities zur Unterstützung von Wissensaustausch und -management geben zu können. Angesprochen sind gleichermaßen Studierende wie Praktiker in den Unternehmen.

Katja Richter und Holger Nohr
Elektronische Marktplätze
Potenziale, Funktionen und Auswahlstrategien.
Aachen: Shaker Verlag, 2002, 168 Seiten.
ISBN 3-8265-9890-3 (Berichte aus der Betriebswirtschaft), 35,80 EUR

Der Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien und die damit einhergehende weltweite Vernetzung bewirkt wesentliche Veränderungen der Handels-, Wertschöpfungs- und Organisationsstrukturen. Diese führen zu einer neuen Form der Ökonomie, der sogenannten Internet-Ökonomie, mit neuen Herausforderungen und Chancen für Unternehmen.

Seit einigen Jahren wird dabei die Internettechnologie nicht mehr nur zur Informationsbereitstellung und -suche, sondern auch für die Abwicklung von Transaktionen und für die Unterstützung interner und unternehmensübergreifender Prozesse genutzt. Dafür wurden eine Reihe neuer Technologien, Standards und Plattformen entwickelt, auf deren Basis der Austausch zwischen den Transaktionspartnern stattfinden kann. Zu den Grundarchitekturen für den elektronischen Handel zählen neben den elektronischen Beschaffungs- und Vertriebslösungen einzelner Unternehmen auch elektronische Marktplätze. Sie führen

eine Vielzahl von Käufern und Anbietern auf einer Plattform zusammen und bewirken so eine Bündelung von produkt- bzw. branchenrelevanten Informationen und Handelsaktivitäten. Dabei unterstützen sie beide Marktseiten gleichermaßen bei der Anbahnung und Abwicklung von Transaktionen.

Das Buch behandelt die spezielle Form der Business-to-Business-Marktplätze, denen Prognosen das größte Wachstumspotenzial vorhersagen. Der Inhalt beruht auf einer Forschungsarbeit im Studiengang Informationswirtschaft an der Stuttgarter Hochschule der Medien in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO), ebenfalls in Stuttgart. Ziel ist es, kleinen und mittelständischen Unternehmen die Auswahlentscheidung für eine Marktplatzteilnahme zu erleichtern. Dafür werden funktionelle Grundlagen und Potenziale aufgezeigt, verschiedene Marktplatztypen und Geschäftsmodelle vorgestellt sowie Checklisten geliefert, die die Bewertung eines Marktplatzes ermöglichen.

Riekert, Wolf-Fritz; Michelson, Martin (Hrsg.): Informationswirtschaft
Innovation für die Neue Ökonomie.
Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2001. 208 Seiten (Gabler Edition Wissenschaft), 98,– DM bzw. 50,10 EUR.

Das Wirtschaftssystem wandelt sich zu einer global ausgerichteten Netzwerkökonomie. Dies bedeutet einerseits eine zunehmende Initiierung und Abwicklung von Geschäften über das Internet. Andererseits schließen sich Unternehmen zu virtuellen Strukturen mit vernetzten Wertschöpfungsketten zusammen – vom primären Zulieferer bis zum Endvertrieb. Solche Unternehmen erzielen erhebliche Produktivitätszugewinne und Kosteneinsparungen, indem sie Beschaffung, Produktion und Vertrieb über Internet-basierte Informations- und Planungs- und Verwaltungssysteme abwickeln. Kleinen und mittleren Unternehmen eröffnen sich dadurch Möglichkeiten, im Wettbewerb mit Großunternehmen zu bestehen. Darüber hinaus können sie hier ihre Stärke ausspielen, kundenindividuelle Produkte und Dienstleistungen anzubieten. Der Austausch und die Verfügbarkeit von Informationen ist der Rahmen der neuen Ökonomie.

Der Bedarf an Fachleuten, die für die Strukturierung von Information und Wissen, der Organisation von Informationsressourcen und -abläufen und der Gestaltung von Informationssystemen in inhaltlicher und technischer Hinsicht verantwortlich sind, ist schon heute kaum abzudecken. Hier setzt die neue Fachdisziplin »Informationswirtschaft« ein, die an der Stuttgarter Hochschule der Medien gelehrt und weiterentwickelt wird. Das Buch ist ein Gemeinschaftswerk der im Studiengang Informationswirtschaft lehrenden Professoren. Es behandelt in seinem einleitenden Beitrag das Modell eines informationswirtschaftlichen Studiums, das den Anspruch erhebt, den Anforderungen an die Qualifikation von Informationsfachleuten gerecht zu werden. Die nachfolgenden Kapitel beschreiben ausgewählte und zugleich zentrale Themen dieses innovativen Forschungs- und Arbeitsgebiets.

Das Buch richtet sich gleichermaßen an Wissenschaftler, Studierende und Praktiker. Die Autoren möchten mit ihren Beiträgen zum Verständnis dessen, was Informationswirtschaft bedeutet, beitragen.

Schellmann/Gaida/Gläser/Kegel:
Medien verstehen – gestalten – produzieren.
Haan-Gruiten: Verlag Europa-Lehrmittel, 2001.
413 Seiten, ISBN 3-8085-3521-0, 25,– EUR

Im Europa-Lehrmittel Verlag ist ein grundlegendes Einführungswerk über Medien erschienen. Das klar gegliederte und leicht lesbare Studienbuch ist für Erstsemester an Fachhochschulen und Universitäten, für Akademien, für höhere Klassen von Technischen Gymnasien, aber auch für Vertreter der Praxis gedacht.

Das Fachbuch bietet eine kompakten Gesamtüberblick über alle Bereiche der Medien. Das Spektrum reicht von der Vermittlung von Kommunikationstheorien und -modellen bis zur Darstellung sämtlicher Verfahren der Medienproduktion, von den Grundlagen der Gestaltung bis zur Medientechnik, von der Medienökonomie bis zum Medienrecht. Das Werk zeichnet sich durch zahlreiche konkrete Fallbeispiele aus der Praxis aus. Inhalte sind mit Fotografien, Grafiken und Schaubildern anschaulich aufbereitet. Der Inhalt ist leicht und verständlich dargestellt. Die einzelnen Lerneinheiten sind didaktisch und methodisch mit Aufgaben am Ende jedes Kapitels aufbereitet.

Prof. Dr. Mike Friedrichsen:
Sind Wirtschaftsthemen wahlentscheidend?
Eine theoretische und empirische Analyse zum Spannungsfeld Wirtschaft, Politik und Medien
Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft Nr. 2, November 2001

Sind Wirtschaftsthemen wahlentscheidend? In Band 2 der Reihe »Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft« geht Professor Dr. Mike Friedrichsen auf den Einfluss der Wirtschaft und der Massenmedien auf Wahlentscheidungen ein. Aktuelle Wirtschaftsprobleme spielen in der Entscheidung über die Wahlkampfthemen eine große Rolle, Lösungsansätze werden mit einbezogen. Den Medien wird in diesem Zusammenhang als Informationsquelle eine hohe Bedeutung zugewiesen: Sie veröffentlichen Wirtschaftsberichte und präsentieren die Parteien zusammen mit dem Kanzlerkandidaten. Die vorliegende Studie zeigt, in welcher Form Wirtschaftsthemen Einfluss auf die Akzeptanz von Parteien nehmen. Denn die Wähler entscheiden sich nach den Sachthemen einer Partei, ihrer Lösungskompetenz, Medienberichten oder eigenen Erfahrungen.

Die Schriftreihe »Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft« wird von der MFG Medienentwicklung, Stuttgart, und der Hochschule der Medien gemeinsam herausgegeben. Der zweite Band hat 140 Seiten und kann kostenlos bei der MFG Medienentwicklung, Dr. Martin Welker (E-Mail: welker@mfg.de), angefordert werden.

Ralf Bösch,
Mitarbeiter in den Studiengängen Druck- und Medientechnologie, Medieninformatik und zuletzt im Masterstudiengang Medien-Autor, verließ die Hochschule zum 31. Januar 2002.

Virtuelle Lehrveranstaltungen an der HdM

Prof. Dr.
Frank Thissen

Als moderne, innovative Hochschule hat sich auch die HdM das Thema »Virtuelle Lehre« auf die Fahnen geschrieben. Große zeitliche und räumliche Flexibilität beim Lernen, intensive Betreuung durch die Dozenten, hochschulübergreifende Lehrveranstaltungen mit Partnern im Ausland und die sehr hohe Intensität des Lernprozesses sind Vorteile, die virtuelle Seminare auszeichnen. Andererseits bedarf es für beide Seiten – Lernende und Lehrende – der Einübung in diese neue Veranstaltungsform und nicht jedes Thema ist gleichermaßen hierfür geeignet.

Erfahrungen mit der virtuellen Lehre existieren seit 1997. Sie sind sehr vielfältig und reichen von der multimedialen Aufbereitung des Lehrmaterials bis zu experimentellen kollaborativen Projektseminaren. Der Fachbereich Information und Kommunikation (die ehemalige Hochschule für bibliotheks- und Informationswesen) hat 1999 einen Leitfaden und verbindliche Qualitätskriterien für virtuelle Veranstaltungen entwickelt, auf deren Basis diese Veranstaltungen bisher durchgeführt wurden.

Die Herausforderung der nächsten Monate ist nun, die Erfahrungen und Kenntnisse an unserer Hochschule zu einem Synergieeffekt zusammenzubringen, voneinander zu lernen und Standards für zukünftige Veranstaltungen zu definieren. Es gibt seit dem letzten Semester die Arbeitsgruppe E-Learning, die offen für Interessierte ist. Nun soll ein Competence Center entstehen, das die Aktivitäten bündelt, Dozenten betreut und »Neueinsteigern« hilft, erste Schritte bei virtuellen Lehrveranstaltungen zu gehen. Auch die Evaluation und Qualitätssicherung der virtuellen Lehre wird einen großen Stellenwert einnehmen.

Seit Januar 2002 verfügt die Hochschule über eine professionelle Plattform (WebCT), die die Durchführung, Organisation und Verwaltung von virtuellen Seminaren stark vereinfacht und unabhängig von proprietären Notlösungen macht. Erste Erfahrungen zeigen, dass WebCT sowohl leistungsfähig als auch für alle Beteiligten leicht und relativ intuitiv bedienbar ist.

Der Zugang zu WebCT findet sich unter http://e-learning.hdm-stuttgart.de. Ansprechpartner für Fragen zu Themen der virtuellen Lehre ist Professor Dr. Frank Thissen (E-Mail: thissen@hdm-stuttgart.de). Technische Fragen in Verbindung mit WebCT beantwortet David Prüm (E-Mail: pruem@hdm-stuttgart.de).

Menschenbilder in den Medien – ethische Vorbilder?

Saskia Rottmann,
Studentin der Informationswirtschaft

Mit Unterstützung des Referates für Technik- und Wissenschaftsethik fand am 26. und 27. November 2001 der erste Workshop zur Medienethik in der Hochschule der Medien statt. Gemeinsam mit den Veranstaltern, den Professoren Dr. Petra Grimm, Dr. Uwe Jäger und Dr. Rafael Capurro, diskutierten namhafte Referenten aus ganz Deutschland und interessierte Studenten lebhaft über das diesjährige Thema »Menschenbilder in den Massenmedien – ethische Vorbilder?«

Bereits mit Beginn des Wintersemesters im Oktober hatten sich 20 Studenten im Zuge des von Capurro geleiteten Seminars »Medienethik« der organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung des Workshops gewidmet.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Rektor der HdM, Professor Dr. Uwe Schlegel, erläuterten Rafael Capurro und Petra Grimm die Zielsetzung der Veranstaltung. In den kommenden beiden Tagen sollte den Teilnehmern ein Rahmen zur Reflexion über die gesellschaftliche Verantwortung der Massenmedien geboten werden.

Die beiden Veranstalter: Prof. Dr. Rafael Capurro und Prof. Dr. Petra Grimm (v. l.)

Durch einen multiperspektivischen Zugang sollte geklärt werden, inwiefern die in den Medien dargestellten Menschenbilder eine ethische Vorbildfunktion nicht zuletzt auch für Kinder und Jugendliche übernehmen. Geladene Referenten aus den Bereichen Philosophie, Medienwissenschaft, Schule, Kirche, Rundfunk und Medienrecht versprachen bereits vorab eine gehaltvolle Auseinandersetzung.

Als erster Redner ergriff PD Dr. habil. Klaus Wiegerling von der Universität Kaiserslautern im

gut gefüllten Senatssaal das Wort. In seinem Vortrag »Mediatisierte Menschenbilder« schilderte er eindrucksvoll den Wandel traditioneller Menschenbilder unter dem Einfluss der Massenmedien: Neu erschaffene »mediale Typen« versinnbildlichen den Einfluss der medialen Trägersysteme Fernsehen, Zeitung und Internet. Durch erschütternde Ereignisse, wie den Anschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September diesen Jahres, entstehen durch die unmittelbare weltweite mediale Übertragung des Geschehens in Minutenschnelle neue Menschenbilder.

Danach zog der Kieler Literaturwissenschaftler Dr. habil. Hans Krah mit seinem provokant titulierten Referat »Menschenbilder von Transsexuellen?« die ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft auf sich.

Anhand von zwei beispielhaften Filmausschnitten analysierte er die mediale Darstellung Transsexueller, um anschließend zu verdeutlichen, dass den Medien nicht immer eine Vorbildfunktion zugesagt werden kann.

In seiner anschließenden Analyse der gezeigten Beispiele verdeutlichte Dr. Krah vor allem die zugrundeliegende Struktur solcher Inszenierungen: So sind beim Zuschauer vorab bestimmte Erwartungen in bezug auf den Ablauf einer Szene vorhanden, die eine konkrete Vorstellung des weiteren Ablaufs der Handlung prägen. Findet eine Grenzüberschreitung statt, werden durch eine bestimmte Nähe zum Geschehen beim Zuschauer Reaktionen wie Ekel oder Erbrechen ausgelöst. Das Opfer wird zum Täter umgekehrt und muss sich für seine Andersartigkeit rechtfertigen, während die Situation nicht durch Richtigstellung,

Reger Andrang herrschte im Senatssaal der HdM

sondern durch Distanzierung vom »Subjekt« gelöst wird. Es handelt sich hier also nicht um ein bestimmtes Menschenbild, sondern um ein medial bewusst eingesetztes Zeichen, das Abweichung von der Norm signalisiert. Der anders Geartete wird somit auf dieses Stigma reduziert und als »nicht lebenstüchtiges Monster« ausgegrenzt.

Dr. Peter Jaklin vom Karlsruher Landesmedienzentrum Baden-Württemberg leitete die nachmittägliche Vortragsrunde ein. In seinem Referat »Kinder brauchen Werte« hatte er sich vor allem mit der Frage auseinandergesetzt, in wie weit die Medien bei Kindern und Jugendlichen erzieherischen Einfluss haben: Ausgehend vom Modell der Maslow-Pyramide ist bei der Erziehung Kinder und Jugendlicher seit den fünfziger Jahren ein konstanter Wertewandel zu beobachten. Waren früher noch Tugenden wie »Gehorsam« und »Unterordnung« wichtige Erziehungsprinzipien, so tendieren die heutigen Eltern weitestgehend dahin, ihren Zöglingen »Freiheit« und »Selbständigkeit« zu vermitteln. Durch die Bildungsrevolution der siebziger Jahre, die verbunden mit einer zunehmenden Mobilität auch den Fernseher als Leitmedium in den Mittelpunkt rückte, brachen traditionell gefestigte Familienstrukturen erstmals weitreichend auf. Dinkies, Yuppies und alleinerziehende Eltern prägten ein neues Weltbild und stellten die werdende Generation vor einen neuen Background. Um Kindern und Jugendlichen Werte zu vermitteln, muss bei Kindern eine »Werturteilsfähigkeit« erreicht werden. Diese erfolgt zum einen durch ein Vorbildverhalten seitens der Eltern, die ihren Kindern Werte vorleben, zum anderen werden Werte durch Wissen und Erkenntnis etwa im Schulunterricht vermittelt. Diese Orientierungshilfen dienen den Heranwachsenden dazu, eine eigene Urteilsfähigkeit zu entwickeln und ihnen eine Norm für ihr eigenes Handeln zu liefern. Da die vier Lebenswelten eines Kindes aus den Bereichen Familie, Schule, Peer-Group und Medien bestehen, ist vor allem zu bedenken, dass die nicht erzieherisch gestalteten Lebenswelten an Bedeutung gewinnen. Daraus folgt eine zunehmende Orientierung der Sprösslinge am Bildschirm, die verantwortlich für andere Kommunikations- und Denkmuster zeichnet und bei den »multimedial aufgewachsenen« Kindern »andere Vernetzungen« und damit einhergehend eine Wahrnehmungsverschiebung erzeugt.

Als nächstes standen die studentischen Beiträge auf dem Programm. Bei der Ausarbeitung der Referate ging es vor allem um die Frage, ob das Fernsehen ethische Vorbilder bringen kann. Diese wichtige Fragestellung gewinnt vor allem vor dem Hintergrund unserer stark medienorientierten Kultur an Bedeutung, da die allgegenwärtigen Bilder durch ihre zunehmende Bedeutung die Realität ersetzen können.

Die Studenten des von Professorin Dr. Petra Grimm geführten Seminars zeigten anhand zweier von ihnen analysierter Fernsehsendungen ethische Grenzen der Unterhaltung und der Kunst auf: Die Sendung »Kamikaze« des Fernsehsenders Viva, moderiert von Niels Ruf, ist seit Juni 2001 abgesetzt, dient jedoch als hervorragendes Beispiel von ethischen Grenzüberschreitungen. In den von den Studenten gezeigten Ausschnitten wird die mit einem Sprechverbot belegte Assistentin des Moderators gezeigt, die sich als schmückendes Beiwerk sämtlichen erdenkbaren Entwürdigungen unterwerfen muss. Weiter wird ein Interview von Niels Ruf mit einer finnischen Rockgruppe vorgeführt, in der er die Bandmitglieder auf Deutsch interviewt und, da diese ihn nicht verstehen, mehrfach unverschämt beleidigt.

Im folgenden Gedankenaustausch wurde vor allem die schwierige Gratwanderung zwischen Kunstfreiheit und Jugendschutz deutlich. Primär bedienen die Fernsehsender MTV und Viva als Musikkanäle nämlich ein jugendliches Publikum. Werner Röhrig von der Landesmedienanstalt Karlsruhe betonte in diesem Zusammenhang vor allem die Schwierigkeit der Bewertung solcher Sendungen, während PD Dr. habil. Wiegerling äußerte, dass Kunst schon von jeher provokativ sei und die Tabubrüche als solche lediglich durch den Rahmen des gewählten Mediums entstünden. Zudem verlange auch die Lust des Publikums am Tabubruch geradezu nach solch skurrilen Inszenierungen.

Die Studenten um Professor Dr. Rafael Capurro hatten sich der Vorbildfrage gewidmet, in dem sie die mediale Inszenierung der im deutschen Fern-

Prof. Dr. habil. Klaus Wiegerling, Universität Kaiserslautern

sehen vielfach vertretenen Persönlichkeiten Günter Jauch, Thomas Gottschalk und Harald Schmidt beleuchteten.

Dan Peter, Medienreferent der Evangelischen Landeskirche in Baden-Württemberg, hatte das letzte Wort des Tages. Sein Vortrag »Das christliche Menschenbild im Kontext der Medien« wurde dank der sehr schönen und bildlichen Ausdrucksweise des Sprechers trotz fortgeschrittener Stunde von den Zuhörern noch mit großem Interesse aufgenommen.

Eine weise Grenze zwischen religiösen und ethischen Vorbildern zog anschließend Rafael Capurro, der in der Religion eine Alternative zur Ethik sieht und einige nicht ganz korrekte Vermengungen des Vortragenden nachträglich aufdeckte.

Nach einer durch die Verarbeitung der vielen Eindrücke des ersten Workshop-Tages sehr kurzen Nacht, trafen sich die Teilnehmer am zweiten Tag in alter Frische wieder, um die Veranstaltung mit weiteren interessanten Vorträgen abzurunden.

Den Anfang machte Martin Rabius, der Jugendschutzbeauftragte vom Fernsehsender Kabel 1. Er referierte zum Thema »Verantwortung der Programmmacher« und konnte gleich mit einigen Beispielen aus der Praxis aufwarten. Denn obwohl alle Sendungen, die für Kinder ab 12 Jahren geeignet sind, für das Tagesprogramm freigegeben sind, konnte Rabius mit Ausschnitten aus einem Edgar Wallace-Film und einem Wikinger-Film (beide im Vormittagsprogramm zu sehen) zeigen, dass diese sehr wohl gefährdende Szenen beinhalteten.

Doch nicht nur Spielfilme, sondern auch Werbespots, in Beispielen von Levis, Timelife und Sony belegt, können Kinder geistig beunruhigen oder auch emotional überfordern, wenn arge Flucht- oder Gewaltszenen dargestellt werden. Seine Aufgabe im Sender sei es, genau solche Inhalte herauszufiltern, wobei er dadurch öfter in Konflikt zwischen einem wirtschaftlichen und einem Imageverlust für den Sender steht, denn einen bestimmten Spot aus den Programm zu nehmen kann schon einmal erhebliche finanzielle Verluste bedeuten. Ferner gehören auch Komödien, in denen harte Szenen, zum Beispiel in Träumen, gezeigt werden, zu den Filmen, die zensiert werden müssen, weil Kinder das noch nicht verstehen können. Man dürfe allerdings auch niemals die künstlerische Integrität eines jeden Films außer Acht lassen. Zum Schluss wurde in einer kurzen Diskussion noch auf die Verantwortung der Eltern in bezug auf dieses Thema hingewiesen; man solle doch Kinder in jungem Alter noch nicht alleine Fernsehen lassen.

Als im Anschluss daran Werner Röhrig von der Landesmedienanstalt des Saarlandes mit seinem Vortrag »Werte und Normen als Gegenstand der Programmaufsicht« begann, war die Überleitung perfekt gelungen.

Die Landesmedienanstalt ist in jedem Bundesland für den privaten Rundfunk zuständig. Regelmäßig werden Bewertungen zum Beispiel von Talkshows oder Soaps durchgeführt, oder man beschäftigt sich mit eingegangenen Beschwerden von Zusehern. Auch Röhrig wies auf die schwierige Gratwanderung zwischen der Freiheit der Kunst und dem Jugendschutz hin.

Der Paragraph 41 stellt die Grundsätze dar, die Würde des Menschen soll geachtet werden, es muss somit ein diskriminierungsfreies Miteinander geben, was sowohl in nationales als auch in internationales Recht eingefügt ist. Im Bereich des Fernsehens kommt es vor allem auf vier Punkte an: Da gibt es zum einen einen bestimmten Rechtsrahmen, der durch europäische Regelungen in der Europaratskommission festgelegt wird, zum anderen einen gewissen Handlungsbefehl, das heißt, die Programme müssen regelmäßig kontrolliert werden, vor allem kommt es in diesem Zusammenhang auf die Sendezeitgrenzen an.

Ferner gilt es auf das Verfahren und die Organisation sowie auf einzelne Problembereiche, zu denen Werner Röhrig einige Videobeispiele zur Illustration zeigte, zu achten. So wurde eine Ausnahme für den indizierten Film »Universal Soldiers« nicht genehmigt.

Am Ende wurden die Teilnehmer noch mit einigen sehr krassen Magazinbeiträgen zu den Themen Hooligans, »Gang-Bang« und dem »Ultimate Fighting«, bei dem sich zwei Menschen quasi ohne Regeln prügeln und es schon zu einem Todesopfer gekommen ist, konfrontiert.

Werner Röhrig, Landesmedienanstalt Saarland

In der abschließenden Diskussion war der Tenor, dass es langfristig wohl nur helfe, die Auseinandersetzung auf kultureller Ebene auszutragen.

Den letzten Part der Tagung bildete der Vortrag »Das Menschenbild des Grundgesetzes und seine Bedeutung für die Medien«. Referent war Dieter Dörr von der Uni Mainz.

Aufgrund der neuen Diskussion um die Vereinheitlichung des Jugendschutzes und die Selbstkontrolle der Medien hielt Dörr es vorab für angebracht, auf die positiven Aufgaben der Medien hinzuweisen. Folgende Punkte wurden angesprochen: Man müsse vor allem auf die persönliche Freiheit des Einzelnen großen Wert legen. Da unsere Demokratie von Grundwerten lebt, muss sie auch positiv daran mitwirken. Aufzupassen gelte es, um nicht die Rundfunkfreiheit mit der Gewerbefreiheit gleichzusetzen.

Es steht außer Debatte, dass das Grundgesetz die Basis für die Menschenwürde ist, jedoch leben wir auch in einer multikulturellen Gesellschaft, wobei man dies aber auf keinen Fall mit einer Beliebigkeit der Werte gleichsetzen darf. Nach diesen sehr theoretischen Ausführungen, versuchte man dann gemeinsam über eine Definition der Menschenwürde zu sprechen. Schnell wurde klar, dass es beim Versuch einer positiven Herangehensweise, was Menschenwürde meint, gefährlich wird, da man hier beginnt, den Menschen selbst zu definieren. Man einigte sich darauf, die Menschenwürde also nur vom Verletzungsvorgang her definieren zu können.

Der Mensch darf nicht zum bloßen Objekt staatlicher Gewalt werden. Dies stellt sich aber auch als schwierig heraus, denn wann ist das der Fall? Es ist eben nicht so einfach, die Frage, was ein Eingriff in die Menschenwürde ist, zu beantworten. Ein Mindestmaß an Menschenwürde ist durch den Jugendschutz, welcher auch ein Grundrecht ist, geboten. Deswegen ist der Gesetzgeber zu einem effektiven Jugendschutz verpflichtet, was sowohl präventive als auch repressive Maßnahmen verlangt.

Kultureller Auftrag der Medien ist ein freiheitliches Leben zu gewährleisten, wodurch es die Aufgabe des Rundfunks wird, die Werte positiv zu vermitteln. Ein schützungswerter Grund für die Rundfunkfreiheit ist, dass dieselbe eine sogenannte dienende Freiheit ist. Sie dient der Demokratie, aber eben nicht der Selbstverwirklichung des Individuums. Darum muss der Rundfunk für eine meinungs- und kulturell vielfältige Information sorgen, der öffentlich-rechtliche mehr, der private in abgeschwächter Form. Dieses System funktioniert nur dann, wenn der öffentlich-rechtliche Rundfunk seine Aufgaben erfüllt, denn dann kann der Private freier sein (die Menschenwürde und der Jugendschutz dürfen auch hier nicht angetastet werden).

Nach einer letzten Diskussion über den Menschen im rechtlichen Zusammenhang, schlossen die Veranstalter die Tagung nicht ohne sich bei den Referenten zu bedanken und lobten die aktive Mitwirkung der Studenten. Durch den Erfolg der Veranstaltung bekräftigt, kündigte Professor Capurro die Einrichtung eines Instituts für Medienethik an der Hochschule der Medien an. Die Aufgabe des geplanten Institutes sieht Capurro in der Erforschung ethischer Fragen aus den Bereichen Internet, Massenmedien oder Wirtschaft und in der Beratung von Vertretern aus der Politik.

Ankündigung

Ende November 2002 findet in der Hochschule der Medien das Medienethik-Symposium zum Thema »Medien und Krieg« statt. Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Journalismus, Politik, Medienwissenschaft, Kultur, Rundfunk und Ethik werden anwesend sein.

Prof. Dr. Petra Grimm, Ethikbeauftragte der HdM

Eine bewährte Einrichtung – der Fachstellentag am Standort Wolframstraße

Prof. Dr. Maria E. Biener

Am 10. Januar 2002 fand am Standort Wolframstraße der 6. Fachstellentag statt. Teilnehmer waren überwiegend die 74 Studierenden aus dem dritten Semester des Diplom-Studiengangs Bibliotheks- und Medienmanagement, für die die Veranstaltung nicht etwa nur eine lästige Pflicht, sondern auch eine wertvolle Hilfe zur Vorbereitung des praktischen Studiensemesters darstellte.

Hochkarätige Besetzung

Als kompetenter Moderator fungierte der Leiter der Staatlichen Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen im Regierungsbezirk Karlsruhe, Dipl. Bibl. Christoph Kirchner. Als Referenten hatte man vier weitere Fachstellen-Leiter aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, zwei diplomierte Fachstellen-Mitarbeiter und Ministerialrat Ralf Jandl vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gewonnen.

Vorträge und Arbeitsgruppen

Der Gründungsrektor der HdM, Professor Dr. Uwe Schlegel, begrüßte die Teilnehmer und Referenten und lud für den nächsten Fachstellentag an den Standort Nobelstraße ein.

Dipl. Bibl. Barbara Kurschat-Zenkel (Leiterin der Fachstelle Stuttgart) gab einen kenntnisreichen Überblick über Auftrag und Aufgaben der Staatlichen Fachstellen für das Öffentliche Bibliothekswesen in Baden-Württemberg, dem einzigen Bundesland, das die Existenz solcher Einrichtungen in einem Landesgesetz festgeschrieben hat.

Kreative und fortschrittliche (und teilweise in südbadischen Gemeinden bereits verwirklichte) Ideen rund um den Begriff »Mediathek« präsentierte Konrad Heyde, Leiter der Fachstelle Freiburg.

Es folgten Projektvorschläge für das praktische Studiensemester aus den baden-württembergischen Fachstellen und aus der Büchereistelle Neustadt an der Weinstraße. Nach einer kurzen Pause fanden sich die Studierenden in drei verschiedenen, von den Herren Blim (Leiter der Fachstelle Reutlingen), Lemke (Mitarbeiter der Fachstelle Stuttgart) und Reichardt (Mitarbeiter der Fachstelle Freiburg) moderierten »Interessenkreisen« mit den Schwerpunktthemen »Öffentlichkeitsarbeit«, »Literaturvermittlung und Programmarbeit« sowie »Bau- und Einrichtungsplanung« zusammen.

Humorvoll und witzig beleuchtete anschließend Ministerialrat Ralf Jandl vor der gesamten Teilnehmerschaft die baden-württembergische Kulturförderung und Fachstellenarbeit aus der Sicht des zuständigen Referenten.

Dipl. Bibl. Günter Pflaum (Leiter der Büchereistelle Neustadt/Weinstraße), referierte schwerpunktmäßig und höchst eindrucksvoll über Initiativen und Programme zur Vermittlung und Verbreitung von Internet-Kompetenz, sowohl unter den Mitarbeitern, als auch bei den Benutzern Öffentlicher Bibliotheken in Rheinland-Pfalz (besonders bemerkenswert: der Bericht und die von einem Studenten des Fachbereichs Information und Kommunikation erstellten Materialien aus dem »Internet Fitness Programm für Frauen«, einem von der Staatlichen Büchereistelle Rheinhessen-Pfalz entwickelten Modellprojekt, das – unter beachtlichem Einsatz des erwähnten Studenten – von Januar bis März 2002 in 21 Öffentlichen Bibliotheken durchgeführt wurde.

Große Akzeptanz und Bedeutung

Wieder einmal erwies sich der Fachstellentag als eine unentbehrliche Ergänzung des regulären Lehrangebots. Als äußerst nützlich und effektiv wurde wiederum die Kleingruppen-Arbeit zwischen den Vorträgen empfunden.

Bereits in früheren Jahren stieß die Veranstaltung bei den Studierenden auf eine positive Resonanz, die sich nicht zuletzt in der Zeitschrift »HBI aktuell« niederschlug[1]. Als erneutes Zeichen des Erfolgs darf es gewertet werden, dass im unmittelbaren Anschluss an die Veranstaltung vom 10. Januar 2002 eine ganze Reihe von Studierenden ein ernsthaftes Interesse an einem Fachstellen-Praktikum bekundete. Überdies scheint

der Fachbereich »Buch und Museum« der HTWK Leipzig 1998 in Zusammenarbeit mit den sächsischen Fachstellen das Stuttgarter Konzept (wenn auch in abgewandelter Form) übernommen zu haben[2].

Dass die Studierenden die Fachstellenarbeit kennen lernen, ist nicht nur deshalb von großer Bedeutung, weil einige von ihnen später in einer derartigen Einrichtung arbeiten, sondern auch deshalb, weil relativ viele von ihnen unmittelbar nach dem Studienabschluss als einzige Fachkraft für eine Stadt- oder Gemeindebibliothek verantwortlich und dann auf die zuständige Fachstelle als kompetenten Ansprechpartner angewiesen sein werden.

Selbstverständlich findet der Fachstellentag, den man inzwischen als eine alt-bewährte Einrichtung bezeichnen darf, an der HdM auch im nächsten Jahr wieder statt.

1 Nachzulesen in den Ausgaben 2/97 (S. 23), 1/98 (S. 20), 1/99 (S. 57-58).
2 Nachzulesen in: Bibliotheksdienst 32 (1998), H.9, S. 1600–1602. – BuB: Buch und Bibliothek 50 (1998), H. 10/11. – S. 621.

Der globale Thunfisch und die Internationalisierung der Verpackung

Prof. Dr. Ingo Büren

Jeder Haushalt, jede Hausfrau respektive jeder Hausmann in Deutschland kennt den Thunfisch, vor allem den in der Konservendose. Dass er nicht aus einheimischen Gewässern stammt, hat sich herum gesprochen, und uns ist auch bewusst, dass die Thunfisch-Fangflotten des Mittelmeeres schon lange ausgemustert wurden.

Thunfisch aus dem Beutel oder aus der Dose

Woher kommt der Thunfisch? Man kann leicht im Internet nachlesen, dass Thunfisch nicht nur ein internationales sondern ein globales Geschäft ist; man sieht es schon, wenn man seine Thunfischdose zuhause umdreht und nach dem Herkunftsland schaut. Thunfisch wird im Atlantik und im Pazifik gefangen, vorwiegend von Fangflotten aus asiatischen Ländern, aus Südamerika und Europa. Abgepackt wird er in Thailand, den Philippinen, Kalifornien und anderen Ländern.

Verbraucht wird er überall in der Welt. Und die Verpackung ist überall gleich, entweder eine konventionelle Konservendose oder ein hochmoderner, sterilisierfester flexibler Beutel, der bei Konsumenten in den Vereinigten Staaten besonders gut ankommt.

Gesteuert wird das Thunfischgeschäft zu wesentlichen Teilen von der amerikanischen StarKist-Gruppe, die dem bekannten Heinz-Konzern gehört. Und wer hätte noch nicht von Heinz Ketchup gehört? Und so wie dem Thunfisch geht es inzwischen vielen Konsumgütern in der ganzen Welt, besonders den Markenprodukten.

Die Auswirkungen auf die Verpackungsindustrie sind so drastisch wie naheliegend: Veredelungsprozesse finden immer mehr dort statt, wo die Rohstoffe zu finden sind. Die Rohstoffhersteller sind sich schon lange bewusst geworden, dass sie ihren Wertschöpfungsanteil durch die Kontrolle der Abpackprozesse dramatisch erhöhen können. Und die Abnehmer sind über die ganze Welt verteilt.

Daraus hat sich die Konfiguration eines Marktes entwickelt, in dem immer weniger und immer größere Unternehmen für die Herstellung und Verteilung von Konsumgütern sorgen, in dem hochgradige Spezialisten die Ausrüstungsgegenstände entwickeln und bereit stellen und ein fein abgestimmtes Geflecht von regionalen und lokalen operativen Einheiten für die Bedienung der lokalen Märkte sorgt.

Für diese Marktsituation ist die Lebensmittelindustrie, die immerhin 50 Prozent aller Verpackungen dieser Welt absorbiert und 10 Prozent des Umsatzes in die Verpackung steckt, ein Musterbeispiel. Sie scheint vordergründig auf die USA ausgerichtet zu sein, hinter den bekannten Namen verbergen sich jedoch eine Vielzahl von regionalen und lokalen Gesellschaften.

Produkte sind erkennbar, ihre Herkunft erst beim genauen Lesen

Top Ten Food Companies			
Global (Million US$)			
Rank	Company	Revenues'99	Profits'99
1	Nestle	49,504	2,961
2	Unilever	44,908	3,270
3	Kraft	26,797	1,753
4	ConAgra	23,840	613
5	Sara Lee	20,011	-523
6	Nabisco	17,037	-577
7	ADM	16,109	-404
8	Danone	14,384	665
9	IBP	12,849	190
10	Snow Brand	9,887	24
11	Heinz	9,209	802
Source : Fortune Global 500			

Die elf größten Lebensmittelkonzerne (Screenshot)

In der globalen Markenwelt treten eine Vielzahl von Produkten in sehr ähnlichen Kleidern auf. Und diese Kleider sind die Verpackungen. Die Produkte in der Kollage lassen sich schon aus der Ferne erkennen, ihre genauere Herkunft aber erst beim Lesen der Beschriftung: USA, China, Brasilien, Thailand.

Wie man sieht: globale Verpackungen für lokale Produkte in globalen Märkten. Und wenn man lokale Produkte genauer anschaut, dann ist festzustellen, dass Verpackungen auf wenige Grundmuster zurückzuführen sind, die weltweit gleich sind. Der Beutel für Signal Zahnpasta aus Brasilien ist keineswegs ungewöhnlich: Es handelt sich um das »Cheerpack«-System, in Japan entwickelt und unter dem Namen »Gualapack« heute von Italien aus in die ganze Welt verbreitet. Und ein schönes Beispiel für einen Klassiker ist der Beutel für Milchpulver aus der inneren Mongolei, fast in handwerklicher Arbeit mit feinen Details ausgeführt, die in westlichen Ländern schon lange den Forderungen nach maximaler Produktionseffizienz zum Opfer gefallen sind.

Diese Einheitlichkeit der Verpackungen hat einen simplen Grund: der Verpackungsmaschinenbau in der ganzen Welt ist extrem konzentriert. Nur drei Länder bilden eine Spitzengruppe: USA, Deutschland und Italien. Daneben kann man zu den Technologieführern auch die Schweiz und Japan rechnen. Und die Maschinenhersteller in diesen Ländern rüsten eben die ganze Welt aus.

Der Bedarf an diesen Maschinen besteht natürlich besonders dort, wo die veredelten Produkte hergestellt und exportiert werden. Einen Einblick gibt die Statistik des Lebensmittelhandels (siehe folgende Seite).

Auch in der Pharmaindustrie sieht das nicht anders aus. Man muss sich nur die Verbreitung der Tablettenblister ansehen, die übrigens in Deutschland entwickelt wurden, als die Antibaby-Pille auf den Markt kam. Und ein jüngeres Beispiel sind ganz klar die Kontaktlinsen: entwickelt in Norwegen, hergestellt und abgepackt in Indonesien nach amerikanischen Anleitungen in einem Pharmaunternehmen aus der Schweiz, verkauft in Deutschland. Man muss nur auf der Packung nachschauen!

Zahnpasta wird heute in Tuben aus komplexen Laminaten mit bis zu zwölf Schichten verpackt. Weltweit – und riesige Märkte wie Indien, Indonesien, USA, Westeuropa und Brasilien sind schon lange umgestellt. China wird gerade auf den gleichen Weg gebracht. Die Technologie wurde in Südbaden und der Schweiz entwickelt.

Der globale Charakter der Verpackungsindustrie kann nicht nur bei den Maschinenlieferanten und den Abpackern erkannt werden, auch die Rohstoffhersteller mit den technologischen Schlüsselpositionen für die wichtigsten Verpackungs-Materialien bilden mehr oder weniger ein wirtschaftliches Oligopol:

- Kunststoff ca. 5
- Papier ca. 4
- Aluminium ca. 4
- Weißblech ca. 6

Diese Betrachtungen können genauso weitergeführt werden für Veredelungsanlagen der Packstoffindustrie, für die Packstoffindustrie und für alle Arten von Hilfsstoffen.

Was immer offensichtlich ist: Verpackung ist ein internationales Geschäft, Verpackung benötigt

World Food Trade in 1997			
Country	Billion US$	Country	Billion US$
USA	45.3	AUSTRALIA	12.6
FRANCE	27.8	ITALY	11.6
NETHERLAND	21.7	DENMARK	10.7
GERMANY	17.8	ARGENTINA	9.9
BELGIUM	14.5	UK	9.5
CANADA	14.2	BRAZIL	8.1
SPAIN	13.8	THAILAND	7.3
CHINA	13.8	NEWZELAND	6.3
source: National Food Institute, Compiled Statistical Data, May 2000			

Lebensmittelhandel-Statistik (Screenshot)

Milchpulver aus der Mongolei

Tablettenblister gibt es überall

international und multikulturell orientierte Mitarbeiter und Spezialisten.

Weitere Bereiche der Verpackung werden in bezug auf Internationalität leicht unterschätzt. So ist die Gesetzgebung zum Schutze der Verbraucher weltweit stark auf die amerikanische Federal Food and Drug Administration (FDA) ausgerichtet. Und die sehen keinen Grund, ihre Vorschriften und Unterlagen in die deutsche oder eine andere Sprache zu übertragen. Die EU hilft hier wenig weiter, da die Gremien, die über Verpackung entscheiden, international besetzt und orientiert sind. Die Konsequenzen daraus haben auch schon Minister in den Mitgliedsländern zu spüren bekommen.

Weiterer Druck in Richtung einer Internationalisierung und Globalisierung wird durch neue Beschaffungssysteme entstehen. Verpackungen werden mehr und mehr in »Packaging Bids« und bereits in erheblichem Ausmaß im »E-Auctioning« verkauft. Dies erfordert von den Beteiligten eine enorme Flexibilität und Gewandtheit, jenseits der schönen Künste der Gestaltung mit den industriellen Gegebenheiten der Branche umzugehen, und zwar ohne Rücksicht auf politische und kulturelle Grenzen.

Deshalb wird die Aufgabe des Verpackungsingenieurs in Zukunft mehr als je zuvor eine internationale sein. Der Studiengang Verpackungstechnik (VT) der HdM wird es deshalb als seine Aufgabe ansehen, Studierenden Zugang zur Internationalität zu geben. Sie werden ermuntert, die Praxissemester im Ausland durchzuführen und Diplom-Arbeiten bei internationalen Unternehmen, auch in Englisch, durchzuführen.

So konnten im letzten Jahr drei Studenten die Verpackung in Indonesien und China kennen lernen. In diesem Jahr werden diese Länder wieder Schauplatz von Praxissemestern und Diplomarbeiten sein, dazu Thailand und die Philippinen. Der Studiengang VT ist außerdem dabei, gemeinsame Projekte und einen Studentenaustausch mit Hochschulen in Gent (Belgien), Parma (Italien) und möglicherweise sogar mit der größten Verpackungshochschule der Welt, der Michigan State University in den USA, einzurichten.

Langnese in Deutschland – Wall's in China

Journalismus im virtuellen Raum: Schreiben ohne Grenzen im »International Online Collaboration Project«

Prof. Stephan Ferdinand

Warum haben in Sydney viele Geschäfte eigentlich 24 Stunden geöffnet, in Stuttgart aber nicht? Warum ist die Mode in Hongkong so ganz anders als die in London? Wieso gelten die alten Olympioniken in Toronto viel, in Neuseeland aber wenig? Haben es Muslime in Melbourne nach dem 11. September leichter als die in Stuttgart? Ein und dasselbe Thema wandelt sich, je nachdem wo es spielt. Dieser Vergleich ist die journalistische Herausforderung für die Medienstudenten, die rund um den Globus teilnehmen am »International Online Collaboration Project« (»Mitarbeit am internationalen Online-Projekt«). Sie alle recherchieren, schreiben und produzieren zu denselben Themen zunächst aus nationaler Sicht. Die Fernseh-, Hörfunk- oder Printbeiträge (oder die Kombination aus allem) fließen dann in einer Internet-Plattform zusammen, wo sie gemeinsam und multimedial präsentiert werden.

Initiatorin des Projektes ist die Journalistin und Professorin Marion Coomey von der Ryerson Polytechnic University, School of Radio and Television Arts in Toronto. Sie hat Partnerhochschulen gewonnen in London, Sydney, Neuseeland, Hongkong und eben in Stuttgart. An der Hochschule der Medien ist das Projekt angebunden im Studiengang Medienwirtschaft. Studierende der Veranstaltungen »Journalistische Arbeitsmethoden« und »Medienkonzeption« erstellen die Online-Beiträge im Sommersemester in Englisch. Rund 15 Studenten haben sich dieser Aufgabe angenommen, die in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung ist. Zum einen ist die HdM ist im Vergleich zu den anderen Hochschulen keine »Journalistenschule«. Redaktionelle Kompetenzen werden zwar vermittelt, stellen aber – im Gegensatz zu den anderen Ausbildungsstätten – nicht den Schwerpunkt der Ausbildung dar. Ziel ist es also, mit dem Projekt ein Bewusstsein für das inhaltliche Arbeiten zu entwickeln.

Projektleiterin Marion Coomey (l.), Professorin an der Ryerson Polytechnic University, School of Radio and Television Arts in Toronto, Assistentin Kathleen Meek (r.)

Die nächste Hürde ist die Sprache. Im Gegensatz zu den andern Standorten müssen die die Studenten in Stuttgart übersetzen. Das »Story Telling« in angelsächsischen Ländern folgt eigenen Regeln. Hier brauchen die deutschen Studenten also die Unterstützung des globalen Teams. Daher werden zu jedem einzelnen Thema internationale Gruppen gebildet, deren Mitglieder sich gegenseitig helfen und auf dem Laufenden halten. Sie kommunizieren über ein »Desk« – einem virtuellen Redaktionsraum - im Internet miteinander. Dort sehen sie, wie weit die einzelnen Themen gediehen und welche Probleme noch zu lösen sind. Zentral redigiert wird nicht, die Gruppen kontrollieren und bereichern sich dezentral untereinander. Der Alltag der globalen Welt muss dabei

Die virtuelle Redaktion im Internet

Die Kanadierinnen erklären den Studenten der HdM den virtuellen Redaktionsraum

bewältigt werden. Die unterschiedlichen Zeitzonen und die verschiedenen Semesterrhythmen sind auch in der Online-Kommunikation ein ganz reales Problem, dem sich die Studierenden stellen. Gemeinsam ist weltweit allen eines: Die Arbeiten werden bewertet und sie sind Bestandteil einer Lehrveranstaltung. Das Collaboration Project ist also mehr als nur eine »Trockenübung«. Die globale Welt: mit diesem Projekt wird sie greifbar.

Für die beteiligten Studenten der Medienwirtschaft bringt die internationale Zusammenarbeit mehrere Vorteile:

- Kontakte mit Studenten und Professoren in aller Welt;
- Stories, die ein internationales Publikum erreichen;
- Online-Kompetenzen werden geübt;
- sprachliche, journalistische und redaktionelle Kompetenzen werden entwickelt;
- Geschichten werden multimedial erzählt;
- das fertige Produkt kann auf einer Web-Site gesehen werden.

Mit einem Kick-Off im Wintersemester 2001/2002 begann das Projekt. Zuvor hatte Marion Coomey die HdM besucht. Im Sommersemester 2002 wird es nun umgesetzt. Im Erfolgsfalle soll es in den kommenden Semestern fortgeführt werden.

ProjektURL:
www.rcc.ryerson.ca/rta/globalview/

Fünf Jahre angewandte Kindermedienforschung: Aktivitäten und Projekte des IfaK

Prof. Dr. Horst Heidtmann

Am 12. Feberuar 1997 hat der Senat der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen einstimmig die Gründung eines Instituts für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) beschlossen, um die auf diesem Gebiet vorhandenen Ressourcen zu bündeln und um diesen wichtigen Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt weiter auszubauen. Innerhalb von fünf Jahren hat sich das IfaK durch eine Vielzahl eigener Aktivitäten, durch Mitwirkung an Kongressen, Fachtagungen und Fortbildungen, durch Publikationen in Print- und Online-Medien als Forschungseinrichtung und Medienkompetenzzentrum über den nationalen Rahmen hinaus positionieren können.

Forschungs- und Entwicklungsprojekte des IfaK

Im Rahmen eines 1999 begonnenen, durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderten FuE-Projektes untersucht das IfaK Produktion, Nutzung

Die Arbeit des IfaK wird gegenwärtig von acht Professorinnen und Professoren sowie einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin getragen:

- Professor Dr. Mike Friedrichsen (Arbeitsgebiete u. a. Medienwirtschaft, Medienforschung)
- Professor Dr. Martin Gläser (u. a. Medienwirtschaft, -theorie und -politik)
- Professorin Dr. Petra Grimm (u. a. Medienwirkung und -theorie, Programmanalysen)
- Professor Dr. Horst Heidtmann (u. a. Kinder- und Jugendmedien, Medienwirkung, geschäftsführende Leitung)
- Professorin Susanne Krüger (u. a. Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, Medienpädagogik)
- Professor Dr. Manfred Nagl (u. a. Medienwissenschaft und -soziologie, Popularkultur)
- Professor Dr. Frank Thissen (u. a.. multimediale Kommunikation, Lerntheorien, Web-Design)
- Professorin Dr. Wibke Weber (u. a. Informationsdesign, Hörmedien für Kinder)
- Dr. Ulrike Bischof (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, u. a. qualitative Medienforschung, Veranstaltungs- und Kinderkulturmanagement)

und Wirkung von Kinder- und Jugendliteratur in medialen Verbünden, vornehmlich von Begleitbüchern zu Filmen und Fernsehserien. Die Projektleitung liegt bei Horst Heidtmann, beratend wirkt Manfred Nagl mit. Ulrike Bischof ist für die Durchführung von Interviews und Materialanalysen zuständig. Innerhalb dieses Projektes wurden bereits mehrere empirische Erhebungen an Schulen und Bibliotheken, Reihen von narrativen Interviews (u. a. mit Fans der TV-Serien »Gute Zeiten, schlechte Zeiten«, »Sabrina« und »Buffy«) sowie Dokumentationsgespräche mit Verlegern, Merchandisern, Medienproduzenten und Autoren durchgeführt. Zusammenfassende Beiträge und Auswertungen von Teilprojekten sind in einschlägigen Fachzeitschriften oder Sammelbänden publiziert worden, weitere Beiträge in Fachpublikationen erscheinen im laufenden Jahr.

Soeben ist die Auswertung eines Teilprojektes mit Untersuchungen zu den veränderten Leseinteressen und Lektüregratifikationen von Jungen abgeschlossen worden, deren nachdenkenswerte Befunde Parallelen zur PISA-Studie aufweisen.

Ein Blick ins Kindermedienzentrum des IfaK

Ausführlich dokumentiert werden die Ergebnisse in einem Mitte 2002 erscheinenden Sammelband über »Lesen im Zeitalter multimedialen Entertainments« (Juventa Verlag).

Seit mehreren Semestern untersucht das IfaK in medienpädagogischen Projekten und Evaluationen sowie durch qualitative und quantifizierende Erhebungen die Nutzung von Multimedia-Anwendungen durch Kinder und Jugendliche. Dazu wurden bereits mehrere Beiträge in Fachpublikationen veröffentlicht. Die Ergebnisse einer in Kinder- und Jugendbibliotheken durchgeführten Erhebung sind in Heft 1, 2002, der Zeitschrift »medien praktisch« erschienen: »›Am coolsten sind Spiele so mit 3-D‹. Multimedia im Medienalltag von Kindern und Jugendlichen«. Als Mitglied des Beirates für das Kinderportal »KinderCampus.de« befasste sich Professor Dr. Frank Thissen mit der Konzeption von Online-Angeboten für Kinder. In einem mehrwöchigen Consulting-Projekt wirkte Professor Dr. Horst Heidtmann beratend an der Entwicklung der neuen Kindersicherung von AOL Deutschland mit. Gemeinsam mit Studierenden organisierte Professorin Susanne Krüger die Juryarbeit – Begutachtung und Auswahl von CD-ROMs – für den Waiblinger Kindermedienpreis 2002.

Zusammen mit überregionalen sowie internationalen bibliothekarischen Institutionen und Gremien ist Susanne Krüger an der Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte der Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit beteiligt. In Kooperation mit verschiedenen Trägern der Jugendkulturarbeit hatte Ulrike Bischof die Federführung bei der Entwicklung eines Konzeptes für ein »Medi@Mobil« Baden-Württemberg, einer mobilen Medienwerkstatt zur Vermittlung von Medienkompetenz in außerschulischen Einrichtungen, für die gegenwärtig beim Land Finanzierungsmittel beantragt werden. Wibke Weber und Horst Heidtmann evaluieren – teils in Projektseminaren gemeinsam mit Studierenden – die Nutzung von Kindertonträgern, erstellen Empfehlungslisten und führen Analysen zu Markt- und Genreentwicklungen durch.

Fort- und Weiterbildungen des IfaK

In Partnerschaft mit den medienpädagogischen Einrichtungen der Region, dem LMZ, den kirchlichen Medienzentralen sowie dem SWR konzipiert und organisiert das IfaK alle zwei Jahre den »Stuttgarter Kinderhörspieltag«, mit 200 bis 300 Teilnehmern die wichtigste Fortbildung zu den Kinderhörmedien im deutschsprachigen Raum. Bei den Veranstaltungen, die im vergangenen Oktober im Treffpunkt Rotebühlplatz stattfanden, stand die Beschäftigung mit neuen inhalt-

Platz für eine BU

lichen und dramaturgischen Entwicklungen im Zentrum (das Materialheft zum Hörspieltag 2001 ist gegen Freiumschlag – 1,53 EUR – über die Geschäftsstelle des IfaK zu beziehen).

Zusammen mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat das IfaK im Herbst 2001 auf einer Fortbildung für Lehrer und Bibliothekare - wie schon in den Vorjahren – neue Ansätze und praxisbezogene Modelle der Leseförderung vorgestellt. Als Partner war das IfaK 2001 zudem an mehreren Fortbildungen für Kinder- und Jugendbibliothekarinnen beteiligt, die Professorin Susanne Krüger als Vorsitzende der »Kommission für kinder- und jugendbezogene Bibliotheksarbeit« des ehemaligen dbi mit organisiert hatte.

Mit Aspekten des Jugendschutzes, der Mediengeschichte, der Filmästhetik sowie der Medienwirkungsforschung befasste sich im Januar ein Kompaktseminar über »Gewalt in den Medien« das gemeinsam von Petra Grimm, Horst Heidtmann und Manfred Nagl als erste fachbereichsübergreifende Lehrveranstaltung der HdM durchgeführt und das zugleich als Fortbildung des IfaK für Medienproduzenten und -vermittler angeboten wurde.

Kindermedienzentrum (KMZ) des IfaK

Durch langjährige Sammeltätigkeit und großzügige Medienspenden konnte in den vergangenen Jahren eine umfangreiche Sammlung von Kindermedien und entsprechender Fachliteratur zusammengetragen werden, die im Kindermedienzentrum (KMZ) in den Räumen der Hochschulbibliothek am Standort Wolframstraße betreut wird. Der Kindermedienbestand umfasst gegenwärtig etwa 4300 Kinder- und Jugendbücher, Bilderbücher und Comics (115 laufende Regalmeter), 2800 Fachbücher über Kinder- und Jugendliteratur, -medien, Medienpädagogik u. ä. (60 laufende Regalmeter), 25 Fachzeitschriften im Abonnement, etwa 2000 Tonträger, 300 Einheiten Computerspiele/Lernsoftware, 200 Gesellschafts- und Brettspiele.

Eine Sammlung von Kinder- und Jugendfilmen auf Video, Mitschnitten von TV-Filmen und Serien-Episoden sowie Sachbeiträgen und Dokumentationen zu den Themen Kindheit, Jugend, Erziehung u. ä. ist mit in den Videobestand des Fachbereichs Information und Kommunikation integriert und wird vom AV-Medienzentrum (AV-MZ) in der Wolframstraße betreut. Diese Sammlung umfasst gegenwärtig etwa 1200 Katalogtitel, die bei Bedarf von den Mitarbeitern des AV-MZ nachgewiesen werden und die dort nach Absprache für wissenschaftliche Zwecke einsehbar oder entleihbar sind.

Im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt »Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund« ist als Sondersammelgebiet ein einmalig umfassender Bestand von Begleitbüchern zu Filmen, Fernseh- und Rundfunkprogrammen für Kinder aufgebaut worden, der derzeit etwa 1000 Titel (von 1920 bis 2002) umfasst. Diese Bücher sind für das Projekt gesondert erschlossen und katalogisiert worden. Sie sind – bei Bedarf – bis auf weiteres nur in den Geschäftsräumen des IfaK einsehbar.

Durch großzügige Schenkungen, vorrangig von Professor Manfred Nagl und verschiedenen privaten Sammlern, ist dem IfaK ein umfangreicher Bestand internationaler, historischer Kindermedien (von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis ca. 1970) zugegangen. Zu den ältesten Stücken gehören mehrere Laterna-magica-Systeme sowie Schallplatten-Bild-Buch-Verbundsysteme aus der Zeit um 1900. Ab Beginn des 20. Jahrhunderts sind vor allem Kindertonträger (etwa 200 Kindergrammophone und -kassettenrecorder, 600 Schellackplatten, 1500 Vinylplatten, 150 Picture- und Shape-Dics, 250 frühe Audiokassetten, Tefifon-Schallbandsysteme mit Kassetten u. a.) gesammelt, dazu kommen Stereobildsysteme (zum Beispiel Viewmaster), Stroboskop-Pallettensysteme, knapp 100 Kinder- und Lerncomputersysteme u. ä. (ab 1960) und zahlreiche andere Kleinkinder-, Reklame- sowie Spielmedien.

Anlässlich der Gründung der Hochschule der Medien ist der Internetauftritt des IfaK grundlegend überarbeitet worden. Aus einer ehemals bescheidenen Homepage ist jetzt ein themenspezifisches Onlineportal geworden, das vielfältige Materialien bietet: Aktuelle Marktübersichten, Analysen, Evaluationen zu unterschiedlichen Kindermedien, Untersuchungen zu ihrer Nutzung und Wirkung, Forschungsarbeiten der IfaK-Mitglieder sowie herausragende studentische Diplom- und Seminararbeiten stehen im Volltext als Downloads zur Verfügung.

Als Medienkompetenzzentrum diskutiert und erarbeitet das IfaK Qualitätskriterien für Kindermedienprodukte, bemüht sich um die Förderung von künstlerischer wie pädagogischer Qualität in den (neuen) Medien. In Kooperation mit unterschiedlichen Partnern sowie unter Einbeziehung studentischer Projektarbeit entstehen – ständig ergänzte und aktualisierte – Verzeichnisse empfehlenswerter Kindermedien. Neben Tipps für Kindertonträger, Videokassetten und DVDs, CD-

ROMs und Computerspiele, Kinder- und Jugendzeitschriften bietet eine umfangreiche Sammlung von Materialien und Projektbeschreibungen Anregungen für die medien- und kulturpädagogische Arbeit. Direkt an Kinder wendet sich eine umfangreiche Sammlung von Links, mit pointierten, leicht verständlichen Tipps für das Surfen in den Datennetzen: www.multikids.de

Perspektiven des IfaK

Auch zukünftig wird ein Schwerpunkt der IfaK-Aktivitäten auf der Förderung von Qualität in allen Kindermedien liegen. Unsere Medien- und Einkaufstipps, Empfehlungslisten sowie Auszeichnungen von herausragenden Einzelproduktionen sollen noch stärker auch an Eltern und Endverbraucher vermittelt werden. Gezielter noch als bisher sollen die medialen Konvergenzen erforscht werden, die Schnittstellen zwischen Print- und Nonbook-, die Verzahnungen von traditionellen und interaktiven, digitalen Medien, neue Strukturen und Dramaturgien der Narration sowie innovatorische Konzepte des Lernens und Lehrens. Da durch die neuen IfaK-Mitglieder insbesondere auch medienwirtschaftliche Kompetenzen eingebracht werden, können in zukünftigen Projekten verstärkt ökonomische Fragestellungen, Aspekte der Produktion und Distribution von Kindermedien untersucht werden.

Den IfaK-Mitgliedern ist es zwar in den vergangenen Jahren gelungen, für Forschungs- und Beratungsleistungen kontinuierlich mehr Drittmittel einzuwerben, eine institutionelle Förderung des IfaK durch die HdM oder das Land Baden-Württemberg konnte aber bislang nicht gesichert werden. Die Arbeit des IfaK basiert gegenwärtig vor allem auf dem Engagement, das die Institutsmitglieder zusätzlich zu ihren »normalen« Dienstpflichten erbringen. Wegen der fehlenden personellen Infrastruktur lassen sich daher die vorhandenen Forschungspotenziale bislang erst ansatzweise ausschöpfen.

Institut für angewandte Kindermedienforschung
(IfaK) der HdM
Wolframstr. 32, 70191 Stuttgart
Tel. 07 11-25 70 61 75
Fax 07 11-25 70 63 03
ifak@hdm-stuttgart.de
www.ifak-kindermedien.de

Ausbildung in der Druckweiterverarbeitung erweitert: Studierende können Prägedruckmaschine nutzen

Kerstin Lauer

Ob Zigarettenschachteln, edle Parfum-Verpackungen oder anmutige Buchdecken – der Prägedruck verleiht ihnen den Charakter eines edlen und hochwertigen Produktes. Für die Kunden der grafischen Industrie gewinnt diese Form der Veredelung zunehmend an Bedeutung. Dem trägt die Hochschule der Medien in der Ausbildung Rechnung. Christian Kramer, Geschäftsführender Gesellschafter des Unternehmens, übergab die Prägemaschine GEBA 4 von BAIER Prägetechnik (Rudersberg) am 14. Dezember 2001 Professor Dr. Rainer Nestler, verantwortlich für die Ausbildung in der Druck-weiterverarbeitung. Angehende Ingenieure der Druck- und Medientechnologie können die Maschine für praktische Arbeiten nutzen. Die Hochschule konnte die Maschine zu Sonderkonditionen erwerben. BAIER bot außerdem Schulungen zum Betrieb der Maschine an.

Christian Kramer mit den Professoren Dr. Erich Steiner und Dr. Rainer Nestler (v. l.)

Professor Dr. Rainer Nestler freute sich über die Neuerwerbung: »Die Studierenden lernen an der Maschine, die über integrierte Messeinrichtungen verfügt, den Prozess des Prägedrucks wissenschaftlich zu analysieren.« Außerdem könnten sie künftig hochwertige Buchdecken oder Prägetexte erstellen, so Nestler weiter.

BAIER Prägetechnik zählt zu den führenden Systemanbietern von Prägetechnik, von manuell bedienten Einzelmaschinen, die bei Kleinserien, für Buchdecken oder in der Papierveredelung eingesetzt werden, bis zur vollautomatischen Anlage mit Handlingsystemen.

Filmlos in die grafische Zukunft: Hochschule der Medien goes digital

Kerstin Lauer/
Bernhard Michl

Seit November 2001 können Studierende der Hochschule der Medien einen Mini-JetScreen der Firma Lüscher AG Maschinenbau (Leutwil, Schweiz) nutzen. Der Mini-JetScreen ist eine Computer-to-Screen-Anlage (CTS), die zur filmlosen Bebilderung von Siebdruckformen direkt aus dem digitalen Datenbestand des PrePress dient. Professor Dr. Gunter Hübner und Bernhard Michl, zuständig für die Siebdruck-Ausbildung im Studiengang Druck- und Medientechnologie, freuten sich über die Zusammenarbeit mit dem Schweizer Unternehmen. »Die neue Anlage bereichert die Ausbildung an der Hochschule der Medien. Nun können im Sieb-, Offset-, Tief- und Flexodruck ›Computer-to‹-Verfahren eingesetzt werden«, erklärte Professor Dr. Gunter Hübner. »Die Studenten kennen sich mit den neuesten Techniken aus, wenn sie die Hochschule verlassen und sind optimal für den Arbeitsmarkt vorbereitet«, so Hübner weiter.

Die CTS-Anlage arbeitet nach dem Inkjet-Prinzip und überträgt zeilenweise ein geschmolzenes, wachsartiges Abdeckmedium auf die vorbeschichtete, UV-lichtempfindliche Druckform. Die so bebilderte Druckform wird anschließend vollflächig mit UV belichtet. Da das Licht nicht unter das Abdeckmedium gelangt, härtet die Schicht dort nicht aus und kann zusammen mit dem Abdeckmedium ausgewaschen werden. Die restlichen Stellen härten aus und ergeben die Siebdruckschablone. Der Spritzkopf hat 96 Düsen und erzeugt damit eine Auflösung bis 633 mal 633 dpi. Zur Maschine gehört ein Front-End auf NT-Basis mit Bedienkonsole und Torrent-RIP zur Ausgabe. Alle bekannten Datenformate, wie PS, EPS, PDF und TIFF können über die RIP-Station verarbeitet werden. Der Mini-JetScreen an der HdM ist für ein maximales Druckrahmen-Außenformat von 1800 mal 1400 Millimeter ausgelegt. In der Praxis sind häufig Jet-Screen-Varianten mit noch größeren Formaten zu finden. Mit solchen Anlagen werden die Siebdruckformen hergestellt, die beispielsweise für großformatige Rasterplakate, Banner, Fahnen oder zum Bedrucken von dekorierten Fassadenglasscheiben in der Baubranche benötigt werden.

»Der heutige Kenntnisstand auf dem Gebiet der filmlosen Druckformenherstellung und des Datenhandlings im PrePress-Bereich ist in vielen Siebdruckbetrieben noch recht mangelhaft«, findet Professor Dr. Gunter Hübner. Im Offsetdruck sei die digitale CTP-Technik hingegen schon eher Stand der Technik. Deshalb freue er sich ganz besonders über die Erweiterung der Siebdruck-Ausbildung an der Hochschule.

Bernhard Michl (3. v. r.) erläutert den Studenten, wie die neue Anlage funktioniert

Die Siebdruck-Abteilung der HdM umfasst die Bereiche Siebvorbereitung, Druckformherstellung, Druck und Nachbehandlung. Innerhalb verschiedener Praktika lernen Studierende die einzelnen Verfahrensschritte kennen und stellen im Rahmen von Projekten Siebdruckprodukte her. Die angehenden Druckingenieure lernen die Drucktechnik nicht mehr als »schwarze Kunst«, sondern als industriellen Fertigungsprozess, in dem die Reproduzierbarkeit und Prozesskontrolle im Vordergrund steht. Die zur Qualitätssicherung notwendigen modernen Mess- und Regeltechniken sind ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Das Beherrschen dieser Klaviatur hat dem Siebdruck mit seinen fast unbegrenzten Anwendungsmöglichkeiten zu einer rasanten qualitativen Entwicklung nicht nur in der grafischen Industrie verholfen. In zunehmenden Maße erschließen sich dem vielseitig einsetzbaren Druckverfahren neue Märkte in den verschiedensten industriellen Bereichen, wie zum Beispiel in der Elektronik und in der Automobilbranche.

Neuer Personalrat an der HdM gewählt

Matthias Bürgel

Im Februar wurde der neue Personalrat der HdM gewählt. Zuvor hatten für eine Übergangszeit die ehemaligen Personalräte der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen (HBI) und der Hochschule für Druck und Medien (HDM) die Geschäfte gemeinsam geführt. Es hat sich schnell gezeigt, welche wichtige Rolle der Personalrat für das Zusammenwachsen der beiden Hochschulen spielt. Die sehr fruchtbare und konstruktive Zusammenarbeit der ehemaligen Einzelpersonalräte ist Beweis und Vorbild für das Gelingen einer neuen Form des Miteinanders. Voraussetzungen dafür sind die Bereitschaft, voneinander zu lernen und gegenseitiges Respektieren in allen Belangen.

An dieser Stelle ein dickes Dankeschön an die Kolleginnen und Kollegen, die den Anfang gemacht haben und an all diejenigen, die für den Wahlvorstand zur Verfügung standen.

Gratulation an die neu gewählten Vertreter des Personalrats und viel Erfolg für die anstehende Arbeit!

Erster Vorsitzender ist Manfred Tham vom Studiengang Audiovisuelle Medien. Tham war zuvor lange Jahre Vorsitzender des Personalrats der HDM. Sein erster Stellvertreter, Ulrich Wesser, stand dem Personalrat der HBI vor. Die zweite Stellvertreterin, Regina Bähring, wurde neu gewählt. Sie ist Sekretärin im Fachbereich Druck und Medien. Matthias Bürgel vom Studiengang Audiovisuelle Medien und Matthias Menze, Mitarbeiter in der Verwaltung, engagierten sich bereits in den Personalräten von HDM und HBI.

Regina Bähring
(2. Stellvertreterin)

Matthias Bürgel

Matthias Menze

Manfred Tham
(Vorsitzender)

Ulrich Wesser
(1. Stellvertreter)

Professor Dr.-Ing. Bernhard Lübeck verstorben

Professor Dr.-Ing. Bernhard Lübeck ist am 15. März 2002 im Alter von 62 Jahren verstorben. Die Hochschule trauert um einen langjährigen verdienstvollen Kollegen.

Seit 1975 lehrte Professor Lübeck an der HdM Mathematik, Satzprogrammierung, Steuerungs- und Regelungstechnik im Fachbereich Druck und Medien. Er leitete unter anderem das Prüfungsamt, das Zulassungsamt und die Zentrale Studienberatung der Hochschule. Zuletzt war er Beauftragter für die Kapazitätsermittlung, die Curricularnormwerte und die Festsetzung von Zulassungszahlen. Durch sein stets umsichtiges Handeln, sein Engagement für die gesamte Hochschule und seine sehr geduldige, hilfsbereite und verständnisvolle Art genoss Professor Lübeck bei allen Professoren, Mitarbeitern und Studierenden hohe Wertschätzung. Er habe die oft verzwickten und bisweilen unlösbar erscheinenden Problemstellungen der Mathematik in unvergleichlich anschaulicher und humorvoller Weise vermittelt, berichteten die Studierenden. HdM-Rektor Professor Dr. Uwe Schlegel zeigte sich vom Tod Professor Lübecks tief betroffen: »Ein großartiger Mensch, Kollege und Hochschullehrer ist von uns gegangen. Wir fanden in ihm immer einen sehr verständnisvollen und fairen Partner.« Am 21. März 2002 wurde Professor Lübeck unter reger Anteilnahme seiner ehemaligen Kollegen beigesetzt. Die Hochschule der Medien wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Lübeck berät einen Studenten

Bernhard Lübeck wurde 1940 in Frankfurt/Main geboren. Von 1960 bis 1966 studierte er Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Dort war er auch als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Chemische Technologie tätig. 1969 wechselte Lübeck an das Institut für Systemdynamik und Regelungstechnik der Universität Stuttgart, wo er 1974 seine Promotion abschloss.

Hochschule der Medien trauert um Professor Herbert Schöner

Am 12. Januar 2002 verstarb Herbert Schöner, ehemaliger Professor der Hochschule der Medien, im Alter von 73 Jahren. Die Hochschule trauert um einen langjährigen verdienstvollen Kollegen.

Herbert Schöner, geboren am 13. März 1928 in Augsburg, war nach Abschluss des Studium der Chemie in Berlin, München und Graz als Lehrer im Bereich Farben, Lacke und Anstrichstoffe tätig. Seine praktische Erfahrungen, die er in mehrjähriger Arbeit als Analytiker gewann, stellte er 1963 der Ausbildung an der Höheren Fachschule für das Malerhandwerk Stuttgart zur Verfügung. 1970 wurde Schöner Oberstudienrat, 1972 Studiendirektor der Fachschule. 1974 begann er als Professor an der Fachhochschule für Druck, der heutigen Hochschule der Medien. Bis zum Eintritt in den Ruhestand vor zwölf Jahren betreute er die Lehrgebiete Physikalische Chemie, Lacke und Werkstoffprüfung Lacke. Als Fachbereichsleiter war er maßgeblich am Aufbau und der Weiterentwicklung des Studiengangs Farbe (Chemie) beteiligt. Von 1975 bis 1979 gehörter er als Prorektor zur Hochschulleitung. Er leitete unter anderem auch das Zulassungsamt und war 1986 für kurze Zeit Rektor der Fachhochschule. Aus gesundheitlichen Gründen musste er auf sein Amt verzichten. Schöner engagierte sich in der Ausbildung von Führungskräften in der Farben- und Lackindustrie. »Er war ein außerordentlich verlässlicher Kollege, der sich stets mit großem Engagement für die ganze Hochschule eingesetzt hat«, erklärte Professor Dr. Uwe Schlegel, Rektor der Hochschule der Medien.

Der Studiengang Farbe (Chemie) gehörte bis zum Wintersemester 1996/1997 zur Fachhochschule für Druck. Seitdem ist dieser an der Fachhochschule Esslingen angesiedelt.

Mit freundlicher Unterstützung von basysPrint GmbH, Esko Graphics,
Heidelberger Druckmaschinen AG und MAN-Roland Druckmaschinen AG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion und des Herausgebers wieder.
Die Redaktion behält sich Überarbeitung und Kürzung
eingereichter Beiträge vor.

Auflage: 5000 Stück
Erscheinungsweise: Pro Semester erscheint eine Ausgabe

Herausgeber: Der Rektor der Hochschule der Medien
Redaktion: Kerstin Lauer, Prof. Dr. Stefan Grudowski
Redaktionsanschrift: Hochschule der Medien,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Nobelstr. 10,
70569 Stuttgart
Elektronische Ausgabe: www.hdm-stuttgart.de/hdm_aktuell
Layout: Alexander Krauth
Schrift: Frutiger bold mit Compatil Text LT in 9,5/12,5 pt
Satz und Umbruch: Monique Markus, Thomas Pettinger, Ines Weber,
Prof. Hans-Heinrich Ruta
in QuarkXPress 4.11 auf Apple G4
Bildbearbeitung: Thomas Pettinger
Fotos: Prof. Dr. Ingo Büren, Florian Fahrbach, Erik Friedling, Grafia,
Prof. Dr. Petra Grimm, Rolf Kohler, Prof. Susanne Krüger, Kerstin Lauer,
Eva Löffler, Bernhard Moeller, Steffen Mühlhöfer, Christian Scherschel,
Daniela Schlichter, Jan Simecek, Ulrich Wesser
Computer to Plate: Prof. Dr. Thomas Hoffmann-Walbeck, Markus Meider
Produktionsleitung: Matthias Franz, Prof. Hans-Heinrich Ruta
Druck: Stefan Kökert, Daniel Vaskovic, Dennis Westheevman
Papier: NOPA COAT PRESTIGE von der PAPIER UNION 115 g/m², Kunstdruck matt
Verarbeitung: Klaus Kapplhoff, Nico Pappas

ISSN: 1618-6117

HdMaktuell